Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.25, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 240. Mittwoch, 2. September 1936. 84. Jahrgang.

Das englische Kabinett berät.

Außenpolitische Fragen auf der Tagesordnung. — Um den Kontrollausschuß. Baldwin unterbricht seinen Urlaub nicht.

Geheimnisse der Londoner Sowjetbotschaft.

ns. **Berlin**, 2. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das englische Kabinett tritt heute zu einer Beratung, der ersten seit den Sommerferien, zusammen. In Londoner politischen Kreisen mißt man dieser Kabinettssitzung erhebliche Bedeutung bei. Das Blatt „Star" richtet deshalb auch Angriffe gegen Ministerpräsident Baldwin, weil er seinen Urlaub nicht unterbricht, um an dieser Sitzung teilzunehmen, in der sein Stellvertreter Macdonald den Vorsitz führen wird. Wenn auch Baldwin gewiß eine ausreichende Erholung sich verdient habe, so stünden doch im Augenblick so wichtige Fragen zur Debatte, daß der Ministerpräsident zu dieser Sitzung nach London hätte kommen müssen. Besonders bedauert das Blatt, daß man nunmehr die Instruktionen für die zur Tagung des Völkerbundsrates nach Genf gehende englische Abordnung ohne den Ministerpräsidenten festlegen müsse. Die Lage kompliziert sich weiterhin dadurch, daß Außenminister Eden leicht erkrankt ist. Er konnte deshalb die ägyptische Abordnung, die in London den englisch-ägyptischen Vertrag unterzeichnet hat, bei ihrer gestrigen Abreise nicht auf dem Bahnhof verabschieden. Eden hofft aber, an der heutigen Kabinettssitzung teilnehmen zu können. Die Beratungen der Minister sollen ausschließlich außenpolitischen Fragen gewidmet sein. So dürften die Vorgänge in Sowjetrußland, dann aber auch im Zusammenhang mit dem Regierungswechsel in Rumänien, die Lage auf dem Balkan besprochen werden. Das Hauptthema soll aber, so kann man in London hören, Spanien bilden. Die englische Regierung soll großen Wert darauf legen, daß der internationale Ausschuß zur Überwachung der Neutralitätsvereinbarungen möglichst bald zustande kommt. Der Grund hierfür soll in den immer zahlreicher auftauchenden Meldungen über Waffenlieferungen nach Spanien liegen. In dieser Hinsicht dürfte die Meldung des italienischen Blattes „Messaggero" über die französischen Lieferungen direkt aus den Waffendepots der französischen Armee die Unruhe gesteigert haben. Auch die Erklärung des mexikanischen Staatspräsidenten, daß Mexiko 20 000 Gewehre und 20 Millionen Patronen an die spanische Volksfront geliefert habe, ist nicht dazu angetan, Beruhigung zu schaffen. Selbst die Lektüre der englischen Blätter dürfte den Kabinettsmitgliedern zu denken geben. „News Chronicle" und „Daily Herald" berichten mit offensichtlicher Begeisterung über die Kriegsteilnahme von Franzosen und sogar von Engländern auf Seiten der Roten. So wird auch aus Madrid gemeldet, daß ein 21jähriger englischer Student im Luftkampf über Madrid verwundet worden sei. Es kommt hinzu, daß Portugal erneut betont, sein Waffenausfuhrverbot nach Spanien nur aufrecht erhalten zu können, wenn das Neutralitätsabkommen von allen Ländern eingehalten werde. Sobald sich ergeben sollte, daß in Ländern, die das Abkommen unterzeichneten, trotzdem Geld für die spanischen Kommunisten gesammelt und Freiwillige für die rote Miliz geworben würden, könnte Portugal das Waffenausfuhrverbot nicht in Kraft lassen. Andererseits verkennt man aber auch in London nicht, daß es schwer sein wird, ein internationales Kontrollorgan für die Durchführung des Neutralitätsabkommens zu schaffen. Daß das englische Kabinett sich darüber hinaus bereits mit der Frage einer Vermittlungsaktion im spanischen Bürgerkrieg befassen wird, ist wenig wahrscheinlich. London hält den Augenblick für eine solche Vermittlung noch nicht für gekommen und diese Auffassung wird sich schwer widerlegen lassen gerade jetzt, da die Truppen der Militärgruppe die Offensive gegen Madrid wieder aufgenommen haben, während gleichzeitig die Kämpfe um Irun andauern. In einer solchen Situation glaubt London sich von einer Vermittlungsaktion wenig Erfolg versprechen zu können. In Paris soll man in dieser Frage mit London übereinstimmen.

So sehr man nun auch in London der Kabinettssitzung mit Interesse entgegensieht, so ist im Publikum das Interesse für die Vorgänge in der Londoner Sowjetbotschaft fast noch größer. Die Blätter der Rechten bringen immer neue Artikel über die „Arbeit" der GPU.-Agenten im Botschaftsgebäude. Sicher ist, daß der Handelsvertreter Ossinski nach London zurückkehrt. Er ist auf der Durchreise in Berlin von einem englischen Korrespondenten bereits aufgespürt worden. Ein Londoner Blatt weiß aber zu berichten, daß Verwandte von ihm in Sowjetrußland als Geiseln verhaftet worden seien. Sie sollen mit ihrem Kopf dafür bürgen, daß Ossinski in London keine Dummheiten macht und auf Befehl nach Moskau zurückkehrt, wo man ihn als Zeugen in dem bevorstehenden neuen Prozeß benötigt. Ein anderes englisches Blatt weiß, daß eine der gefürchtetsten Persönlichkeiten der Moskauer GPU., Röjemann, in London eingetroffen sein soll, um die Untersuchung in Sachen des früheren Sowjetbotschafters und des kürzlich verhafteten Militärattachés General Putna weiterzuführen. Röjemann ist bei solchen Untersuchungen schon mehrfach verwendet worden. Die Londoner Sowjetbotschaft macht sich die Sache einfach, indem sie alles dementiert und auch dem Bericht englischer Blätter entgegentritt, wonach die weiblichen Angestellten der Sowjetbotschaft durch Drohungen in eine derartig hysterische Angst gebracht worden seien, daß sie Erklärungen, die sie niemals abgaben, unterschrieben hätten.

Die englischen Arbeiter vom Sowjetregime enttäuscht.

London, 2. Sept. (Funkbericht.) Das Arbeiterblatt „Daily Herald" gibt in einem Leitaufsatz erneut seiner bitteren Enttäuschung über die Entwicklung in Sowjetrußland Ausdruck.

Die englische Arbeiterbewegung habe sich stets, so heißt es, für die Herstellung besserer Beziehungen zwischen England und Rußland eingesetzt. Sie sei von der Annahme ausgegangen, daß Sowjetrußland sobald als möglich dem Zustand der Revolution und der Diktatur ein Ende machen und die Grundsätze der Freiheit, Kameradschaft und Gleichheit verwirklichen würde. Jetzt zeige sich, daß diese Erwartungen unberechtigt und die Versprechungen einer neuen Verfassung lediglich nur Vorspiegelungen gewesen seien. Die sogenannte Säuberungsaktion, die zurzeit im Gange sei, sei weiter nichts als eine Warnung an ganz Sowjetrußland, daß eine Opposition gegen Stalin das schlimmste Verbrechen sei. Diese Entwicklung sei äußerst enttäuschend und beunruhigend für die wärmsten Verteidiger des Sowjetregimes. Ihre Hoffnungen seien zerstört worden.

Die entwickelten Fronten.

Der Blick aufs Ganze.

Die Fülle der Ereignisse und die noch größere Zahl der täglichen Meldungen, die sie begleiten, legen einen leichten Schleier über die großen Entwicklungslinien unseres Erdteils, ja der ganzen Welt. Einen leichten Schleier nur, der mit sanfter Hand zurückgeschoben werden kann; aber einen Schleier, der doch dicht genug ist, um ängstliche oder seelisch gehemmte Menschen vor einem Einzelbilde verharren zu lassen und sich von der Erfassung der wesentlichen Charakterzüge zu drücken. Man muß schon das harte Wort von der Drückebergerei gebrauchen, um dieser Selbstisolierung, die in Wahrheit eine Selbstvereinsamung ist, gerecht zu werden.

Die Kampffront zwischen Bolschewismus und Nicht-Bolschewismus ist auf der ganzen Linie aufgerissen und deutlich geworden. Und das Interessante an der Entwicklung ist, daß diese scharfe Frontentwicklung gar nicht von den antibolschewistischen Kräften herkommt, sondern vom Bolschewismus selbst. Das scheint nur dem oberflächlichen Blick sonderbar zu sein; in Wahrheit wirkt hier eine innere Zwangsläufigkeit. Der Bolschewismus ist international und angreiferisch. Er predigt die internationale Weltrevolution, will sagen die Diktatur einer Klasse durch die Waffen des Terrors und der Brutalität. Der Bolschewismus lehnt die Kulturleistung der Menschheit ab und behauptet den Beginn der wirklichen Kultur- und Menschheitsgeschichte in seinem eigenen Geburtsjahr gefunden zu haben. Deshalb opfert er unermeßliche Werte traditioneller Kultur und Überlieferungen und verneint jede nationale Eigenständigkeit.

Nicht diese Theorie allein hat große Reiche aus den Angeln gehoben; in Zeiten politischer Wirrnis oder Verzweiflung, in Zeiten schwerer materieller Not wurden die niederziehenden Kräfte der persönlichen Verlassenheit oder auch der individuellen Rachsucht in den Dienst dieser Lehre der Zerstörung gestellt. Sie kann auf die Dauer nur gedeihen, wenn die Menschen etwas zu hassen haben; sie kann nicht gedeihen, wenn die Menschen an etwas glauben, auf etwas hoffen und für etwas arbeiten. Der angreiferische Zug dieser Lehre der Zerstörung ist ihr eigentümlich, und in welcher Form und auf welchem Gebiet sie immer ihre Opfer suchen mag, immer muß sie letztlich die unsauberen Instinkte des Menschen anrufen.

Die Gegenwehr gegen den Bolschewismus konnte deshalb auch niemals nur polizeilicher Art sein. Die Polizei kann vorbeugen, verhüten und unschädlich machen. Aber hier handelt es sich um etwas viel Größeres: um die Überwindung der Kräfte der Zerstörung durch die Begründung eines Glaubens an sich selbst, durch die Hinlenkung des Blickes vom einzelnen und der Einzelheit auf das Ganze und das Ewige. Die Kräfte des Widerstandes und des Aufbaues mußten aus dem Volk und aus dem Staat als tragenden Gemeinschaften ursprünglich hervorgehen und sich des eigenen Sinnes erst voll bewußt werden. Eines Sinnes, der in „guten Zeiten" materiellen Wohlstandes manchmal verblaßt oder gar rostig geworden war. Für Illusionen blieb kein Raum. Und der Weg vom Einzelnen zum Ganzen war oft schwer und gelegentlich einem holprigen Gebirgspfad vergleichbar, an den billigerweise nicht die Anforderungen eines Promenadenweges gestellt werden können. Aber diese Rückbeziehung auf das eigene Volk war doch auch ein Schutz und Schirm gegen eine angreiferische Gesinnung, die über die eigenen Grenzen hinaustritt. Wer aus dem eigenen Volk die Kräfte der Selbstbehauptung freimachen wollte, konnte nur hoffen, daß andere Völker zu demselben Gefühl ihrer Eigenständigkeit und ihres Wertes kommen. Es konnte sich höchstens um gleichzeitige, niemals um gleichartige Strömungen und Bewegungen handeln.

Waren aber diese Bewegungen erst einmal ins Leben getreten, so mußten sie wie eine Herausforderung auf den angreiferischen Bolschewismus wirken. Nicht weil sie in Wahrheit herausfordernd waren, sondern weil sie der herausfordernden Angriffslust der Zerstörung eine unübersteigliche Schranke entgegensetzten. Und nun setzt die Aggressivität des Bolschewismus mit einer ungeheueren Kraft auch auf den unwahrscheinlichsten Gebieten ein. Er versucht die Wehrbereitschaft in seinen Dienst zu stellen und rüstet in unerhörter Weise auf; er macht den Völkerbund zu seinem Tummelplatz, schließt Militärverträge ab und revolutioniert zugleich andere Staaten; er versucht es im Dunkeln durch Zellenbildungen und tarnt sich zugleich nach Bedarf „national" oder „religiös".

Diese unterirdische Tätigkeit wird überall leicht verhängnisvoll, wo die Opfer dieses Treibens den gefährlichen Bundesgenossen entweder nicht erkennen oder sich

Österreichische Arbeitslose Kanonenfutter im spanischen Bürgerkrieg.

Kommunistische Menschenschmuggler in der Steiermark.

Wien, 1. Sept. Wie wir von vertrauenswürdiger Seite erfahren, sind die steierischen Behörden einem umfangreichen kommunistischen Menschenschmuggel auf die Spur gekommen. Wahrscheinlich sind schon Hunderte von steierischen Arbeitslosen, hauptsächlich Bergbau- und Hochofenarbeiter, zum Eintritt in die rote Miliz nach Spanien gelockt worden. Vergangene Woche fiel es in den Arbeitslosenämtern in Zeltweg und Fohnsdorf — dem Mittelpunkt des steierischen Bergbaues und Hüttenbetriebes — auf, daß 80 im Genuß der Arbeitslosenunterstützung stehende Arbeiter ihre Unterstützungen nicht mehr abgeholt haben. Die Nachforschungen ergaben, daß kommunistische Agenten aus der Tschechoslowakei nach Steiermark gekommen waren, um Arbeitslose für die rote Miliz in Spanien anzuwerben. (!) Die Leute sind mit Fahrkarten und Geldmitteln ausgerüstet über die Schweiz und Frankreich nach Spanien geschickt worden. Die kommunistischen Agenten glaubten die Arbeitslosen besonders dadurch verlocken zu können, daß sie ihnen erklärten, sie könnten sich an den spanischen Priestern und an den spanischen Kirchen für den 12. Februar 1934 rächen. Die Behörden vermuten, daß auch in anderen steierischen Orten ähnliche marxistische Menschentransporte eingesetzt worden sind und haben umfangreiche Erhebungen eingeleitet.

leichthin in einer leichtsinnigen Ich-Bezogenheit über ihn täuschen, vielleicht gar täuschen wollen. Für diese Ich-Bezogenheit ist es immer charakteristisch, daß sie niemals den Blick auf das Ganze, sondern immer nur auf den einzelnen und auf die Einzelheit richtet. Manchmal geschieht es dann wohl, daß große Ereignisse aus einer solchen Selbsttäuschung aufschrecken. Die Dinge sind in Fluß gekommen. Sie in Fluß zu erhalten, Licht und Schatten zu sondern, das Wesentliche zu betonen, das Unwesentliche in den Winkel zu stellen, wird die Aufgabe des kommenden Nürnberger Parteitages sein, der in einem Augenblick stattfindet, in dem die Fronten im geschichtlichen Sinne schon sehr klar ausgerichtet sind, mag auch in einigen Ländern die mit Recht charakteristischerweise als „reich" gelten, behäbige Bequemlichkeit klare Entscheidungen zu vermeiden suchen.

Der Führer beglückwünscht

den Generalleutnant a. D. Freiherrn von Watter.

Berlin, 2. Sept. Der Führer und Reichskanzler hat dem Generalleutnant a. D. Freiherrn von Watter zu seinem heutigen 75. Geburtstage nachstehendes Telegramm zugehen lassen:

„In dankbarer Anerkennung der Verdienste, die Sie im Frieden, im Krieg und in der Nachkriegszeit dem deutschen Volke geleistet haben, übersende ich Ihnen zu Ihrem heutigen 75. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche und Grüße. Adolf Hitler."

Geburtstag von Blombergs.

Der Glückwunsch des Führers.

Berlin, 2. Sept. (Funkmeldung.) Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall v. Blomberg folgenden Glückwunsch gerichtet:

„Mein lieber Generalfeldmarschall! Zu Ihrem heutigen Geburtstage sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße. Ich verbinde sie mit dem Wunsche, daß Sie auch im kommenden Jahre Ihre ganze Kraft in voller Gesundheit dem Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht widmen können.

Adolf Hitler."

Auch Ministerpräsident Generaloberst Göring, der zur Zeit beim Führer in Berchtesgaden weilt, richtete ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben an den Generalfeldmarschall.

Deutschland und Italien Retter Europas.

Regime der Ordnung und des Friedens nach innen und außen.

Unterredung Dr. Goebbels mit dem Vertreter des „Corriere della Sera".

Mailand, 1. Sept. Während seines Besuches in Venedig hat Reichsminister Dr. Goebbels dem Berichterstatter des „Corriere della Sera" eine Unterredung gewährt, in der er betonte, daß die in dieser Stadt gefundene Aufnahme ihn von der Sympathie überzeugt habe, die die italienische Bevölkerung für Deutschland und seine Vertreter habe.

Reichsminister Dr. Goebbels sagte, in wenig mehr als zwei Tagen habe er in Venedig interessante Dinge gesehen, nicht nur die Stadt, die einen so tiefen Eindruck auf den macht, der sie, wie er, zum ersten Male sah, sondern auch die interessante Kunstausstellung und die Filmkunstschau der Biennale. — „Ich hoffe, daß Deutschland in beiden Veranstaltungen, denen es so große künstlerische Bedeutung beimißt, immer würdig vertreten werden kann. Man kann sich kaum einen besseren Rahmen für diese Kunstschau denken; die so ruhige und heitere Atmosphäre Venedigs begünstigt sie, und das Volk von Venedig ist so liebenswürdig und überaus gastfreundlich."

Der Berichterstatter verweist auf den Kameradschaftsgeist, der im Verkehr des Reichsministers mit den venezianischen Behörden gleich hergestellt wurde, und den lebhaften Beifall, mit dem man den Minister bei seiner Ankunft begrüßte und der sich immer wieder während seines Besuches in Venedig wiederholte; er hebt auch hervor, welch wertvoller Mitarbeiter des Führers Dr. Goebbels ist und wie er ihm nahesteht.

Der Gewährsmann des „Corriere della Sera" kennt Dr. Goebbels von seinem Aufenthalt als Korrespondent schon seit der Regierungsübernahme und betont, wie der Reichsminister wie damals auch jetzt voll Begeisterung und Vertrauen ist. Reichsminister Dr. Goebbels habe gesagt: „Wir sehen voll Hoffnung in die Zukunft, weil es uns gelungen ist, aus dem deutschen Volk einen geschlossenen Block zu bilden, der durch die Partei festgelegt wird, deren Durchdringung auf die Massen als vollendet betrachtet werden kann. Wir fühlen, daß diese geistige Eintracht unter einer einheitlichen und festen Führung auch Italien seine neue Macht verliehen hat."

Die mit dem Unternehmen in Ostafrika bestandene Prüfung beweist die Kraft eines Regimes wie des eurigen und des unsrigen. Diese Kraft liegt vor allem im Geiste. Praktisch strebt sie die höchste Steigerung aller nationalen Kräfte an. Aber diese Kräfte müssen ebenso fest verteidigt und geschützt werden. Daraus entsteht die Notwendigkeit des Militärapparates. Wir verwirklichen die politische Verteidigung im Innern durch die Nationalsozialistische Partei, die unser Volk vor der zersetzenden Wirkung des Kommunismus bewahrt. Dem Heere ist die Verteidigung nach außen anvertraut.

So sind Partei und Heer die beiden Stützen unseres Regimes, und es liegt auf der Hand, daß wir sie kräftig und geschlossen erhalten wollen, damit sie mit Sicherheit den Tempel unserer nationalen Integrität stützen. Wer uns Angriffsabsichten zuschreibt, lügt wissentlich. Wir haben unseren Friedenswillen durch die Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten hinlänglich bewiesen; aber unser Friede ist bewaffnet. Genf ist, was es ist; aber Sie haben gehört, wie ich in den jüngsten Reden betont habe, daß unser Volk sich sicherer fühlt, wenn es unsere Geschwader der Luftflotte vorbeiziehen sieht. Gewiß erscheint der Horizont im Osten und Westen Europas nicht klar."

Der Berichterstatter sagte: „Sie haben gewiß einen anderen Eindruck erhalten, Herr Reichsminister, als Sie von Deutschland nach Italien flogen."

Dr. Goebbels erwiderte: „Es ist nicht leicht wiederzugeben, was wir alle fühlten. Vielleicht wird es nicht an Leuten fehlen, die in böswilliger Absicht diesem Austausch von Ministerbesuchen zwischen Deutschland und Italien heimliche politische Zwecke unterschieben.

Für uns gibt es nichts Heimliches; wir fühlen uns nicht fremd, wenn wir nach Italien kommen, weil wir im Gesicht dieses arbeitsamen Volkes und in seinem Herzen den gleichen Geist erkennen, der die deutsche Nation beseelt. Wir ziehen auf klaren Wegen parallel, unser Schritt hat den gleichen festen Gang, und unser Ziel ist das gleiche, nämlich Arbeit und Friede für unsere Völker, Achtung für die anderen und den Anspruch, daß uns die gleiche Achtung erwiesen werde. Wir anerkennen die Lebensrechte der anderen Völker, aber auch die unsrigen müssen anerkannt werden. Ich möchte noch etwas beifügen. Es wird der Tag kommen, an dem alle zugeben müssen, daß Deutschland und Italien Europa gerettet haben. Der Kommunismus bedeutet Krieg und inneren Aufruhr, der auch die Grenzen überfluten kann. Unser Regime sind der Friede, die innere Ordnung, die den Frieden auch an den Grenzen wahrt."

Der italienische Pressechef und Propagandaminister Alfieri,

der bei der auf einer einsamen Fahrt durch die Lagune im Motorboot geführten Unterredung zugegen war, hat den Erklärungen mit Zustimmung zugehört. — Er erinnerte sich mit Vergnügen seines Berliner Aufenthaltes während der Olympischen Spiele und erklärte:

„Es war eine wundervolle organisatorische Leistung der deutschen Regierung. Unvergeßlich wird für uns das Schauspiel des von hunderttausend Personen gefüllten ungeheuren Stadions für den edlen Wettstreit der Jugend aus 50 Ländern der Welt bleiben. Ihr habt den fremden Gästen auch das neue Gesicht Deutschlands gezeigt, Ordnung, Disziplin und das einträchtige Bestreben zum Wiederaufbau unter der Führung Hitlers.

Ich bin überzeugt, daß der Berliner Kongreß nebst dem sportlichen Erlebnis das große Ideal der Verständigung der Völker begünstigt hat. Es ist an der unvoreingenommenen Jugend, ohne die Vorurteile und den Haß der Vergangenheit in Zukunft die Fackel dieses Ideals zu tragen."

Die Tage von Nürnberg nähern sich.

Die Wehrmacht auf dem Parteitag.

Nürnberg, 1. Sept. An der Gestaltung des Reichsparteitages 1936 hat auch die Wehrmacht wieder hervorragenden Anteil. Der Tag der Wehrmacht am Parteitag ist deutlicher Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen Partei und Wehrmacht.

Mit allen Waffengattungen tritt die deutsche Wehrmacht am Reichsparteitag 1936 wieder in Erscheinung. Draußen in Gaismannshof wurde wieder ihr geräumiges Zeltlager errichtet, in das, wie schon berichtet, rund 17 000 Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften, 1900 Pferde und 2200 Fahrzeuge untergebracht werden. Das Münchener Pionierbataillon 47 ist unter seinem Kommandeur Major Benicke zum Bau von drei Fußgängerbrücken und einer Marschbrücke nach Nürnberg beordert worden. Die Pioniere haben die Fußgängerbrücke am Allersberger Tunnel und am Bahnhof Dutzendteich fertiggestellt. Die Fußgängerbrücke am Hauptpostamt ist gegenwärtig noch im Bau. Die Marschbrücke befindet sich im Zuge der Humboldt-Straße. Sie kreuzt eine Straßenbahnlinie. Über sie wird die Marschsäule der politischen Leiter gehen.

Während des Parteitages selbst beteiligt sich die Wehrmacht an folgenden Veranstaltungen:

Am Dienstag, den 8. September, nachmittags erfolgt durch die Truppen die Einholung der alten Fahnen, etwa 130 an der Zahl, von der Wohnung des Kommandeurs der 17. Division zum Wehrmachtslager, wo sie im Fahnenzelt Aufstellung finden. Am gleichen Tage abends stellt die Wehrmacht die Ehrenkompanie mit Salutbatterie zum Empfang der Spitzen von Partei und Staat.

Am Mittwochabend gibt die Wehrmacht ein Standkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Ehrenkompanien werden gestellt am Donnerstag, Freitag und Samstag. Während der ganzen Dauer des Reichsparteitages werden Ehrenwachen abgeordnet vor dem Quartier des Oberbefehlshabers der Wehrmacht und der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile.

Zu Beginn des Tages der Wehrmacht stellt die Wehrmacht am Deutschen Hof die Ehrenwache für den Führer. Die Vorführungen der Wehrmacht auf dem Zeppelinfeld finden am Vormittag und Nachmittag statt. Bei den Vormittagsvorführungen werden den Truppenteilen durch den Reichskriegsminister neue Fahnen verliehen. Die Vorführungen selbst an denen sich alle Waffengattungen beteiligen, zeigen auf verhältnismäßig kleinem Raume Ausschnitte und Gefechtsbilder der einzelnen Truppen.

Die Vorführungen beginnen mit einem Vorbeiflug der Luftwaffe. Rund 400 Flugzeuge werden dabei zur Luftparade aufsteigen.

Gleichzeitig finden auf dem Feld Vorführungen der Flakartillerie statt. Nach dem zweiten Vorbeiflug der Luftwaffe erfolgen die Vorführungen des Reiterregiments 10. Anschließend rollt die motorisierte Aufklärungsabteilung 4 ins Feld. Dann zeigt das Schützenregiment 1 das Öffnen einer Sperre, schließlich bringt eine Abteilung des Panzerregiments 1 formales Exerzieren. Artillerievorführungen reihen sich an. Darnach rückt Infanterie ins Gelände.

Nach Schluß der Vorführungen formieren sich die Truppen zur Paradeaufstellung vor dem Führer.

Dann spricht der Führer zur Wehrmacht.

Hierauf formieren sich die Truppen zu neuer Aufstellung und marschieren vor dem Führer und obersten Befehlshaber der Wehrmacht vorbei.

Der Tag der Wehrmacht klingt mit dem Großen Zapfenstreich vor dem Führer am Deutschen Hof aus. Verantwortlich für den Einsatz der Wehrmacht beim Reichsparteitag ist der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor Haase, dem der Leitungsstab zur Durchführung der vorbereitenden organisatorischen Arbeiten zur Seite steht.

Im Urteil des Auslandes.

General v. Horthy über die Olympischen Spiele.

Budapest, 1. Sept. General der Kavallerie a. D. Stephan v. Horthy, der Bruder des ungarischen Reichsverwesers, äußert sich im liberalen „Az Est" über seine Eindrücke von den Berliner Olympischen Spielen. General v. Horthy bezeichnet die Berliner Spiele als eines der schönsten und größten Erlebnisse seines Lebens. Der General, der während seines Berliner Aufenthaltes beim Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zum Essen eingeladen war, erklärte, er sei glücklich, daß ihm Gelegenheit geboten war, Adolf Hitler, diesen auserwählten Menschen und Führer Deutschlands, kennenzulernen. Die Persönlichkeit des Führers habe als Mensch auf ihn einen tiefen, außerordentlich sympathischen Eindruck gemacht.

Die Wiederherstellung des deutsch-österreichischen Freundschaftsverhältnisses bezeichnete General v. Horthy vom Standpunkt des gesamteuropäischen Friedens als ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung, das für Ungarn, dem ehrlichen Freunde beider Völker, von besonderem Wert sei.

Die inneren Spannungen in Sowjetrußland.

Separatistische Bestrebungen.

Paris, 1. Sept. Der „Matin" befaßt sich mit der Lage in Sowjetrußland und berichtet, daß vor allem in den beiden zentralasiatischen Sowjetrepubliken Turkmenistan und Usbekistan, die schon immer wegen ihrer Entlegenheit als „neuralgische Punkte" des Sowjetreiches betrachtet worden seien, das Fieber der Erregung nach dem Moskauer Prozeß zum Durchbruch gekommen sei. In den beiden Sowjetrepubliken Kasakstan und Aserbeidschan sei von den dortigen Kommunisten eine große geheime Organisation gegründet worden. In dem Programm dieser Organisation stehe die Loslösung von der Sowjetunion. In der Krim sei ebenfalls eine Bewegung aufgedeckt worden, die sich gegen die Regierung in Moskau richte. Auch in der Heimat Stalins, in Georgien, sei eine Verschwörung aufgedeckt worden. Man habe dort die Ermordung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei und früheren Tschekisten Beria vorbereitet und eine selbständige Regierung bilden wollen. Unter den vier verhafteten Verschwörern befinde sich ein Verwandter Stalins namens Neo Djugaschwili. Die ganze Lage beunruhige Stalin außerordentlich.

*

Die beiden Sekretäre Trotzkis auf dem Wege nach Frankreich.

Paris, 1. Sept. Die Nachrichtenagentur Fournier meldet, daß sich die beiden Sekretäre Trotzkis, Frankel und Wolf, auf der Reise nach Frankreich befinden.

Neue Verlängerung der Dienstzeit in Frankreich?

Besprechungen bei Kriegsminister Daladier.

Paris, 2. Sept. (Funkmeldung.) Kriegsminister Daladier empfing am Dienstag die Vorsitzenden der Heeresausschüsse der Kammer und des Senats und unterhielt sich mit ihnen über die Lage der nationalen Verteidigung. Er machte sie mit den Fragen vertraut, die augenblicklich die Regierung hinsichtlich der nationalen Verteidigung prüfe. „Figaro" glaubt zur Besprechung des Kriegsministers mit den Vorsitzenden der Heeresausschüsse mitteilen zu können, daß sich die französische Regierung zur Zeit mit dem Plan einer Verlängerung der Militärdienstzeit trage. Über diese Notwendigkeit seien sich auch politische Kreise einig. Man wisse aber nur noch nicht, auf welche Zeitdauer man die Dienstzeit festsetzen solle.

Nach Meinung des Vorsitzenden des Heeresausschusses des Senats, dessen Ansicht auch von einer sehr hohen Persönlichkeit vertreten werde, zu der sogar noch die Überzeugung des Kriegsministers käme, sei eine Dienstzeitverlängerung auf 2½ Jahre nötig. Der Vorsitzende des Kammerausschusses, der, wie man sagt, von extremen Linkskreisen gestützt werde, gehe sogar noch weiter. Nach dem Blatt sei schon beschlossen, den nächsten Ministerrat mit der Frage der Dienstzeitverlängerung zu befassen.

Erster Ministerrat der neuen rumänischen Regierung.

Allgemeine Arbeitsdienstpflicht.

Bukarest, 1. Sept. Der erste Ministerrat der neugebildeten Regierung Tatarescu trat Dienstag gegen Mittag zusammen und dauerte zwei Stunden. In der im Anschluß hieran veröffentlichten Mitteilung heißt es, Ministerpräsident Tatarescu erstattete einen ausführlichen Bericht über die allgemeine innen- und außenpolitische Lage. In den zuständigen Ministerien ist u. a. ein Gesetz in Vorbereitung, das Vorschriften für eine Arbeitsdienstpflicht enthält, die sich auf Jugendliche zwischen dem 18. und 21. Lebensjahr erstreckt. Die hierfür angeforderten Kredite wurden genehmigt.

Kein Rücktritt rumänischer Auslandsdiplomaten.

Bukarest, 1. Sept. Die in einigen ausländischen Zeitungen verzeichneten Gerüchte über den Rücktritt mehrerer rumänischer Auslandsdiplomaten sind, wie die Agentur Orient Rador mitteilt, gänzlich unbegründet.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Juli 1936: 19091, Sonntags allein: 22411.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Den Auslandsdeutschen zum Gruße.

Die führenden Männer Deutschlands an die Auslandsorganisation der NSDAP.

Erlangen, 1. Sept. Anläßlich der am Mittwoch in Erlangen beginnenden vierten Reichstagung der Auslandsdeutschen, die die Auslandsorganisation der NSDAP. veranstaltet, haben führende Männer von Partei und Staat Grußworte an die Auslandsdeutschen gerichtet, denen wir folgendes entnehmen:

Der preußische Ministerpräsident und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring:

„Unsere kulturelle und wirtschaftliche Aufbauarbeit, die als Ausdruck nationalsozialistischen Gestaltungswillens endlich doch in der ganzen Welt Anerkennung gefunden hat, gab Ihnen das Recht, sich wieder als Glieder einer Nation zu fühlen, die ohne Überheblichkeit für sich in Anspruch nimmt, zu den tüchtigsten und geistig hochstehendsten Völkern der Erde zu zählen.

Vergessen Sie niemals, daß all das nur möglich war durch das Werk eines Mannes, durch unseren Führer Adolf Hitler."

Reichsleiter und Reichsminister Dr. Frick:

„Die Auslandsdeutschen stehen in allen Staaten der Welt, wo immer sie arbeiten mögen, auf verantwortlichem Posten. Sie sind die lebendigen Organe, die der Nation als Verbindungsglieder zu fremden Staaten und Völkern dienen. Von ihrer geistigen, charakterlichen und völkischen Haltung in der Fremde hängt in hohem Maße das Ansehen und die Geltung des Reiches jenseits der Grenzen ab."

Reichspropagandaleiter und Reichsminister Dr. Goebbels:

„Durch den Vertrag von Versailles war das deutsche Volk zum Paria unter den Völkern geworden. Für keinen Deutschen wurde das fühlbarer als für den im Auslande. Kein Deutscher aber auch kann besser feststellen, in welchem Maße seit der Machtergreifung durch den Führer deutsches Ansehen im Völkerleben wieder gestiegen ist, als der, der außerhalb der Reichsgrenzen unter anderen Völkern lebt und schafft."

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg:

„Treue dem Führer, Dienst an Volk und Staat, Förderung des deutschen Ansehens in aller Welt sind Grundpfeiler des soldatischen Handelns im Dritten Reich."

Reichsminister Gauleiter Rust:

„Unsere Reichsdeutschen im Ausland, insbesondere die in der Auslandsorganisation der NSDAP. zusammengefaßten Parteigenossen, tragen eine große und verantwortungsvolle Aufgabe.

Die Pflichten und die Verantwortung unserer Reichsdeutschen im Auslande sind gewiß verschieden von denen der vielen deutschen Volksgenossen in anderen Staatsverbänden des Auslandes, wo sie vielfach schwer um die Erhaltung ihrer erworbenen Heimat und ihres deutschen Wesens zu ringen haben. Die Pflichten der einen sind aber weder größer noch kleiner als die der anderen, denn sie alle sind ein untrennbares Deutschtum des Blutes und des Geistes, das sich seiner Art gemäß zu verwirklichen strebt."

Reichsleiter Reichsminister Dr. Frank:

„Volksgenossen, die in fremden Ländern leben, sind ein Verlust für unsere Nation, wenn sie die Verbindung zur Heimat und ihr Volkstum aufgeben. Sie sind jedoch dem deutschen Volke Gewinn, wenn sie Zugehörigkeitsgefühl und enge Verbundenheit zur Heimat pflegen."

Reichsführer SS. Himmler:

„Die Nationalsozialisten im Ausland kämpfen heute denselben Kampf, den wir Nationalsozialisten in Deutschland die lange Jahre vor Erreichung der Macht gekämpft haben. Ihr Ziel ist dasselbe, was unser Ziel war: Deutschland erwache!"

Stabschef der SA. Lutze:

„Wenn in diesem Jahr die Politischen Leiter der Auslandsorganisation in Erlangen zu ihrer Sondertagung zusammentreten, wird einer nicht mehr unter ihnen sein, der früher schon in seiner Heimat als Mann der Sturmabteilungen und später als Politischer Leiter im Ausland für sein Volk kämpfte: Wilhelm Gustloff.

Wilhelm Gustloff war — schlicht und einfach — nichts weiter als Nationalsozialist. Aber das war er ganz. Sein Leben und sein Sterben ist Symbol für die ungebrochene Kraft, mit der deutsche Menschen im Ausland zu ihrem Volkstum stehen, ist Beweis für den nie erlahmenden Willen, deutsche Menschen in fernen Landen teilhaftig werden zu lassen an der Idee des Führers aller Deutschen."

Reichsleiter Alfred Rosenberg:

„Das Auslandsdeutschtum hat nur zu einem geringen Teil am Kampferlebnis der nationalsozialistischen Bewegung teilnehmen können. Um so wichtiger und erfreulicher ist es, wenn die Auslandsdeutschen immer wieder in großer Zahl das Reich besuchen, heute am weiteren Ringen und an der Ausgestaltung unseres Willens teilnehmen, um das neue Reich vor der Welt mit innerem Bewußtsein verteidigen zu können."

„Unterseebootsflottille Saltzwedel"

in Dienst gestellt.

Berlin, 1. Sept. Am 1. September wurde in Kiel die 2. Unterseebootsflottille, die auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht den Namen „Unterseebootsflottille Saltzwedel" trägt, in Dienst gestellt. Flottillenchef ist Fregattenkapitän Scheer.

Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb".

Eine Verfügung des Führers.

Berlin, 2. Sept. Die „Deutsche Arbeitskorrespondenz" teilt nachstehende, aus München vom 29. August datierte Verfügung des Führers mit:

Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront vom Führer des Betriebes und seiner Gefolgschaft auf das vollkommenste verwirklicht ist, kann die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen werden.

Die Auszeichnung erfolgt durch mich oder eine von mir beauftragte Stelle auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt auf die Dauer eines Jahres; sie kann wiederholt erfolgen. Die Auszeichnung wird zurückgenommen, wenn die Voraussetzungen für diese Verleihung nicht mehr gegeben sind.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt am Nationalfeiertag des deutschen Volkes und geschieht durch Aushändigung einer Urkunde an den Führer des Betriebes.

Die Verleihungsurkunde hat die Gründe anzugeben, die für die Verleihung maßgebend sind.

Ein Betrieb, dem die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen ist, ist berechtigt, die Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit goldenem Rade und goldenen Fransen zu führen.

Die Verfügung tritt sofort in Kraft.

gez. Adolf Hitler.

Erstarrte Fronten vor Irun.

Nur geringer Geländegewinn der Nationalisten.

Front vor Irun, 1. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Ebenso plötzlich wie das Bombardement der Flugzeuge auf die Stadt Irun und auf das alte Fort San Marcial eingesetzt hatte, war es nach einer Stunde etwa beendet. Insgesamt dürften etwa 25 Bomben abgeworfen sein. Im Gegensatz zu dem Luftangriff der letzten Tage flogen die Flugzeuge der nationalistischen Truppen Dienstagvormittag wesentlich niedriger. Ein Teil der Flugzeuge drehte nach dem Bombardement von Irun in Richtung San Sebastian ab.

Kaum war das Luftbombardement beendet, als im Abschnitt von San Marcial, etwa 1½ bis 2 Kilometer südlich von Irun, die Feldartillerie der Nationalisten ein systematisches Feuer auf die kurz hinter der Höhe von San Marcial nach Süden zu gelegenen Stellungen eröffnete. — Die Geschütze der Nationalisten stehen gut gegen Sicht gedeckt auf den San Marcial gegenüber liegenden Höhen. Fast alle Minuten fallen ein bis drei Schüsse, deren Einschläge unmittelbar in und hinter den Stellungen der Marxisten zu liegen scheinen. Die marxistischen Abteilungen scheinen einen Infanterieangriff in Richtung von San Marcial zu fürchten; ihre ausgezeichnet plazierten Maschinengewehre halten die erste Linie der Nationalisten unter starkem Feuer.

Im Laufe des Dienstags ist es den Nationalisten gelungen, ihre Stellungen am Grenzfluß Bidassoa um einige hundert Meter vorzuschieben. Gegen 15 Uhr wurde die gegen die befestigten Anhöhen von San Marcial gerichtete Artillerietätigkeit äußerst lebhaft. Die Heranholung von Munition und Lebensmitteln für die marxistischen Kämpfer sowie der Abtransport ihrer anscheinend sehr zahlreichen Opfer geht nur mit äußersten Schwierigkeiten vor sich, da die von der Anhöhe von San Marcial gegen Irun führende Straße unterbrochen und in ihrer ganzen Länge dem Artilleriefeuer der Nationalisten ausgesetzt ist. Die roten Geschütze bei Fuentirraba feuern über französisches Gebiet hinweg auf die nationalistischen Stellungen. Gegen 16 Uhr erschienen, augenscheinlich aus San Sebastian kommend, drei rote Flugzeuge, die auf die nationalistischen Angreifer aus ungefähr 1500 Meter bis 2000 Meter Höhe Bomben abwarfen. Von dem Feuer von Maschinengewehren und Luftabwehrgeschützen verfolgt, bogen sie alsbald ab und überflogen den französischen Grenzort Hendaye, um so ungefährdet ihren Rückflug nach San Sebastian antreten zu können.

Das Entsatzheer nähert sich Toledo.

Hendaye, 1. Sept. Die provisorische Regierung in Burgos teilt mit, daß die Truppen des Generals Franco im Laufe des Montags sich bis auf 30 Kilometer an Toledo heranarbeiten konnten. In Toledo selbst verteidigen sich noch immer 1000 Mann im Alkazar gegen die Angriffe der Marxisten. Ihre Verpflegung wird durch nationalistische Flugzeuge durchgeführt. Im Süden konnten die Truppen Francos weitere Fortschritte in der Gegend von Jaen machen und mehrere Ortschaften besetzen.

Von Burgos werden ferner energisch Meldungen der französischen Presse dementiert, wonach General Mola sich zur Zeit auf französischem Gebiet aufhalte, um mit Vertretern der spanischen Linksregierung über ein Kompromiß zu verhandeln. Der General befinde sich nach wie vor in Valladolid, wo er die Vorbereitungen zum Angriff auf Madrid leite.

Zwei Flugzeuge der Militärgruppe warfen am Sonntagabend acht Bomben auf Bilbao ab, wodurch eine Person getötet und mehrere verwundet worden seien. Außerdem habe man größeren Schadsachen festgestellt.

Die Radiosender der Nationalisten berichten, daß die Madrider Regierung einen ihrer Sender mit einer Frau als Sprecher besetzt habe, die vortäuscht, der Sprecher der Station der Militärgruppe in Teneriffa auf den Kanarischen Inseln zu sein. Die nationalistischen Sender warnen ihre Hörer, auf diesen Schwindel hereinzufallen.

Die Tätigkeit der Flugzeuge.

Hendaye, 1. Sept. Der Rundfunksender Burgos teilt am Dienstag in seinem Abendbericht mit, daß Burgos Montagabend von roten Flugzeugen mit vier Bomben belegt worden sei, die auf Krankenhäuser und auf die Eisenbahnstation gefallen seien.

Über den Angriff auf Irun berichtet der Sender Burgos, daß die roten Streitkräfte dort außerordent-

„Don Juan."

Neuinszeniert im Deutschen Theater.

„Don Juan" oder „Don Giovanni"? Mozarts Oper, die italienisch geschrieben war und 1787 in Prag ihre Uraufführung erlebte, hatte natürlich auch den italienischen Namen des Helden gewählt. Erst die deutsche Fassung, die zwei Jahre später in unserer Nachbarstadt Mainz zum ersten Male gegeben wurde, übersetzte den Namen ins Spanische zurück. Ein müßiger Wortstreit scheinbar. Und doch kann man den Namen Don Juan als ein Programm auffassen.

In Sevilla hat es tatsächlich einmal einen Ritter Don Juan Tenorio gegeben. Er muß ein arger Sünder gewesen sein. Aber da er gleichzeitig auch ein Spanier der guten alten Zeit war, tat er Buße und ging ins Kloster. Tirso de Molina, ein geistlicher Dichter des 17. Jahrhunderts, gestaltete diesen Stoff als Erster dramatisch. Der moralischen Nutzanwendung halber machte er den Wüstling zu einem Empörer gegen Gott, der den Himmel herausfordert und die Statue des von ihm ermordeten Komthur zum Gastmahl einlädt. Hier ist das Don-Juan-Problem bereits geahnt. Der Held ist keineswegs ein gewöhnlicher Schürzenjäger, sondern von prometheischem Trotz erfüllt. Sein Sinnendurst hat etwas Faustisches. Alles möchte er erleben, was der Menschheit zugeteilt ist, indem er im Genuß nach Begierde schmachtet. So faßten ihn germanische Dichter auf. Lord Byron drückte ihm die Dornenkrone des Weltschmerzes auf. Haupt, und Dietrich Grabbe trennte mit „Don Juan und Faust" die zwei Seelen, die bei Goethe in einer Brust ringen. Der Romantiker E. Th. A. Hoffmann kennzeichnete Don Juan als den Übersättigten und Enttäuschten, der den Schöpfer höhnt und das Weib nicht einmal mehr genießen, sondern nur verderben will.

Diese ursprüngliche Dämonie eines tragischen Schicksals ist durch romantische Dichter wie Molière und Goldoni in den Stil der Stegreifkomödie rokokohaft, ja leichtfertig abgeschwächt worden. Es hat schon vor Mozart eine ganze Reihe von Opern und sogar Balletts gegeben, die sich des dankbaren Themas bemächtigten. Vor allem ist die Oper von Gazzaniga zu nennen, die fast gleichzeitig mit Mozarts Werk in Venedig erschien. Neuere Forschungen haben ergeben, daß der Textdichter unseres Meisters, Lorenzo da Ponte, die Partitur genau kannte und einzelne Stellen wörtlich übernahm. Der galante, fingerfertige Abbate, der damals gleichzeitig drei Texte schrieb, am Tag für Mozarts Rivalen Salieri und Martin, in der Nacht für Mozart, hat eine richtige Buffooper geschrieben, eine Kette lose zusammenhängender, mehr oder weniger pikanter Episoden. Nur in der Schlußszene mit dem Geist des Komthur scheint ein Hauch aus einer höheren Welt den Dichter gestreift zu haben.

Und doch atmet in diesem Werk eine gewaltige Dramatik. Freilich darf man sie nicht bei da Ponte suchen, noch weniger bei seinen Übersetzern, sondern nur in der göttlichen Musik, ihrer meisterhaften Deklamation und Wagner bereits vorwegnehmenden Tonmalerei. Deshalb bedeutet die Wahl des Titels „Don Juan" ein Bekenntnis zum Tragischen, zu Mozart, und eine Absage an Lorenzo da Ponte und seinen Flattergeist. Der Buffobariton, der zwar ritterliche Züge aufweist, aber im wesentlichen nur ein veredelter Leporello ist, ließ sich nicht retten. Mit dem sicheren Instinkt des Genies warf deshalb Mozart seine ganze Liebe auf Donna Anna. Sie ist die wahre tragische Heldin, und ihr bloßes Erscheinen verbreitet auf der Bühne eine Atmosphäre von Reinheit und seelischem Adel.

Unser neuer Dirigent, Generalmusikdirektor Karl Fischer, hätte sich bei uns nicht besser einführen können als mit dieser Krone des Mozartschen Lebenswerkes. Schon die Ouvertüre nahm gefangen, wenn man sich auch für das einleitende Motiv des Komthurs etwas mehr Breite und steinerne Wucht gewünscht hätte. Um so flotter geriet dann das Don Juan charakterisierende Allegro. Eine Glanzleistung war vor allem das wie Sekt aufschäumende Finale des ersten Aktes. Besonders gerühmt sei, daß die drei Tanzorchester zusammen klappten, obwohl der Rhythmus des Menuetts, der Contredanse und der Allemande ein ganz verschiedener ist und nur durch Mozarts Kontrapunktik zu einem farbigen Tongewebe verbunden wird. Die Gesangspartien begleitete das Orchester sehr zurückhaltend, und für die Seccorezitative war ein richtiges Clavicembalo zur Stelle. Fast alle deutschen Aufführungen schließen mit Don Juans Höllenfahrt. Fischer dagegen führte das selten gehörte Schlußsextett auf, das bei hell erleuchtetem Hause gesungen wurde und die Moral von der Geschichte vortrug. Man kann über diesen Abschluß verschiedener Meinung sein.

Die Besetzung der Gesangspartien war eine durchweg erstklassige. Vor allem war Helena Braun eine hoheitsvolle Donna Anna, im dramatischen Ausdruck ebenso vollendet wie in der Durchseelung der Töne. Es ist erstaunlich, wie sie, ihre eigentliche Stimmlage übersteigernd, dem hohen Sopran gerecht wird. Das gilt besonders von der herrlichen sogenannten Briefarie, die ihr Gelegenheit gab, auch ihre Fähigkeit für anspruchsvolle Koloraturen ins Licht zu stellen. Ewald Böhmer verkörperte den Don Juan äußerst temperamentvoll, dabei Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, von tänzerischer Leichtigkeit und glänzender Erscheinung, erinnerte er an den großen Mozartsänger F. d'Andrade. Welch ein Brio entwickelte er in dem Champagnerlied oder in der letzten Szene, wo der halb Trunkene auf den Tisch springt, Flasche und Glas zerschellt! Nur die letzten paar Takte gaben ihm Gelegenheit, mit seinem trotzigen Nein dem Geist gegenüber sich ins Heroische zu erheben. Einzig dürfte seine Kunst des Parlando in den Rezitativen sein, da der schnelle Sprechgesang, dem Italiener geläufig, im Deutschen häufig zur Karikatur wird. Mit dem Don Octavio, dem tatenlosen Helden, hat noch nie ein Darsteller viel anzufangen gewußt. Es sind reine Konzertarien, die Julius Katona zu singen hat, aber er trägt sie mit all der melodischen Weichheit vor, die seinem kultivierten Organ zur Verfügung steht. Eine recht undankbare Rolle war Berta Obholzer zugefallen. Denn Elvira vermag uns nicht zu erwärmen, die prompt erscheint, wenn Don Juan gerade ans Ziel irgend eines Liebesabenteuers kommen möchte. Die berühmte Arie „Mich verließ der Undankbare" hatte man ihr gestrichen. Sie wurde allerdings erst später von Mozart für die „geläufige Gurgel" der berühmten Cavalieri hinzugefügt, und man merkt, daß sie dem Drama äußerlich aufgepfropft ist. Aber man vermißt sie ungern, zumal sie ein Prüfstein für das Können der Sängerin ist. Berta Obholzer wurde im übrigen den gesanglichen Schwierigkeiten ihrer Rolle durchaus gerecht. Georg Buttlar brachte für den Leporello die quecksilberige Gewandtheit des Harlekin mit und hatte wie stets seine Partie bis in alle Einzelheiten durchdacht. Heinrich Killius war ein etwas ungelenker Maletto. Sehr erfreulich die neue Soubrette Lotte Fischbach als Zerline, von einer gewissen liebenswürdigen Schüchternheit, kleiner, sympathischer Stimme und perlender Koloratur. Karl Erik Kempendahl füllte die massive Erscheinung des Komthurs nicht immer mit der nötigen Stimmgewalt aus, imponierte aber doch durch sein Auftreten in der letzten Szene.

Hanns Friedericі hatte als Spielleiter dem Werk liebevollste Einzelarbeit gewidmet. Neu war das Erscheinen Don Juans auf hohem Balkon und effektvoller Beleuchtung gelegentlich des Champagnerliedes. Dankbar empfand man es, daß zum Schluß die Szene in völliges Dunkel versinkt. Die albernen, wenn auch vorgeschriebenen Späße Leporellos, die zu dem Ernst der Situation gar nicht passen, werden auf diese Weise zugedeckt. Lothar Schenk-von Trapp hatte eine wirkungsvolle, mit wenigen Änderungen durch alle Szenen bleibende Barockarchitektur geschaffen. Nur die Kirchhoffzene hätten wir uns anders gewünscht. Ein paar Zypressen und ein paar Leichensteine sowie die Mauer, über die Leporello klettert, hätten genügt. Hier ließe sich leicht Abhilfe schaffen.

Das fast vollständig besetzte Haus ehrte alle Mitwirkenden durch wiederholte Hervorrufe.

W. W.

lichen Widerstand leisteten, wodurch das langsame Vorrücken der nationalistischen Truppen zu erklären sei.

Im Laufe des Dienstags ist Madrid erneut von Flugzeugen der Nationalisten mit Bomben belegt worden. Es sollen hauptsächlich das Ministerium des Innern und das Kriegsministerium getroffen worden sein.

Ruhe in Spanisch-Marokko.

Lissabon, 2. Sept. (Funkmeldung.) Am Dienstagabend teilte General de Llano in seiner üblichen Rundfunkansprache über den Sender Sevilla u. a. mit, daß sich die Streitkräfte der Militärgruppe in der Provinz Telodo weiter der Stadt Escurial genähert hätten. Die Einnahme dieses strategisch wichtigen Punktes sei nur noch eine Frage von Tagen.

Als einzige größere Kampfhandlung am Dienstag sei ein neuerlicher Angriff der roten Miliz auf Malorca zu melden. Den Roten sei es zunächst gelungen, die Landung ihrer Streitkräfte durchzuführen und etwa 4 Kilometer in das Innere der Insel einzudringen. Nach schweren Kämpfen seien sie jedoch schließlich zurückgeschlagen und vollkommen aufgerieben worden.

Der General teilte schließlich noch mit, daß Madrid am Dienstag neuerlich von nationalistischen Flugzeugen überflogen worden sei, die über der Hauptstadt einen Aufruf an die Bevölkerung und Landkarten abgeworfen haben, auf denen die von der Militärgruppe besetzten Provinzen Spaniens eingezeichnet waren.

Der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa" meldet aus Tetuan, daß Nachrichten über eine angebliche Erhebung der Marokkaner gegen die spanischen Nationalisten vollkommen unzutreffend seien. In der gesamten spanischen Zone herrsche vollkommene Ruhe und die Marokkaner seien den nationalen Behörden treu ergeben.

Bevorstehende Umbildung der Madrider Regierung.

Paris, 2. Sept. (Funkbericht.) Der ehemalige Minister und spanische Sozialistenführer Prieto empfing den Vertreter der Havas-Agentur in Madrid. Auf die Frage nach der militärischen Lage verhielt sich Prieto sehr zurückhaltend. Zu den Gerüchten, die von einer durchgreifenden Umbildung der spanischen Linksregierung wissen wollen, erklärte Prieto, Ministerpräsident Giral habe Schritte unternommen, die auf eine Erweiterung des Kabinetts hinzielten. Es sei an den Eintritt mehrerer Persönlichkeiten aus den Reihen der übrigen zur spanischen Volksfront gehörenden Parteien, die bisher noch nicht in der Regierung vertreten wären, gedacht. Zur Stellung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes äußerte Prieto, er glaube, daß man einen beratenden Ausschuß für Organisationen bei der Regierung schaffen werde.

Waffen aus französischen Heeres-Depots für Madrid.

Vertrauliche Abmachungen zwischen Quiroga und Blum.

Enthüllungen des „Messaggero".

Rom, 1. Sept. Unter der Überschrift „Wer hat den spanischen Kommunisten die Waffen geliefert?" veröffentlicht „Messaggero" eine ausführliche chronologische Zusammenstellung über die Entwicklung der, wie das Blatt betont, auf Initiative der spanischen Regierung zurückgehenden Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Lieferung von Waffen, die — wiederum auf Antrag der spanischen Regierung — direkt aus den Rüstungsdepots des französischen Heeres entnommen werden sollten.

Das Blatt bezeichnet seine Angaben als absolut zuverlässig und erklärt, kein Dementi fürchten zu brauchen. Es seien unanfechtbare und unwiderlegliche Beweise über umfangreiche Waffenlieferungen an die Madrider Regierung sofort nach der französischen Nichteinmischungsinitiative vorhanden. Selbst der französische Ministerpräsident habe die entsprechenden Enthüllungen der Pariser Presse im französischen Ministerrat nicht ableugnen können und sich auf die Bemerkung beschränkt, es handle sich um geringfügige Lieferungen.

Nach den Feststellungen des „Messaggero" hat sich der spanische Ministerpräsident Quiroga am 18. Juli telegraphisch an den französischen Ministerpräsidenten Blum gewandt und ihn um Mithilfe Frankreichs bei der Niederwerfung der Nationalisten gebeten. Ministerpräsident Blum habe darauf den spanischen Botschafter Cardenas zu sich kommen lassen und ihn unter dem geschickten Vorwand, keine direkte Verbindung mit dem französischen Botschafter in Madrid zu haben, gebeten, der spanischen Regierung mitzuteilen, daß die französische Regierung bereit sei, die für die Niederwerfung notwendige Hilfe zu gewähren.

Das Blatt schildert vom 18. bis 27. Juli Tag für Tag den Stand der Verhandlungen und die tatsächlichen, wenn auch nicht immer mengenmäßig genau feststellbaren Lieferungen sowie ihre Bezahlung, für die neben der Eröffnung eines Kredits von 6 Mill. Franken bei der Banque de Paris et des Pays-Bas Goldtransporte in der Höhe von 1 288 000 Pfund Sterling nach Paris durchgeführt worden seien.

Mit der ganzen Entwicklung dieser Angelegenheit werde zweifelsfrei bewiesen, so stellt das Blatt dann fest, daß die Madrider Regierung eine regelrechte direkte Intervention nicht etwa bei der französischen Privatindustrie, sondern bei der französischen Regierung selbst beantragt habe. Besonders erschwerend scheine die Forderung nach Zuteilung von französischen Fliegern. Wie könne man sich da des Eindrucks erwehren, daß die französische Regierung nach dem unablässigen Drängen von Madrid schließlich einem Grundsatz zugestimmt habe, der im offenen Widerspruch zu den internationalen Normen stehe?

Man müsse sich weiter fragen, welche Ziele Paris mit dieser wiederholten Begünstigung Madrids verfolge. Die Antwort erscheine nicht zweifelhaft, da man nicht erst seit heute wisse, daß Frankreich einen militärischen Stützpunkt in Spanien suche.

Das Bombardement von Malaga.

Die erste Originalaufnahme von dem Bombardement des roten Hafens Malaga durch die Luftwaffe der nationalen Truppen. Bei dem Bombardement wurde ein großes Brennstofflager der Regierungsflotte getroffen. Eine ungeheure Rauchwolke zeigt den Treffer an. (Associated-Preß, K.)

Ein sowjetrussischer General in Madrid angekommen?

Lissabon, 2. Sept. Der Sender La Coruna, der sich in den Händen der Nationalisten befindet, berichtet, daß am Montag in Madrid ein sowjetrussischer General eingetroffen ist. Er hatte Besprechungen mit führenden Marxisten. Anschließend übernahm der sowjetrussische General das Oberkommando über die rote Miliz.

Auszeichnung deutscher Filmkunst in Venedig.

Der Mussolini-Pokal, zwei weitere Preise und fünf Medaillen für deutsche Filme.

Venedig, 2. Sept. Die 4. Internationale Filmkunstschau Venedig endete mit einem triumphalen Erfolg für die deutsche Filmkunst. Der Preisrichterausschuß, der am letzten Tage der Filmvorführungen zusammentrat, erkannte den höchsten der zu verleihenden Preise, den Mussolini-Pokal, dem deutschen Luis-Trenker-Film „Der Kaiser von Kalifornien" zu.

Darüber hinaus wurde das deutsche Filmschaffen noch durch die Verleihung von zwei weiteren Preisen und von fünf Medaillen ausgezeichnet. Der Film über die Olympischen Winterspiele „Jugend der Welt" erhielt als bester dokumentarischer Film den Duce-Preis und der Film „Schlußakkord" als bester Musikfilm den Preis des Theaterinstitutes. Mit Medaillen wurden ausgezeichnet die Spielfilme „Ave Maria" und „Verräter" sowie die Kultur- und Lehrfilme „Metall des Himmels", „Ein Meer versinkt" und „Die Kamera fährt mit".

Damit hat Deutschland die größte Zahl von Preisen auf der Filmkunstschau erhalten und klar unter Beweis gestellt, daß seine Filmkunst ein lebendiger Organismus ist, der sich in Richtung auf die gesteckten Ziele tatkräftig durchsetzt und mit glänzendem Erfolge im internationalen Wettbewerb bestehen kann. Die Vielzahl der Auszeichnungen für die verschiedensten filmischen Leistungen zeigt, daß sich der deutsche Film nicht nur in einem einzigen Fach bewährt, sondern auf allen Gebieten Höchstleistungen hervorbringt, die als solche auch anerkannt werden.

Den Preis für die beste Regisseurleistung erhielt der Regisseur Feyder für den französischen Film „Die klugen Frauen". Als beste Schauspielerin wurde Annabella in dem französischen Film „Bonabends bis morgens" („Veille d'armes) preisgekrönt. Als bester Schauspieler erhielt Muni in dem Film der amerikanischen Warner Brothers Filmgesellschaft „Das Leben von Louis Pasteur" den Preis. Als beste photographische Leistung wurde der britische Film „Tudor-Rose" ausgezeichnet. Den Preis für den besten politisch-sozialen Film erhielt der italienische Abessinienfilm „Marsch der Helden". Als wissenschaftliches Filmwerk wurde der Duce-Film „Ein Blick auf den Meeresgrund" preisgekrönt.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Theater.** Im Zeichen der deutsch-österreichischen Freundschaft steht das auf 14 Tage bemessene Gastspiel der Exl-Bühne im Schauspielhaus. Die Tiroler Schauspielertruppe, eine Wanderbühne von europäischem Ruf, darf den besten deutschen Dialekt-Ensembles an die Seite gestellt werden. Der disziplinierte Einsatz der Exl-Bühne kam zunächst Schönherrs „Erde" zugute. Die Kainz-Rolle wurde von Eduard Köck, einem Charakterspieler von Format, lebensecht in Geste und Tonfall dargestellt. Aber auch Ferdinand und Anna Exl boten scharf umrissene Gestalten. Am zweiten Abend machten die österreichischen Gäste einen Schwank von Julius Pohl „Die fünf Karnickel" zum Anlaß eines heiteren Verwechslungsspiels. — Kurz vor dem Abschluß der diesjährigen Römerbergfestspiele konnte Ellen Daub zum 75. Male die Rolle der „Jungfrau von Orléans" zum Mittelpunkt eines Römerbergerlebnisses machen. — Das Neue Theater (jetzt Kleines Haus) beginnt demnächst seine Spielzeit mit Heinz Steguweits „Nachbar zur Linken" und Moretos „Donna Diana". — Auch das Frankfurter Schumanntheater, eine der größten Varietébühnen Deutschlands, wurde am 1. September wieder eröffnet. Hans Lorenz, „der Schwabenhansl", sagt das Eröffnungsprogramm an. A. A.

* **Das Hessische Landestheater Darmstadt** eröffnet seine neue (127.) Spielzeit am 12. September mit einer Neuinszenierung von Mozarts „Don Giovanni". Das Schauspiel des Hessischen Landestheaters bringt als erste Vorstellung der neuen Spielzeit Schillers „Wilhelm Tell" in neuer Inszenierung: Spielleitung Generalintendant Franz Everth. Den Tell spielt Jochen Poelzig. Mitte Oktober bringt das Hessische Landestheater die alleinige Uraufführung des neuen Werkes von Selma Lagerlöf und Paul Knudsen, des Schauspiels „Der Kaiser von Portugalien". Die Titelrolle des Bauern Ian Andersson wird Generalintendant Franz Everth spielen. Ferner hat das Hessische Landestheater zur Uraufführung ein Bühnenwerk von Manfred Haußmann, die dramatische Ballade „Lilofee" angenommen.

* **Sonnenflecke und Kurzwellenempfang.** Wie englische Radioamateure beobachtet haben, ist, seitdem wieder große Sonnenflecke auftreten, der Radioempfang auf kurzen Wellen außerordentlich gut geworden. Man nimmt an, daß diese Sonnenflecke auf die höheren Schichten der Atmosphäre stärker einwirken. In einer Höhe von mehr als 150 Kilometer ist die Atmosphäre ionisiert oder elektrisiert und wird deshalb in dieser Höhe Ionosphäre genannt. Diese Ionosphäre macht erst die Übertragung von Kurzwellen überhaupt möglich. Die gegenwärtig sichtbaren Sonnenflecke sind anscheinend die Ursache einer verstärkten Ionisation der Atmosphäre und damit einer besseren Reflexion der Kurzwellensignale. Als unmittelbare Folge dieses Umstandes beobachten jetzt die englischen Radiohörer eine große Lautstärke des Senders von Schenectady auf der Welle von 19 Meter Länge. Auch die Station Kolumbia und NBC. sind in den Abendstunden gut zu hören. Die überraschende Empfangsdeutlichkeit und -kraft des japanischen Senders Tokio JBH. auf der Welle 20,55 Meter wird gleichfalls den Sonnenflecken zugeschrieben. Dienstag und Freitag ist dieser Sender ab 20 Uhr westeuropäischer Zeit ausgezeichnet zu empfangen. Auch Siam ist jetzt leicht zu hören. Jeden Montagabend ist Bangkok auf 27,4 Meter gut zu erreichen. Eine Frau spricht in mehreren Sprachen, darunter auch englisch und französisch.

* **Die Beleidigung.** Marie Taglioni, die gefeierte Tänzerin, hatte einen sehr strengen Vater. Er war auch ihr Lehrmeister und verschonte sie mit den härtesten Übungen nicht. Einmal hatte sie in London einige Vorstellungen zu geben. Sie mietete dort eine Wohnung, in der sie nachts übte. Ein junger Mann, der im unteren Stockwerk wohnte, ließ ihr sagen, sie solle bei ihrer Arbeit keinesfalls auf seine Nachtruhe Rücksicht nehmen. Die Tänzerin freute sich über diese Galanterie. Der Vater ärgerte sich. Er war stolz auf den leichten Schritt der Tochter, und er rief: „Das ist eine Beleidigung. Sagen Sie diesem Herrn, ich hätte noch niemals einen Schritt meiner Tochter gehört. An dem Tage, da dies geschieht, würde ich sie versuchen."

* **Abkühlung.** Tristan Bernard, der Pariser Roman- und Lustspieldichter, ist eines Tages in einer Gesellschaft, in der unausgesetzt von einem Sänger gesprochen wird, für den alles schwärmt. Man behauptet, daß er seine Lieder wirklich verkörpere, daß er sie jedesmal erlebe. Eine junge Dame erzählt, während sie die Augen entzückt zum Himmel hebt, der Sänger habe ihr eines Tages gesagt, daß diese Lieder buchstäblich des Nachts bei ihm erschienen. Worauf Tristan Bernard in seinen Patriarchenbart murmelt: „Das muß wohl so sein, nachdem er sie alle totgemacht hat." Worauf die junge Dame in Ohnmacht fiel.

* **Eine Hochschule für Detektive.** Der Londoner Scotland-Yard erhält demnächst das größte Kriminallaboratorium der Welt. In dem Laboratorium sollen „wissenschaftliche" Detektive ausgebildet und neue Kriminalmethoden erprobt werden. Zu diesen letzten sollen vor allen Dingen Verfahren zur Identifizierung von Verbrechern gehören. Die Fingerabdruckmethode ist zwar so leicht nicht mehr zu übertreffen, sie hat nur den Nachteil, daß zunächst einmal der Fingerabdruck eines Verbrechers registriert sein muß, wenn man an Hand von Abdrücken Verbrecher feststellen will. Augenblicklich arbeitet man in London an einem Verfahren, mit dessen Hilfe man hofft, Menschenblut so genau typisieren zu können, daß dadurch die Identität eines Verbrechers festgestellt werden kann. Ferner soll sich das Laboratorium mit der Untersuchung von Stofffresten und anderen Spuren eines Verbrechens beschäftigen.

Der Adolf-Hitler-Marsch.

In Rothenburg.

Die Marscheinheit des Gebietes Hessen-Nassau hat am Dienstag Weikersheim im Tal der Tauber verlassen und ist nach Tauberzell abmarschiert. In der Mittagsstunde traf sie dort ein und wurde nach der feierlichen Begrüßung durch die einheimische Hitlerjugend in ihre Quartiere geleitet. Der Marsch wurde diesmal gleichzeitig als Gepäckmarsch für das HJ.-Leistungsabzeichen gewertet. Die Bedingungen sind von allen Teilnehmern erfüllt worden. Dienstagvormittag trafen die Bannfahnen mit ihren Begleitern in dem herrlichen Städtchen Rothenburg ob der Tauber ein, wo eine besondere Überraschung ihrer harrte. Eine Filmgesellschaft machte für ihre Wochenschau Tonaufnahmen von ihnen. Der Aufnahmewagen wird sie ein Stück Weges bis nach Deßlau, wo die Marscheinheit am 2. September 1936 eintreffen wird, begleiten.

Ausklang des rhein-mainischen Winzertages.

Gutes Ergebnis.

Mainz, 1. Sept. Der 1. rhein-mainische Winzertag und der Mainzer Weinmarkt 1936 sind vorüber. In diesen Tagen herrschte in Mainz regster Verkehr. Nicht weniger als 63 Sonderzüge, darunter 22 „KdF.“-Fahrten, brachten die Gäste nach Mainz. Der Besuch des Weinmarktes hat die Ziffern aller bisherigen Weinmärkte überschritten. Der Zustrom war bis zum letzten Tage äußerst lebhaft. Der vierte und letzte Tag gehörte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Schon heute kann man feststellen, daß die Weinbaugemeinden mit einem guten Ergebnis heimkehren werden, denn die für die ganze Festdauer mitgebrachten Weine waren zum Teil schon am Samstag erschöpft.

Die Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins.

Das Unterstützungswerk für die evangelischen Diasporagemeinden.

Kassel, 1. Sept. Auf der Reichstagung der Gustav-Adolf-Stiftung in Kassel überbrachte Generalsuperintendent D. Fuchs im Namen des Gustav-Adolf-Vereins von Kurhessen-Waldeck eine Festgabe von 28 000 RM., die von den hessischen Pfarrern und Gemeinden durch Sammlungen der Konfirmanden und Kindergottesdienste aufgebracht worden sind. Die Gustav-Adolf-Frauenvereine, die in diesem Jahre auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken, übergaben eine Jubiläumsspende von 15 000 RM., die der evangelischen Frauenhilfe im Auslande zugute kommen und dazu helfen sollen, in den deutschen evangelischen Gemeinden Brasiliens ein bodenständiges Diakonissenwerk zu bauen.

Die sogenannte „Große Liebesgabe“, die alljährlich auf den Reichstagungen vergeben wird, wurde einer deutschen evangelischen Gemeinde in Österreich zugesprochen. Eine deutsche evangelische Gemeinde in Belgien und eine kleine Diasporagemeinde in der Tschechoslowakei erhielten kleinere Gaben von je 7000 RM.

Generalsekretär D. Geißler legte den Jahresbericht vor. Es wurden im Jahre 1935 insgesamt 1 300 000 RM. für die Unterstützung evangelischer Diasporagemeinden aufgebracht. Von den 1311 Gemeinden, denen der Gustav-Adolf-Verein seine Hilfe gewährt hat, liegen 141 in Österreich, 135 in der Tschechoslowakei, 81 in Polen, 87 in den baltischen Ländern, 11 in Ungarn, 78 in Jugoslawien, 102 in Rumänien, 28 in Südamerika. Eine besondere Ehrung wurde dem Werk des Gustav-Adolf-Vereins durch die Marburger theologische Fakultät zuteil, die den Leiter und Organisator der deutschen evangelischen Kirche im Burgenland, Dr. Beyer, für seine Verdienste um die evangelische Diaspora die Würde eines theologischen Ehrendoktors verlieh.

In einer öffentlichen Versammlung hielt Konsistorialrat Hasenkamp-Düsseldorf einen Vortrag über den Dienst der Heimatkirche und des Gustav-Adolf-Vereins an den Volksgenossen in den Kolonien.

Den feierlichen Ausklang der Gustav-Adolf-Tagung bildete ein Festgottesdienst in der Kasseler Martinskirche, bei dem der Leiter des deutschen evangelischen Kirchenwesens in Estland, Propst zur Mühlen (Reval), die Predigt hielt.

Als Ort der nächsten Reichstagung wurde Speyer in Aussicht genommen.

Die neue Festsetzung der Kartoffelpreise.

Nach der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, die am 1. September in Kraft trat, wird der Erzeugerpreis für Speisekartoffeln, der weder unter- noch überschritten werden darf, als Festpreis in RM. je 50 Kilogramm frachtfrei Empfangsstation für die einzelnen Gebiete festgesetzt. Er beträgt in den Gebieten der Kartoffelwirtschaftsverbände Baden, Bayern, Hessen-Nassau, Thüringen, Kurhessen und Württemberg im September 1936 für weiße, rote und blaue Sorten 2.35 RM., für gelbe Sorten 2.45 RM., für die Gebiete der Kartoffelwirtschaftsverbände Rheinland, Westfalen und Saar-Pfalz 2.40 bzw. 2.70 RM.

Der Erzeugerpreis für Futterkartoffeln wird in RM. je 50 Kilogramm frachtfrei Empfangsstation wie folgt festgesetzt: in den Gebieten der Kartoffelwirtschaftsverbände Baden, Bayern, Hessen-Nassau, Kurhessen, Thüringen und Württemberg im Monat September 1936 für mindestens 1.85 RM. jedoch nicht mehr als 2 RM., in den Gebieten Rheinland, Westfalen und Saar-Pfalz 1.90 bzw. 2.05 RM.

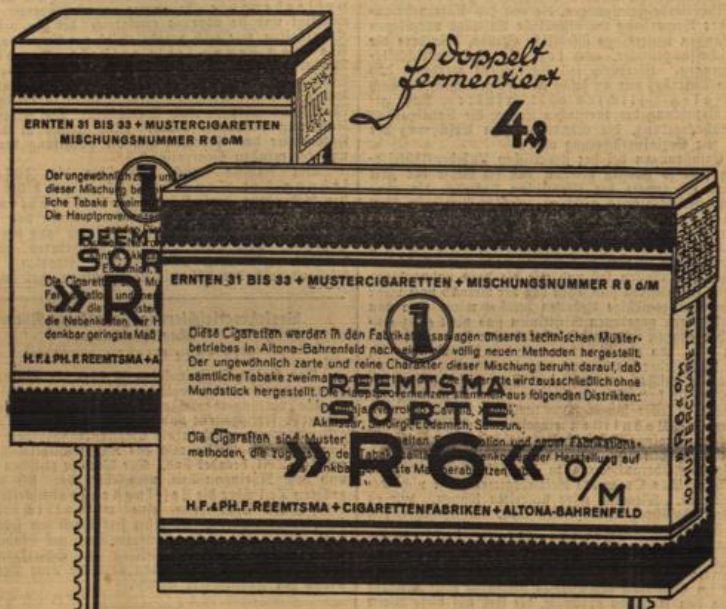
Für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Blaublanke“ in den Verkehr gebracht werden, können die für weiße, rote und blaue Speisekartoffeln festgesetzten Erzeugerfestpreise frachtfrei Empfangsstation je 50 Kilogramm bis zu 1 RM. höher liegen.

Für die Sorte „Nieren“ und für Speisekartoffeln, die unter den Bezeichnungen „Königsberger Gelbblanke“ und „Kuppinger“ in den Verkehr gebracht werden, können die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Erzeugerpreise frachtfrei Empfangsstation je 50 Kilogramm bis zu 1 RM. höher liegen.

Für die Sorte „Frühe Hörnchen“ und „Tannenzapfen“ (Rote Mäuse) sowie für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Eifeler Platte“ in den Verkehr gebracht werden, können die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Erzeugerfestpreise frachtfrei Empfangsstation je 50 Kilogramm bis zu 2 RM. höher liegen.

Für Fabrikkartoffeln wird ein Erzeugerfestpreis für den Monat September 1936 von 17 Pf. je Kilogramm Stärke, frachtfrei Empfangsstation, einschließlich einer Höchstfracht von 14 Pf. je 50 Kilogramm Kartoffel-Bruttogewicht festgesetzt. Kauft der Verarbeiter Fabrikkartoffeln aus den Gebieten, die bei der Lieferung eine höhere Fracht als 14 Pf. je 50 Kilogramm Kartoffel-Bruttogewicht entstehen lassen, so hat der Verarbeiter die über 14 Pf. je 50 Kilogramm hinausgehende Mehrfracht zu tragen.

Ein Kennzeichen der Mischung »R6« ist ihre Unveränderlichkeit!



Der Tabakmischer muß immer Jahre vorausdenken, um die Gleichmäßigkeit einer Tabakmischung sicherzustellen. Seine Hauptsorge gilt nicht dem Heute oder Morgen, sondern der weiteren Zukunft, und deshalb ist es von besonderem Interesse, daß auch die neuen Ernten für die Zeit nach ihrer zweiten Fermentation eine absolut gleichbleibende Mischung erwarten lassen.

REEMTSMA
MISCHUNGSNR. 6
SORTE
R6 o/M

Übermorgen Freitag eine große Premiere im

THALIA

auf die man seit Monaten mit Spannung wartet

Luis Trenker TOBIS ROTA

in seinem neuesten Filmwerk als Johann August Suter

„Der Kaiser von Kalifornien"

Ein Filmepos vom Segen der Erde und Fluch des Goldes

Einf. Spesen billige Preise!

Zink-

Eimer 28 cm . . . -.80

Wannen 40 52 60 70 cm 1.35 2.- 2.50 3.20

Waschtöpfe 28 32 36 40 cm 1.80 2.- 2.50 3.10

Gießkannen . 2.10

„ Weißblech 1.45

Mollath Schulberg

MORAL

Das meistgespielte Theaterstück von **Ludwig Thoma** ab morgen im

WALHALLA-THEATER

Ufa-Palast

Donnerstag
Freitag
Samstag
Beginn 22.45 Uhr

3 außergewöhnliche Nachtvorstellungen

Sensation zu Wasser und zu Lande! Eine Menschenjagd — aufregende Flucht und Verfolgung auf Deck des „Stern von Valencia"

Der Stern von Valencia

Kampf gegen den Mädchenhandel

der mit aller Verbissenheit und allen Tricks „schwerer Jungen" ausgefochten wird, in dem die Polizei schwere Arbeit zu leisten hat.

Ein belehrendes Filmwerk über die hinterlistige und gemeine Art, die die Mädchenhändler anwenden, um ihre Opfer zu verschleppen.

Sonder-Veranstaltung vom Spezial-Filmhaus Horsberg, Berlin.

Wilhelm **Reitz** Marktstr. 22 Etage

Weißwaren, fertige Wäsche
Herrenhemden nach Maß
Inlett, Bettfedern, Daunen
Fertiggefüllte Betten
Reinigen von Bettfedern

Bedarfsdeckungsscheine werd. angenommen

Hunde-Flöhe tötet meine Seife

Hunde-Kuchen
„ -Bürsten
„ -Kämme
„ -Leinen
„ -Halsbänder

Schloßdrogerie **Siebert** Marktstraße 9

PELZE

Umarbeitung und Modernisieren nach eigenen neuen Modellen u. nach Maß.

Reparaturen schnell und preiswert.

Besprechung, fachmännische Beratung und Preisangebot ohne Verbindlichkeit für Sie.

Pelz-Repky

Kürschnermeister — Langgasse 16

Gebt den Tieren öfters frisches Trinkwasser.

Witzels Kaffee

der Kaffee des Feinschmeckers **rein, kräftig, aromatisch**

125 g **50, 60, 70, 80** und **90** Pf.

Kaffee-Rösterei Witzel

seit 1877 **Michelsberg 11**

Am **14. September 1936, vormittags 10 Uhr** werden an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 86, die in Wiesbaden-Frauenstein gelegenen Grundstücke, Wohnhaus usw., Obergasse 16, und div. Aecker zwangsweise versteigert. Eigentümer **Sali Salmon** und Metzger **Salis Salmon** und dessen Ehefrau in Wiesbaden-Frauenstein. K303

Amtsgericht, Abt. 6a II Wiesbaden.

Am **14. September 1936, vormittags 10 Uhr** wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 86, das in Wiesbaden-Frauenstein gelegene Grundstück Weingarten, Quellborn zwangsweise versteigert. Eigentümer Witwe **Selma Salmon,** geb. **Hamburger,** in Wiesbaden-Frauenstein. K303

Amtsgericht, Abt. 6a II Wiesbaden.

Versteigerung.

Freitag, den 4. Sept., ab 9½ Uhr versteigere ich i. A. in meinem Lokale

Taunusstraße 55 — (Telephon 28459

2 Klaviere, Nußb.-Büfett, Eichen-Bücherschrank, Dam.-Schreibtisch, 2 Polstergarnituren, Chaiselongue, Sofa, Umbau, Kleider- und Wäscheschränke, Waschtische, Kommode, Betten, Patent-Rahmen, Kinderbettchen, ovaler Ausziehtisch, Küchenschränke, Tische, Stühle, Nähtischchen, Säulen, Etageren, Eich.-Serviertisch, Radiogeräte, 2 Schreibmaschinen, Nähmasch., eil. Waschmasch., Wäschemangel, 2 eis. Kassetten, Ständerlampe, weiß emaill. Gasherd, Zinkbadewanne, Sitzwanne, Kinderwanne, Bilder, Spiegel, Uhren, Spinnrad, Stehleiter, eis. Gartentisch und 2 Stühle, Waschbecken, Schnellwassererhitzer, Schnellwaage, Heißsonne, Oefen, kl. Zentrifuge, Obstpressen, Gardinenspanner, elektr. Heizöfchen, Eisschränke, Kindertischch., und 2 -stühlchen, Zither, 2 Glaslüster, Bronze-Zuglampe, Ampel, Haushaltsachen, Einmachständer, Pelzjäckchen, Herr.-Wintermäntel, Schülerpult und anderes mehr freiwillig gegen Barzahl. — Besicht. Donnerstag.

Wilhelm Klapper, konzession. Versteig. u. Schätzer.

Uebernahme v. Versteig.-Auftrag. v. Einzelmobiliar, Wohn.-Einr., ganz. Nachl. Hansh.- u. Gebrauchsgegenständen aller Art, Geschäftsinventar usw.

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollw. Ersatz f. Galvanos L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Fisch hat Fleischwert gibt Kraft und ist preiswert!

Eßt Fisch! täglich frisch in: Frickel's Fischhallen

Grabenstraße 16 / Moritzstr. 28 / Wörthstr. 24

im Kühlwagen und Eis frisch eingetroffen:

Grüne **Heringe** u. **Makrelen** ½ kg 25 ₰
ff **Seelachs** ¹/₁ Fisch ohne Kopf „ „ 35 ₰
Ia **Kabeljau** ¹/₁ Fisch ohne Kopf „ „ 40 ₰
ff **Goldbarsch** ¹/₁ Fisch o. Kopf „ „ 45 ₰

im Ausschnitt, küchenfertig zubereitet entsprechender Aufschlag.

Fischfilet reines Fleisch bratf., ½ Kilo **50-70** ₰

Filet von Thunfisch . . . ½ kg **80** ₰

Feinste Angelschellfische in allen Größen . . . . ½ kg **80** ₰

Merlans, Schollen, Rotzungen, Limandes, Seezungen, Steinbutt stets frisch zu Tagespreisen.

Heute besonders preiswert:

ff **Seehecht** 1-2pfündig . . ½ kg **40** ₰
Echter Steinbutt 2-4pfd. ½ kg **80** ₰
ff **Heilbutt** im Ausschnitt ½ kg **1.20**
Echte Seezungen pfd. ½ kg **1.20**

Lebende Schleie, Aale, Forellen.
Lebende Karpfen, Zander, Hechte

Gebr. Fischkoteletts heiß aus der Pfanne . . . ½ Kilo **60** ₰

Für den Abendtisch tafelfertig:
Geräucherte u. marinierte Fische

ff **Fettbückinge** . . ½ kg **36** ₰

Neue deutsche Vollheringe nach Größen sortiert Stück von **6** ₰ an

Feinste **Matjesheringe** Stck. v. **15** ₰ an

ff **Bratheringe** m. K. ¹/₂-Ltr.-Dose **55**
in Gewürzessigtunke o. Kopf „ „ „ **65**

Ostsee-Bratheringe Burgunder u. Champignon
Fettheringe in Tomaten
„ in Holländer Tunke
Weinsild in Dill-Kapern Senf und Mixed-Pickles

Dose 250 g Inhalt **35** ₰
3 Dosen **1.-**

Oelsardinen u. Fischkonserven in großer Auswahl sehr billig.

Beachten Sie unsere Auslagen
Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag

Mobiliar-Versteigerung

Am Freitag, den 4. September 1936

vormittags 10 Uhr beginnend, versteigern wir infolge Auflösung verschiedener Haushaltungen in unseren Versteigerungsräumen

Langgasse, Ecke Bärenstraße

freiwillig meistbiet. nachfolg. Gegenstände:

4 Speisezimmer
1 Herrenzimmer
3 Schlafzimmer

ferner: **1 Wohnzimmergarnitur besteh. aus 1 Sofa, 2 Backensesseln, 1 Tisch und zwei Stühlen (Barock),** zwei Barock-Vitrinen, Biederm.-Vitrinen und -Kommoden, versch. alte Schränke, 1 Biedermeier-Sofa mit vier Stühlen und sonst. Stilmöbel, versch. ein- und zweitür. Kleiderschränke, 3 Holzbettstellen, 2 eis. Bettstellen mit Matratzen, Waschkommoden und Nachttische, runde, viereckige und Ausziehtische, 1 dreiteil. Satztisch, Näh-, Zier- und Rauchtische, verschied. Damenschreibtische, Sekretäre und Chiffonnieren, 1 Sofa mit 2 Sesseln, 1 Korb-Eckbank, 1 Korbschuhschrank, Blumen- und Kakteenständer, versch. Klubsessel, Truhenbänke, Spiegel, Flurgarderoben, Etageren, Stühle, 1 **versenkbare Nähmaschine (Marke Afrana), Bücherschränke,** 1 Zimmer-Ruderapparat, 1 weiß. Küchenbüfett, Eisschränke, Gasherde, 1 Küchenherd

versch. gute Perserteppiche, Brücken und Kelims

Gemälde verschiedener Meister

Ausstellsachen in Porzellan, Bronze und Marmor

Schmucksachen: Herren- u. Damenbrillantringe, Perlenketten, gold. Herr.-Armbanduhr, silb. Uhren, Ohrgehänge, Korallenkette mit Armband, Granatschmuck u. a. m.

Besichtig. Donnerstag, den 3. Sept. 1936, in der Geschäftszeit.

Wiesbadener Auktion Witte & Co.

Kommandit-Gesellschaft

Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8, Telephon 24573.

Handelsgerichtlich eingetragen.

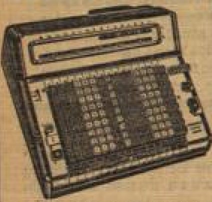
Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Vorteilhafte Bezugsquellen

sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des

Wiesbadener Tagblatt's

MERCEDES-Rechenmaschine



VOLLAUTOMAT elektrisch

Verlangen Sie Vorführung od. Prospekte

Generalvertreter:

Hch. Schmitz, Frankfurt-M.

Am Eschenh. Tor 1, Tel. 23028

APOLLO Moritzstr. 6

APOLLO THEATER

Wiesbadens neuestes Filmtheater

Ein mitreißender Film, groß und schön wie Bengali!

Ein exotischer Film, voll abenteuerlicher und spannender Geschehnisse

Englische Offiziere im Geheimdienst

Aufregende und abenteuerliche Kämpfe englischer Kolonial-Truppen geg. Eingeborenenstämme

Atemlose Spannung bis zum letzten Bild

In deutscher Sprache

Spielzeiten: Sonntags 2 Uhr
Wochentags 3, 5.45, 8.30 Uhr

Ein neues Fahrrad? Ja!

Aber Miele

Zu haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder.

E. Bode, Wiesbaden, Bleichstr. 41
E. Erbert, Wiesbaden-Biebrich
A. Kell, Wiesbaden-Sonnenberg
O. Kircher, Rückershausen
L. Senft, Hahnstätten
C. Wöller, Bad Schwalbach
K. Zindel, Huppert.

NATÜRLICH

einwandfrei und prompt liefern wir individuell und gut durchdachte

Bedarfs- und Werbedrucksachen

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt • Kontor: Schalterhalle links, Tel. 59631

Mittwoch, 2. September 1936. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 240

Die Altveteranen am Niederwalddenkmal.

Feierstunde über dem Rhein.

Bad Ems, 1. Sept. Die 250 in Bad Ems zum Reichstreffen der Altveteranen des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) versammelten alten Krieger veranstalteten am Dienstag, dem Vortag des Jahrestages von Sedan, eine gemeinschaftliche Fahrt zum Niederwalddenkmal. Auf der Fahrt dorthin fand am Blücherdenkmal in Kaub eine kurze Erinnerungsfeier statt, bei der Major a. D. Broicher einen Vortrag über Blüchers Rheinübergang in der Silvesternacht 1813 hielt.

Am Niederwalddenkmal waren die Kameradschaften des Deutschen Reichskriegerbundes aus der näheren und weiteren Umgebung angetreten. Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen, die die Feierstunde der Altveteranen miterleben wollten. Unter ihnen bemerkte man u. a. Gauamtsleiter Ziegler als Vertreter des Gauleiters Sprenger, den Regierungs-Vizepräsidenten von Mischke-Wiesbaden, Brigadeführer Hildebrand-Wiesbaden, den Vertreter des Landeshauptmanns in Wiesbaden und Generalleutnant a. D. Sieppuhn-Wiesbaden als Vertreter des Soldatenbundes.

Die Altveteranen, in der Mehrzahl für ihr hohes Lebensalter immer noch rüstige Gestalten, kamen meist aus dem westlichen Deutschland. Doch auch die übrigen Gaue des Reiches sind vertreten. Es sind ehrwürdige Kämpfer, von denen der älteste der im 95. Lebensjahr stehende Eduard Lindner aus Chemnitz i. S. ist, der Teilnehmer des Feldzuges 1864 war. Drei weitere Altveteranen stehen im Alter von 93 Jahren. Der „jüngste" Teilnehmer ist der ehemalige Privatförster Ritschel aus Bohra bei Magdeburg, im 84. Lebensjahr befindlich; er hat als Freiwilliger den Krieg 1870/71 mitgemacht. Unter den Altveteranen sah man auch die achtunggebietende und straffe Gestalt des Oberstleutnant a. D. Grafen Hagenburg (Bad Ems), der im 90. Lebensjahr steht.

Es war ein eindrucksvolles, feierliches Bild, das der Niederwald an diesem schönen Morgen des 1. Septembertages bot. Viele Volksgenossen waren Augenzeuge dieser Kundgebung. Als der Bundesführer eintraf, schritt er mit seiner Begleitung die Front der angetretenen Fahnenabordnung und der Ehrenkompagnie ab. Letztere wurde gestellt von Kyffhäuser-Kameraden aus den Kreisen Rheingau, Bingen, Wiesbaden-Stadt und -Land, Untertaunus, Mainz und Bad Kreuznach. Auf dem Treppenabsatz des Denkmales hatten die Fahnenträger Aufstellung genommen und umrahmten mit den im Winde wehenden Kyffhäuserflaggen das festliche Bild. Im Hintergrund grüßte die Bundesflagge des Kyffhäuserbundes. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie durch den Bundesführer und den Landesführer folgte die Begrüßungsansprache des Landesführers Kurpfalz, Generalleutnant a. D. von Oidtman-Darmstadt, der in ganz besonderer Freude die lieben Altveteranen an dieser für alle Deutschen historischen Stätte willkommen hieß und das Vorbild der Pflichterfüllung und Treue feierte, das die Altveteranen ihren Nachfahren bieten. Bundesführer Oberst a. D. Reinhardt gedachte der tapferen unseres Volkes, die damals auf den blutigen Schlachtfeldern, vornehmlich in Sedan, ihr Leben gaben und derer, die später ihr Leben im Weltkriege für Deutschlands Freiheit und die Freiheit des deutschen Rheinstromes opferten. Wenn wir uns heute hier oben zusammengefunden haben, so sagte Oberst a. D. Reinhardt weiter, richten wir unseren Blick auf die Gegenwart und die Zukunft und gedenken des Mannes, dem wir es verdanken, daß wir wieder am freien Rhein stehen dürfen, der uns nach Jahren der Schmach die Ehre und das Ansehen in der Welt wiedergab. Der Bundesführer schloß seine mit großer Begeisterung aufgenommene Rede mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und ein Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie und der Ehrenformationen mit ihren 100 Fahnen vor den alten Soldaten bildeten den würdigen Abschluß der erhebenden Feierstunde.

Die Autos brachten sodann die Altveteranen und die Ehrengäste nach dem Jagdschloß, wo das gemeinsame Mittagessen eingenommen wurde. BdM.-Mädels hatten hier Aufstellung genommen und sangen ihre frischen Lieder und die SA.-Standartenkapelle 117 konzertierte. Über Langenschwalbach, wo Kaffeepause gemacht wurde, langten die Fahrtteilnehmer am Abend wieder in Bad Ems an.

Der Gau Hessen-Nassau für Nürnberg gerüstet.

10 Sonderzüge für 8000 Nürnbergfahrer. — Die Verpflegungs- und Quartiertage bereits geregelt.

Der Parteitag soll unvergeßliches Erlebnis sein.

NSG. **Frankfurt a. M.**, 1. Sept. Bereits seit einem Vierteljahr ist die Arbeit des Gauorganisationsamtes der NSDAP. auf nur einen Nenner abgestimmt: die Vorbereitungen des Gaues Hessen-Nassau für den Reichsparteitag 1936 zu treffen. Der Außenstehende kann sich keinen Begriff davon machen, wie mannigfaltig die Vorkehrungen und Maßnahmen sein müssen, um die Teilnahme des hessen-nassauischen Aufgebotes zu regeln. Trotzdem ist es Gauorganisationsleiter Bickendorf gelungen, jetzt schon einen Teil der Durchführungsarbeiten abzuschließen. Die Lösung der Aufgaben wird in diesen Fällen lediglich ein mehr mechanisches Ablaufen des bis ins Letzte ausgeklügelten Organisationsapparates sein.

Aus dem Gau Hessen-Nassau werden insgesamt zehn Sonderzüge nach Nürnberg fahren. Die Marschteilnehmer der Kreise Groß-Frankfurt und Offenbach verlassen die Gauhauptstadt bereits am 9. September, während die Kontingente der übrigen Kreise am 10. September jeweils von ihren Heimatstationen abfahren. Der Gau stellt zum diesjährigen Reichsparteitag 8000 Teilnehmer, in der Mehrzahl politische Leiter, die sich zusammensetzen aus 5000 Marschteilnehmern, 2000 Zuschauern und 1000 Frauen. SA., SS., HJ. usw., die aus dem Gau Hessen-Nassau in Nürnberg aufmarschieren, sind in dieser Gesamtzahl nicht enthalten; sie werden von den zuständigen SA.-Gruppen, SS.-Abschnitten, Gebieten usw. erfaßt. Darüber hinaus fahren noch eine große Anzahl von Parteigenossen und Volksgenossen mit fahrplanmäßigen Zügen und Kraftwagen zum Reichsparteitag. Jedem Transportzug sind ein Arzt und zehn Sanitäter beigegeben, die erforderlichenfalls eingesetzt werden können. Die Rückfahrt der Achttausend erfolgt wieder mit Sonderzügen, die Nürnberg am 16. September 1936 verlassen. Die Hauptschwierigkeiten, die es zu meistern gilt, sind naturgemäß Übernachtung und Verpflegung. Der größte Teil aller Teilnehmer des Gaues ist in Massenquartieren untergebracht. Allein in der Hans-Schemm-Schule Nürnbergs liegen 3600 Marschteilnehmer aus allen Kreisen. Die teilnehmenden Frauen, sowie die Zuschauer haben annähernd 2000 Privatquartiere erhalten. Der Rest verteilt sich ebenfalls auf Massenquartiere; in Nürnberg sind für den Gau Hessen-Nassau nicht weniger als 7 Massenquartiere eingerichtet! Es braucht sich niemand darüber Sorge zu machen, daß die Unterbringung nicht allen erfüllbaren Wünschen genügt. Es ist alles getan, um den Reichsparteitag auch nach dieser Richtung hin für unsere Hessen-Nassauer angenehm zu gestalten.

Im Gegensatz zur Übernachtung wird die Verpflegung der 8000 einheitlich vom Gau durchgeführt. In den Quartieren fahren insgesamt 36 Feldküchen auf, aus denen täglich die 8000 Portionen verabreicht werden. Über 100 Köche und Helfer werden den Teilnehmern aus unserem Gau dreimal täglich ein schmackhaftes Essen bereiten. Zwei Lastwagen versorgen täglich die Quartiere mit den nötigen Lebensmitteln. Bei der Durchsicht des Speisezettels für die Zeit des Reichsparteitages schwindet jeder Zweifel, daß unsere Hessen-Nassauer in Nürnberg vielleicht sogar Hunger leiden können. Reis mit Gulasch, Erbsbrei mit Speck, Linsensuppe mit Würstchen, Reis mit Fischfleisch, Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, sind gewiß doch begehrenswerte und nahrhafte Gerichte. Daß bei der Menge von einem Liter, die verabfolgt wird, unsere Leute bestimmt satt werden, bedarf keiner Frage. Dazu kommt noch morgens Kaffee, Brötchen mit Marmelade und abends Brot, Butter, Tee und abwechselnd Käse, Wurst und Fisch.

Um für alle evtl. Vorkommnisse gewappnet zu sein, stellt das Amt für Volksgesundheit einen umfangreichen Sanitätsdienst. In den Quartieren sind Revierstuben eingerichtet, in denen die notwendige Behandlung des Erkrankten erfolgen kann. Wie bei allen Reichsparteitagen wird hier wohl, wie wir auch für dieses Mal hoffen, die wenigste Arbeit sein.

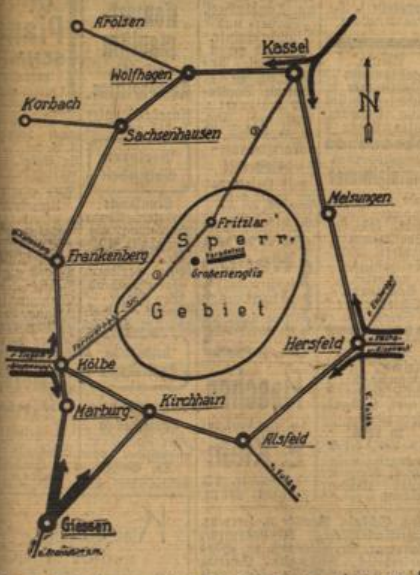
An dem großen Fackelzug vor dem Führer am 10. September 1936 beteiligen sich die Marschteilnehmer der Kreise Groß-Frankfurt, Offenbach/Main. Am 11. September 1936 beim Aufmarsch des politischen Leiter-Korps werden alle Marschteilnehmer aus dem Gau Hessen-Nassau, soweit sie politische Leiter sind, eingesetzt. Am 13. September 1936, dem Ehrentag der SA., stellen die politischen Leiter des Gaues die Absperrung.

Für alle Teilnehmer wird dank dieser umfassenden Vorbereitungen der Reichsparteitag 1936 ein unvergeßliches Erlebnis bleiben und sich würdig an die Reihe seiner Vorgänger schließen.

Umleitung des Verkehrs anläßlich der Feldparade des IX. A.-K. am 18. 9. 1936.

Bei der Feldparade des IX. A.-K. am 18. 9. 1936 bei Großenenglis, südlich Fritzlar, werden auf engem Raum eine große Anzahl von Truppen, insbesondere auch motorisierte Einheiten, versammelt. Die Anmärsche zu dieser Versammlung bedingen, daß am 18. 9. von 6 bis 18 Uhr sämtliche Straßen in dem in nachstehender Skizze gekennzeichneten Raume durch Truppen belegt sind; diese Straßen fallen für den Durchgangsverkehr aus.

Skizze I
Durchgangsfernverkehr

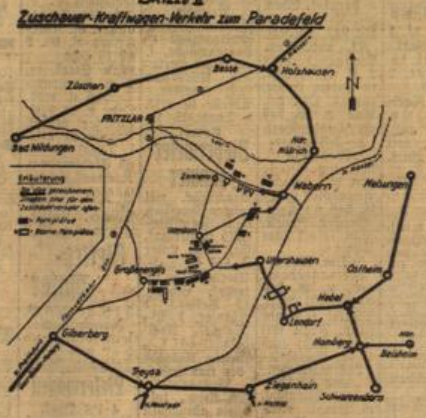


Von der Umleitung wird vor allen Dingen die Reichsstraße Nr. 3 Kassel—Marburg—Frankfurt a. M. betroffen. Von Holzhausen (12 km südwestlich Kassel) bis Gilserberg (28 km nordostwärts Marburg) fällt diese Reichsstraße am 18. 9. 1936 von 6 bis 18 Uhr für jeglichen Verkehr aus.

Für den Durchgangsverkehr von Nord-Süd oder umgekehrt stehen in der Sperrzeit die Straßen: Kassel—Wolfhagen—Sachsenhausen—Frankenberg—Cölbe—Marburg oder Kassel—Melsungen—Hersfeld—Alsfeld—Kirchhain—Gießen zur Verfügung. Der Durchgangsfernverkehr Ost-West und umgekehrt muß ebenfalls den Sperraum umgehen. Er wird hierzu etwa von der Linie: Kassel—Frankenberg—Cölbe—Alsfeld—Hersfeld—Kassel an auf die für den Nord-Süd-Fernverkehr vorgesehenen Straßen umgeleitet.

Der Zuschauer-Kraftverkehr zum Paradefeld aus Richtung Kassel kommend wird über Kassel—Holzhausen (Wegekreuz 1 km südlich Holzhausen)—Deute—Niedervorschütz—Niedermöllrich—Wabern zu den

Skizze II
Zuschauer-Kraftwagen-Verkehr zum Paradefeld



nördlich und ostwärts des Paradefeldes gelegenen Parkplätzen geleitet. Aus Richtung Frankfurt a. M.—Koblenz geht der Verkehr über Marburg—Gilserberg—Trensa—Ziegenhain—Homberg—Hebel—Ottershausen zu den südlich des Paradefeldes gelegenen Parkplätzen.

Zuschauer, die aus allgemein westlicher oder östlicher Richtung das Paradefeld erreichen wollen, werden daher gebeten, ihre Fahrt so einzurichten, daß sie die oben angegebenen Straßen entweder über Holzhausen oder Gilserberg oder Homberg erreichen (siehe Skizze).

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß diese Straßen voraussichtlich stark belastet sein werden; frühzeitige Anfahrt ist daher zu empfehlen.

Nach der Parade wird mit Rücksicht auf die Truppen, die sich zu weiteren Übungen versammeln, der gesamte Zuschauerverkehr nach Westen abfließen. Das Generalkommando bitten schon jetzt, den Weisungen aller im Absperrdienst stehenden Kräfte (Gendarmeriebeamte, Angehörige der SS., SA. und des NSKK.) Folge zu leisten um eine reibungslose Abwicklung des zu erwartenden starken Verkehrs zu ermöglichen.

Die Werbung für den rhein-mainischen Wein.

Sitzung des Landesorganisationsausschusses für das „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936".

= **Frankfurt a. M.**, 1. Sept. Im großen Sitzungssaal der Landesbauernschaft Hessen-Nassau trat der Landesorganisationsausschuß für das „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936" unter Leitung des Vorsitzenden, Abteilungsleiter Glahn, zusammen, um sich Rechenschaft zu geben über die bisher ergriffenen Maßnahmen zur Durchführung des „Festes der deutschen Traube und des Weines 1936" und gleichzeitig zu beraten, mit welchen Mitteln eine dauernde Propaganda für das Weingebiet an Rhein und Main betrieben werden könne. Abteilungsleiter Glahn wies darauf hin, daß heute schon die Erfolge einer zielbewußten Werbung für das rhein-mainische Weinbaugebiet sichtbar werden. An die Stelle zahlreicher Bezeichnungen ist auch im Bewußtsein der Öffentlichkeit ein einziger Begriff als Name für den Weinbau im Gau Hessen-Nassau getreten, nämlich „rhein-mainischer Weinbau". Die Bedeutung dieses nunmehr größten deutschen Weinbaugebietes wird in zunehmendem Maße allgemein erkannt. Weiterhin hat der erste „Rhein-Mainische Winzertag" in Mainz das Augenmerk der gesamten deutschen Öffentlichkeit auf den rhein-mainischen Weinbau gelenkt, so daß Presse, Rundfunk und Film an diesem Ereignis nicht vorbeigehen konnten.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gab Abteilungsleiter Glahn Hinweise auf die zweite Folge der zum „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936" ergangenen Richtlinien, welche die bereits bekannten Vorschriften ergänzen. Über den Stand der Weinwerbewoche gaben sodann die Vertreter des Weinbauwirtschaftsverbandes, der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes und des Deutschen Gemeindetages Auskunft. Aus allen Referaten war zu entnehmen, daß das „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936" mehr noch als im Vorjahre ein großer Erfolg zu werden verspricht. Insbesondere plant die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zahlreiche Festlichkeiten auf dem Lande. Auch in dieser Sitzung wurde wieder das Problem der Gemeindegetränkesteuer angeschnitten, ohne daß sich wesentlich neue Gesichtspunkte gegenüber den vorangegangenen Zusammenkünften ergeben hätten. Schon jetzt deriet der Landesorganisationsausschuß für das „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936" über die Maßnahmen, die auch nach der Weinwerbewoche in Angriff genommen werden können. Es steht jedenfalls schon heute fest, daß die Bemühungen, den Wein aus dem Rhein-Main-Gebiet bekanntzumachen und laufend abzusetzen, auch nach der Weinwerbewoche mit der gleichen Tatkraft weiter verfolgt werden.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Wer führt 2 Junggesellen (Landwirte a. d. Lande, kathol. Geg.) d. **Haushalt** geg. Lohn, freie Station, Krankenkasse u. Invalidenversi.? Angebote mit Lohnanspr. unt. U. 946 an T.-B.

Suche z. 1. Okt. ein saub. ehrl. **Alleinmädchen** nicht u. 22 J. z. 2 Pers. Nur solche m. Jahreszeugniß wollen sich melden nachmittags von 3 bis ½6 Uhr Sonnenberger Straße 72, 1.

Suche gew. **Alleinmädchen** für tagsüber, m. gut. Zeugn. zum 15. Septemb. f. 2-Pers.-Haush. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Vs

Unabhängiges Fräulein (Frau), mit gut. Kochkenntnissen, das leichte Hausarbeiten mit übernimmt, für kleines Hotel-Restaurant (nach außen) sof. gef. Zu erfrag. im Tagbl.-B. Un

Freundliches, durchaus zuverlässiges, arbeitsames **Mädchen** im Alter von 25—30 Jahren, zum 1. 10. in 2-Personen-Haushalt bei gutem Lohn gef. Ang. A. 441 T.B.

Suche z. 15. Sept. 1 braves tücht. **Mädchen** für Hausarbeit. Märker, Sonnenberg, Wiesbad. Str. 63. Vorst. 8—10 und 7—8.

Sauberes flott. Hausmädchen sofort gesucht. **Landsberg**, Häfnergasse 6.

Ordentliches Hausmädchen sofort gesucht. Geisbergstr. 12.

Saub. anständig. Mädchen für Metzgerei sofort gesucht **Metzgerei Ludwig Hahn**, W.-Schierstein Wilhelmstr. 11.

Für ruhigen Privathaushalt **ein jung. solid. Mädchen** gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Uy

Saub. jüngere Monatsfrau für Privathaushalt gef. Beschäftig.: tägl. v. 7½—15. Vorzustellen: **Heilmann**, Rheinstr. 42/44. (**Eingang Adolfstraße.**)

Solides ehrlich. Mädchen od. unabh. jg. Frau in gepfl. Haushalt bis über Mittag gef. Adr. T.-Bl. Ux

Saubere Monatsfrau sofort gesucht. Bahnhofstr. 6.

Monatsfrau für 3 Stunden vormittags gef. Vorzustellen nur vorm. Luisenstraße 24, 2 lks.

Männliche Personen

Vertretungen

Herren mit gutem Auftreten, die dauernd verdienen wollen, zum Verkauf gesuchter Erzeugnisse, an Private, Landwirte, Hotels u. Industrie, überall bei hoher Prov. gesucht. Ang. m. Angabe bish. Tätigkeit u. G. 947 T.-B.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Unabhängige junge Frau mit Arbeitspaß sucht **Aushilfsstelle** in geschäftlich gut solidem Restaurant oder Café zum Servieren. Ang. u. B. 949 T.-B.

Junge Friseuse sucht Stelle als Gehilfin mit voller Kost. Angebote unter R. 948 an T.-B.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. **Der Verlag.**

Hauspersonal

23jähr. Mädel a. gut. Familie v. Lande, f. sof. od. 15. 9. Stelle in nur gutem Hause. Bin in all. vorkommenden Arbeiten sowie auch im Kochen durchaus erfahren u. war 7 Jahre in gut. Herrschaftsh. in Wiesb. tät. Gef. Ang. m. Gehalts-Ang. A. 439 T.B.

Geb. Fräul., 30 Jahre, sucht Stellung in frauenl. Haushalt od. einzeln. Dame. Ang. u. H. 947 an T.-B.

Junge Frau sucht nachmitt. Beschäftigung. Wellritzstr. 45, 3

Unabh. Frau f. stundenw. Besch. als Monatsfrau auch Aushilfe. Ang. M. 947 T.B.

Bezirksvertreter

für Sterbegeld- und Lebensversi., in ausbaufähige Position gesucht. Gute Provision und Anteilprov. Wöchentl. Auszahl. Bei Bewähr. Garantieeinkommen. Angebote m. Erfolgsnachweisen unter S. 947 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

NS.-, Verl.- und Moden-
Zeitschriften.
Wir suchen geeignete
Bezieherwerber
bieten feste Bezüge bei Aufrechnung durch Provision. Bei rentabler Tätigkeit erfolgt feste Anstellung. Angebote u. M. 946 an den Tagbl.-Verlag.

1 Autoschlosser und 1 Karosseriespengler

möglichst Opel-Spezialisten, zum sofortigen Eintritt gesucht. **Autohaus Wiesbaden** Bahnhofstraße 29.

Vermietungen

2 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 15, 2 St., 2-Zim.-Wohn. zum 1. 10. zu v. **Wilh. Ackermann**, Luisenstr. 16, 2. Telephon 24669.

Michelsberg 2 Zim., Küche, Mans., 2. Stock, an ruh. Mieter zum 1. Okt. z. v. Angebote unter E. 949 an T.-B.

Riehlstraße 17, 2 Zim. u. Küche, Mth., zu verm. Näh. Vdh. P.

Gr. 2 Zimmer, Küche, zu verm. Frdm. 36 RM. Adlerstr. 71, 2 r.

In Villa Frontsp.-Wohn. 2 Zim. u. Küche, zu vermieten. Monatl. 48 Mk. Hindenburgallee 37, Nebentreppenhaus.

Schöne 2 Zim., Balk., Küche u. Kell. (Tlm.) z. v. K.-Fr.-Rg. 3, 2.

2-Zim.-Wohn., Vdh., z. 1. 10. zu verm. Näh. Yorckstraße 22, Part. rechts.

Sch. gr. sonnige 2-Zim.-Wohn. mit Zubehör, Nerotalgegend, zum 1. 10. zu vermieten. Näh. im T.-Verl. Uz

Sch. sonn. P.-3-Z.-Wohn. m. Heiz., Küche, Bad, fl. Wasser zu verm. Besicht. von 11 bis 1 u. 4-6 Uhr Frankfurter Straße 6

Sonn. 3-Zim.-Wohn., 2. St., in ruh. Haus z. 1. Okt. zu verm. 50 M. Festmiete. Näh. Philippsbergstraße 11, 1.

3-Zim.-Wohn. 1. Stock, nahe Ringkirche, zum 1. November für ca. 67 RM. zu verm. Anfr. unt. P. 942 T.-Verl.

Neubau Wiesb., Adolfshöhe, Ecke Rheinblickstr. u. Gotenweg 2, 1 St., 3 Zim., Küche, Bad, Zentralh., warm. Wasser, Mans., Keller usw. sof. od. spät. zu vm. Näh. **Jos. Prinz** Aßmannshausen od. Tel. 22755 Wiesb. u. Dienstag u. Freit. zw. 1 u. 3 am Bau.

3 Zimmer

Mittelheimer Str. 1, P. links 3-Z.-Wohn. mit Heizung u. Warmwasser billig zu verm. Näh. Loreleiring 3, 1 links. Telephon 21988.

Philippsbergstraße 29, sonn. ruh. Haus, 3-Z.-W. z. 1. 9. m. Bad u. Balk. umständehalber z. v. Näh. Erdg.

Schöne 3-Z.-W. im Zentr. der Stadt, preisw. zu verm. Anfr. unt. H. 948 T.-Verl.

4 Zimmer

Philippsbergstr. 30, P. lks. sonn. 4-Zim.-W., ruhige gesunde Lage, z. 1. Okt. zu vm. Näh. b. **Ruthmann**, Zig.-Gesch., Mauritiusstr. 12. Tel. 25721.

Gr. schöne ren. **4-Zim.-Wohn.** Bad, Etag.-Heiz., Tel., a. Gutenbergpl., z. 1. 10. zu vm. Zu erfr. Kaiser-Friedr.-Ring 73, 2 rechts

Kaiser-Friedr.-Ring 8, 1, sonn. gr. 4-Zimmer-Wohnung m. a. Zubehör zu vm. N. **Gail**, 2. St.

5 Zimmer

Kirchgasse 5¹ 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh., als Büroräume od. Arzt-Praxis geeignet, zu verm. Auskunft bei **C. Heiter.**

Luxemburgstraße 11, 1. St. 5-Zim.-Wohn. sofort zu verm. **Wilh. Ackermann**, Luisenstr. 16, 2. Telephon 24669.

5-Z.-Wohn. Kais.-Fr.-Rg. 1. Hochpart., neu herger., preisw. zu verm. Näh. das. 1. Stock.

Läden und Geschäftsräume

Laden mit Wohnung sofort zu vermieten. Näheres Nerostr. 38, 1.

Goebenstr. 24, H. schöne helle Werkstatt mit 2- o. 3-Zim.-Wohn. zu verm. Anzus. von 10—12 und 2—4 Uhr. Näh. bei **Scholl**, Htb. 1. Stock links.

Werkstatt mit Wasser u. Licht f. 8.- mtl. zu v. Hermannstr. 17, Part. rechts.

Wohnungen ohne Zimmerangabe

Kl. Wohnung an eins. Person zu vermieten. Geisbergstr. 18.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Bahnhofstr. 39 g. mbl. Z. m. u. ohne Küch.-Ben.

Bismarckring 31, 2 lks., mbl. Zim. Woche 4.50, z. v.

Karlstr. 31, 2 l., möbl. Zim. z. v.

In gutempf. H. **behagl. Zim. m. Frühstück**, auch f. fürs. Aufenthalt Adelheidstr. 15, 1

Gr. l. g. u. behagl. m. Wohn-Schlafz. in ruh. Hause z. 1. 10. z. vm. Bad, fl. W. Adelheidstr. 78, 2

Zim., 1 u. 2 B. **a. f. Passanten** Dotzh. Str. 31, 1

Sch. mbl. Balk.-Z. z. v. Mtl. 15. Eckernfördestr. 2 Part. links.

M. Zim., Karlstr. 2, 2. St., z. v. M. Ml. a. anst. Pers., evtl. mit Kost. Näh. **Burk.** Körnerstr. 6.

Mbl. sonn. Zim. z. v. Luisenstr. 5, Gth. 3. St. lks.

Sonniges möbl. Balkonzimmer zu vm. **Bender**, Moritzstr. 7, 4 r.

Sch. mbl. Zim. z. v. Philippsbergstr. 30, P. r.

Schön möbliert. Zimmer frei. Saalgasse 24, 2 l

Möbl. Frtsp.-Z. sofort. Schützenhofstraße 1, 3.

Möbl. Zimmer Schwalb. Str. 49 1 r., zu vermiet.

Gr. möbl. Z. m. 2 B., El., Kochherd, ev. Gas, a. Ehep. Schwalbacher Str. 73, 1

● Kurhausnähe

Steubenstr. Gepfl. Heim in Villa, **eleg. mod. Wohn- und Doppel-Schlafzim.** m. gr. Balk. fl. k. u. w. Wass., evtl. Alleinbad, **jed. Komf.**, sowie **Einzelzim.** mit, auch ohne Verpflegung abzugeben. Zeitgem. Preis. **Ia Refer.** Ruf 23625.

Dauermieter. Wilhelmstraße 38, 2

Fahrstuhl, eleg. Doppel- und Einzelzimmer, fl. k. u. w. Wass., Zentr.-Heiz., allerb. Verpflegung.

Sep. mbl. Zim. zu v. Seerobenstraße 1, 2.

Einf. l. mbl. Z. mit Of., W. 3.50 z. v. Seerobenstr. 4, Hth. 2.

2 möbl. Zimmer (1 sep.) sofort z. verm. Spiegelgasse 1, 3 lks.

Wohn- u. Schlafzim. m. 2 Bett., auch einzel. z. v. evtl. Küchenben. Weißstr. 22, 1 l.

Leere Zimmer und Mansarden

Groß. sonn. leer. Zim. in gutem Hause zu verm. Bahnhofstr. 14, 2

Leer. saub. Zim. im Zentr., mit od. ohne Küchenbenutz., sofort an Berufstätige zu verm. (evtl. zum Möbelunterst.) Näheres Kirchgasse 44, 3 lks.

Gr. leer. Zim. mit Gas u. el. Licht, an eins. Person zu verm. Moritzstr. 45, 3.

Garagen, Stall., Keller

2 große Doppelgaragen zu vermieten. Jahnstr. 24, 1. Besicht. 13—15.

Mietgesuche

Einzelmieterin f. 1 Zim. u. Küche. Preisangeb. u. F. 944 an T.-B.

Jung. Ehepaar sucht zum 1. 10. sonn. 1 Zimmer und Küche im Abschluß, bis 30 Mk. Ang. u. F. 948 an T.-B.

Für ält. alleinst. Frau 1-Zim.-W. gef. 1. Okt. oder später. Ang. u. S. 937 an T.-B.

Angest. sucht z. 1. 11. 1936 **1 Zim. u. Küche.** Ang. mit Preis F. 947 T.-Verl.

1-2-3-W. v. berufst. Ehep. gef. Preisang. u. W. 947 T.-Verl.

Kl. ruh. sonn. Wohn., 1 oder 2 kl. Z., Küche, in gutem Hause, zum 1. Okt. gef. Ang. u. W. 946 an Tagbl.-Verl.

1—2-Zimmer-Wohnung bis zum Preise von 35.- gesucht. Angebote unter U. 948 an T.-B.

Behörd.-Angest. sucht sofort oder später **2-Zim.-Wohn.** Preisangebote erb. u. D. 925 an Tagbl.-Verl.

Pünktl. zahlende jüng. Frau mit Sohn sucht zum 1. 10. freundl. **2-Zim.-Wohn. und Küche** mögl. Südviert. G. Empf. vorh. Ang. u. U. 947 an Tagbl.-Verl.

Jg. Ehepaar sucht 2—3-Zim.-Wohnung. Ang. u. G. 949 T.-B.

Sonn. 2—3-Z.-Wohn., Part. o. 1. St., v. Mutt. u. Tochter zum 1. Okt. o. 1. Nov. zu m. gef. Ang. T. 947 T.-Verl.

Abgeschl. Part. o. Hp., 2—3 Z. u. K., f. 2 Pers. bald zu m. gef. Ang. A. 438 T.-B.

Ruhig. Mieter (Ruheständler) sucht moderne 3-Zim.-Wohn. Nähe des Kurviertels. Angeb. m. Preisangabe u. D. 948 T.-B.

Dame m. Sohn f. sof. **2 mbl. Z.** m. Küchenben., Bad. Ang. unt. T. 946 T.-Verl.

Saubere mod. 1—2 Zimmer in guter Lage auf längere Zeit für junge Frau mit kleinem Kind gef. Küchenben. erw. Ang. a. d. **Hotel „Prinz Nikolas"**

Groß. leer. Zim. mit Küchenben. od. Kochgel., am liebst. m. Heiz. gef. Ang. unter E. 947 T.-Verl.

Beamtenwitwe sucht für bald oder später **4—6-Zimmer-Wohnung.** Angebote mit Preisangabe u. A. 440 an T.-B.

Zum 10. Sept. i. gutem Hause beit möbliertes **Zimmer** mit Frühstück von älterem Herrn f. 14täg. Erholung gesucht. Angebote unter A. 442 an T.-B.

Laden mit oder ohne Wohnung, b. 1000.- od. Part.-Wohn., Nähe Rheinstraße gef. Ang. K. 946 T.B.

Garage mögl. Westend, gesucht. Ang. m. Preis u. G. 948 a. d. Tagbl.-Bl.

5—6-Zimmer-Wohnung oder entspr. Haus, in ruhiger sonniger Lage, mit neuzeitlich. Ausstattung, Garage (eventl. i. d. Nähe) in oder bei Wiesbaden baldmögl. gesucht. Ang. u. B. 929 an den Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

12 000 RM. Pr. sof. a. erster Stelle a. prima Objekt gesucht. **Häffner**, Immob.-Makler, Adelheidstr. 90.

Auf Neubau an erster Stelle **5000 RM.** von Privat gef. Ang. u. A. 404 an Tagbl.-Verl.

1. Hypothek 6500 RM., auf Geschäftsgrundstück gesucht. Ang. u. K. 945 T.-Verl.

Obstgarten 1300 qm Wellritztal — ertragsfähig
Gartenland 900 qm, 800 qm, 500 qm — mit Obstbäumen östliche Lage
zu verkaufen. Nähere Auskunft unter O. 948 an den Tagblatt-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Reiz. reinrassig. 3 Monate alter **Drahthaar-Fox** (Hündin) zu vk. Walluser Str. 1, 3. Stock links.

Zu verkaufen: Herrenpelz mit Hamsterfutter, echt. virginischen Otterkragen (Schalkragen), fast neu, schwarz. Wintermantel m. Samtkragen, Reithose, schwarze Gesellschaftsanzüge u. Herrenwäsche, f. mittlere starke Fig. Alles sehr gut erhalten. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-B. Va

Kompl. Biedermeier-zimmer Prachtstück, mit reichen Intarsien aus Familienbesitz zu verkauf. Gef. Anfr. unter Z. 649 an T.-B.

Umzugsh. zu vk. kompl. Schlafz. (2 Betten), 1 Klavier, 1 W.-Mangel. Adelheidstr. 80, 1.

Wegen Aufgabe des Haushalts Nußbaum-Schlafzim., kpl., billig abzugeben Näh. b. **Schitt**, Röderstr. 26, 4.

Nußbaum-Kleiderschrank, Kassenschrank, eingebaut, Schreibtisch, Truhe, Trumeau usw. zu verkauf. **Koch**, Kaiser-Friedr.-Ring 22. Anzus. v. 9—1 und 2—4 Uhr.

1- und 2türiger Kleiderschrank Schreibt., eins. Küchenschrank, Tisch u. Stühle, wß. eis. Bett m. Sprungr. zu vk. Rheinstr. 91, 2.

Fast neues nußb.-pol. Vertiko zu verk. Bleichstr. 37, B.

Wegzugshalber kompl. 2teiliger Marmor-Waschtisch, 1 Junker-Heißwasser-Automat, eine Badebatterie m. Kopf- u. Handbrause, alles wie neu, bill. absug. Anzusehen zw. 11 u. 12 Uhr bei **Otto Heil**, Moritzstraße 7.

Runder Tisch, Eckbank u. vier Stühle, Nußb., solid, zu vk. bei **Weiß**, Goldgasse 5, 3.

Schreibt., Stühle usw. z. vk. Kais.-Friedr.-R. 66, 2 ab 16 Uhr.

Mod. Stehl. m. Tisch, Linoleum-Teppich u. mod. Ofen b. zu verk. Händler verbet. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-B. Vb

El. Stehlampe u. Kochtopf, Lodenmantel, Kinderwanne zu verk. **Müller**, Kaiser-Friedr.-Rg. 80, 2

Elektro-Motor 3 PS. 110/120 V. Transmissionsteile, bill. z. vk. 9—1 und 3—6. Telephon 26426.

Lieferwagen 4 PS **Opel**, billig zu verk. **Roßbach**, Lahnstraße 26, Telephon 27543.

Lieferwagen 1,2 Ltr., Opel, sehr gut. Zustand preisw. zu verk. Ang. u. S. 946 an Tagbl.-Verl.

10/45 PS Adler-Lim. 4tür., sehr geräumig, in tadellosem fahrbereit. Zustand, sof. für 350.— zu verk. Näheres **Groß-Garage** Stiftstraße 18.

Kinderwagen, weiß, billig zu verk. Walramstraße 15, 2 lks.

DKW.-Kabriolett, steuerfrei, zu vk. Rheingauer Straße 5, P. r.

BMW. 6 Zylinder, **wie neu** zu verkauf. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-B. Vd

Gelegenheit, Steuer- und führerscheinfr. „Zündapp"-Motorr., Luxus-Ausf., 200 ccm, 4000 km gef. wie neu (m. Sozius, Lenkschloß usw.) z. Pr. v. zirka **500 RM.** sofort zu verkaufen. Taxwert 545.— **H. Collenbusch**, Müllerstraße 4.

Motorrad, „Zündapp", 200 ccm vk. **Metzler**, Moritzstraße 28, Stb. 2, z. besicht. Freitagmittag.

„Zündapp"-Motorrad (175 ccm) tadellos erhalten, preiswert zu vk. Gr. Burgstr. 6, 1

Herrenrad 12.— zu verkaufen. Luisenstr. 47, 3.

Handwag., 2räd. zu vk. Helenenstraße 31, 2 lks.

2 gute Räder f. Handwagen mit Bat.-Achse und Stock billig zu verk. Albrechtstraße 6, 1.

1 Pendeltüre m. Bommerband, 1 Plattofen zu verk. Hellmundstraße 13, Gth. 1

Weißer Küchenherd m. geschl. Platte fast neu zu vk. Nerostraße 3, 1.

Gasherd, 3flammig, mit Backofen, gut erh., bill. zu vk. Wellritzstraße 39 P. und 1. Stock.

Händler-Verkäufe

Schlafzimmer- und Kücheneinricht., 1 Tochterzim., 1 Couche u. and. Möbel u. verschiedenes. **Klapper**, Webergasse 37, Hof.

Meine Möbel geben Freude für's ganze Leben! beim Fachmann **Jakob Rees** Wiesbaden Bleichstraße 18 Fabrikation **Eppstein i. T.** Poststraße 1

Wenig gebrauchtes **Schlafzimmer** u. **Küche** sehr billig abzug. **Schwarz**, Walramstraße 5

Hochmodernes **Schlafzimmer** Eiche m. Nußb., komplett 350.— **Küche**, kpl. 90.— **Speisezimmer**, komplett 300.— Teilzahlung gestattet. **Schuchardt**, Schiersteiner Straße 3.

Küche 25, Anrichte, Bett, Couche 25, Chaiselongue 8, z. verk. **Holland**, Sedanstraße 5.

20 RM. Chaisel., frisch aufgearb., neuer Bezug, abgeteilt **Tapez. Bender**, Schachtstraße 22

Eleg. Schlaf-, Speise- u. Herrenz. Schleiflack-Küche, Klubgarnitur, Diplomat, Perserteppich, gr. schöne Perserbrück., Nähmasch., Schreibmasch., g. deutsche Teppiche, gute Oelgem., 2 u. Roßh.-Matr. zu vk. Gullich, Rüdesheimer Str. 6, P.

Opel-Lieferwagen
gebraucht
½ To. Kasten
1 To. Pritsche m. Plane
Autohaus Wiesbaden Bahnhofstraße 29

● Modernes **Büfett** Eiche mit Nußb. Ausziehtisch, Stühle, **Dipl.-Schreibtisch, Flurgarderobe Couche**, verkauft billig **Möbel-Bücher**, Kleine Kirchgasse 4, a. Mauritiuspl.

Pelznähmaschine 15.-, 2 Handnähmaschinen à 6.— **Krieger**, Frankenstr. 22, 1

Nähmaschinen Monatsrate 7.50 **G. Hänich**, Adelheidstr. 53, Ecke Oranienstr.

Gebr. Nähmaschinen v. 25.- an **Engel**, Bismarckring 43

Reise-Schreibmaschinen Erika, Rheinmetall etc. **Walter Grase**, am Schillerplatz **Reparaturen.**

Kaufgesuche

Fuchspelz z. k. gef. Preisangeb. u. K. 947 T.-B.

Gebr. Klavier gut. Instrument, gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. erbet. u. Z. 948 an T.-B.

Harmonika zu kauf. gesucht. Beschreib., Fabr. Bässeanzahl. Preis u. B. 947 a. d. Tagbl.-Bl.

Kompl. mod. Schlafzimmer gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter T. 948 an T.-B.

Roßhaar sowie Matratzen kauft **Holland**, Sedanstraße 5.

1 Kleiderschrank zu kauf. gesucht. Angebote unter D. 947 an T.-B.

Guterhaltener Kleinwagen gegen Kasse sof. zu kauf. gesucht. Angebote unter O. 947 an T.-B.

Guterhaltener Kleinwagen zu kauf. gesucht. Wenn möglich „Hanja"-Wagen, 4-Sitz., Kabriol. Ang. u. O. 946 an Tagbl.-Verl.

Steuer- und führerscheinfr. **Dreirad** gegen Kassa gef. Pr.-Ang. W. 948 T.B.

Guterh. Damenrad preiswert z. kauf. gef. Ang. u. L. 947 T.-B.

Warmwasser-heizkessel mit Heizkörper zu kauf. gesucht. Gef. Angebote u. G. 948 an T.-B.

Herd (gebraucht) zu kauf. ges. Preis-Ang. u. M. 948 T.-V.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25178.

Unbehagen kenne ich nicht denn Citrovanille hilft mir immer bei den ersten Anzeichen von Kopfschmerzen, Migräne oder Nervenschmerzen. Es ist unschädlich und sehr bekömmlich. In Apotheken 6 Pulver od. 12 Obl.-Packg. RM 1.10. In Oblatenform geschmackfreies Einnehmen!
CITROVANILLE bannt Schmerzen

Küchenherd, weiß, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter F. 949 an T.-B.

Pachtgesuche

Wiesen- oder Ackerland Grundweg oder Schlageterstraße gelegen, sof. od. später zu pacht. gesucht. Angeb. unter F. 943 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Wer ert. Schüler deutsch. u. franz. Unterricht? Ang. u. H. 946 an Tagbl.-Verl.

Bewerber mit **Sprachkenntnissen werden bevorzugt.** Sichern auch Sie sich diesen Vorteil! **Lernen Sie Sprachen!** Nationale Lehrkräfte **Probestunde** frei und unverbindlich **VSD Große Burgstr. 4** Telephon 26593

Zu Übungszwed. tägl. 1 Stunde **Stenogramm-Diktat** gef. Pr.-Ang. L. 948 T.B.

Konzertpianistin wünscht **Korrepetition.** Angebote unter J. 947 an T.-B.

Verloren Gefunden

Skunkspelz verloren. Gegen Belohnung abz. Augustastr. 19, 1

Br. D.-Handtasche verloren, Samstagabend Weg Platte—Neuhof G. Bel. abz. Adr. TB. Vc

Geschäftliche Empfehlungen

Nähmaschinen-Reparaturen aller Fabrik. w. ausgeführt von **Th. Brück**, Goethestraße 18.

30 Sitz.-Omnibus Elegante Mietwagen auch für Selbstfahrer a. Stund. u. T. **Auto-Schneider** Ruf 23187

Maurerarbeiten werden billig und gut ausgeführt durch **E. Kunz**, Adlerstr. 67, 1

Arbeit gibt Brot!

Heiraten

Gebildete Dame a. gut. Familie, Ende 30, jugendl. gepflegte Erscheinung, engl. häuslich, gesund und lebensfroh, nicht ganz unvermögend, wünscht, da sehr zurückgezogen lebt, auf diesem Wege zwecks Ehe d. Bekanntschaft eines netten, gebildeten, naturliebenden Herrn im pass. Alter, am liebst. eines Akademikers, aber nicht Bedingung. Angeb. u. E. 948 T.B.

Junger Mann 25 Jahre alt, in guter Stellung, wünscht die Bekanntschaft einer jüngeren Dame zwecks Heirat. Ang. u. L. 94[illegible] an Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Beiladung nach **Karlsruhe** i. B. gef.? Zu erfr. **Erkel**, Herrngartenstr. 15.

Wer nimmt Umzug nach **Hannover Beipackung** mit? Zuschr. B. 948 an T.-B.

Deutsch. Theater Stammreihe 2 Rang, 3. Reihe Mitte, trauerhalber ½ abzug. Bertramstr. [illegible]

Hunde-Amme gesucht. **Schloß-Drogerie Siebert**, Marktstraße

Klein-Anzeige wird Dir sagen, wo es gibt den rechten Wagen!

Einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen bis 100 mm Höhe und **einspaltige Geschäfts-Anzeigen** bis 50 mm Höhe werden im **„Wiesbadener Tagblatt"** zum ermäßigten Grundpreis von 6 Pfennig berechnet.

Suchen Sie eine Wohnung? Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: **Taunusstraße 9.** Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80.

Deutsches Theater.

Donnerstag, den 3. September 1936.
Außer Stammreihe.
Aus Anlaß der Tagung des 3. Internationalen Kongresses für Lichtforschung:
Tannhäuser.
Handlung in 3 Akten von Richard Wagner.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 24 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 3. September 1936.
Theater geschlossen.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 3. September 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Bäderkonzert. 9.30 Musik am Morgen.
10.00 Schulfunk. Volksliedsingen. 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Vom Volkssender: Die Luftwaffe musiziert. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Vom Volkssender: Die Luftwaffe musiziert. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Französische Musik. 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaft. 15.15 Kinderfunk.
16.00 Unterhaltungskonzert. 17.30 Bilder aus dem Heere (I). 17.45 Das aktuelle Buch. 18.00 Konzert.
19.00 Die Krähe als Hellseher. Eine Bauernschnurre. 19.45 Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936.
20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Großer Tanz- und Unterhaltungsabend. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, Nachrichten der DAF. 22.30 Jetzt wird getanzt. 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. 6.10 Fröhliche Schallplatten. 9.40 Kindergymnastik.
10.00 Stuttgart: Volksliedsingen. 11.00 Vom Volkssender: Bunte Musik am Vormittag.
12.00 Vom Volkssender: Die Luftwaffe musiziert! 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börsenberichte, Programmhinweise. 15.15 Die Frau als Hüterin des Brauchtums. 15.45 Zeitschriftenschau.
16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Vom Volkssender: Großes buntes Konzert der Deutschen Reichsbahn.
19.45 Aus Nürnberg: Reichssendung: Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936.
20.00 Kernspruch, Nachrichten. 20.10 Blasmusik. 21.00 Auf besonderen Wunsch. Welches Hörspiel hat unseren Hörern gefallen?
22.00 Nachrichten, Sport, Deutschland-Echo. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 3. September 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 3. September 1936.
16 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
20 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Kapellmeister August Vogt.
Dauer- und Kurkarten gültig.
21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.
Tanzgastspiel Hildegard Will und H. J. Stottmeister.

Deutsche Jugendherbergen sind das Vorbild aller in der Welt.
Helft mit, das Netz zu erweitern.

Zurück.
Dr. Philippi
Taunusstraße 37.

Zurück.
Dr. Proebster
Facharzt für Orthopädie
Kranzplatz 1
10½—12 und 3½—5

Dr. med. F. Graf
Frauenarzt
verzogen nach Rheinstraße 15, I
Ecke Wilhelmstraße
neue Sprechzeit: 2—4, Mi. und Sa. 12—1

Außen, Schwaben,
welch ein Graus,
Wenn man sie bemerkt im Haus!
Was nimmt man dagegen, wohl?
Stets doch Uhligs Sicherol!
Dose 80 Pf.
Schloß-Drogerie Kurt Siebert, Drogerie Wilhelm Geipel, Drogerie Jak. Minor, Drogerie Krah, Wellritstr. 25, Germania-Drogerie Bortzehl Nachfl., Drogerie Eduard Becher, Drogerie Wilh. Machenheimer.

Erfolg
durch geschmackvolle
DRUCKSACHEN
Sie dürfen nur gute Drucksachen verwenden, wenn Sie mit geringen Unkosten eindringlich werben wollen! Wir garantieren Ihnen werbekräftige Aufmachung Ihrer Aufträge.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Das Echo AUF IHRE ANZEIGE

im Wiesbadener Tagblatt kommt häufig noch am Tage des Erscheinens, denn ab 14,30 Uhr wird das „Wiesbadener Tagblatt" bereits ausgetragen, um 16 Uhr haben viele bereits den Anzeigenteil durchsucht um sofort ihr Angebot zu machen.

Und **am Erscheinungstage** können Sie noch Ihre Anzeige aufgeben, also was Ihnen nach beendeter Arbeit oder über Nacht eingefallen ist, kann gleich morgens früh zu einer für Sie arbeitenden Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt" aufgegeben werden. — Beachten Sie jedoch bitte:

Anzeigen-Annahmeschluß an unseren Schaltern 9½ Uhr vormittags

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billigster Berechnung und nur bester Ausführung übernimmt
Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander & Co.,
Tel. 23959—29048, Luisenstr. 45, Gartenhaus (früher Rheinstr. 69).

Zurück.
Dr. W. Tamm
Zahnarzt
Wilhelmstraße 5.

Zurück.
Wilhelm Cramer
Dentist
Fernspr. 23191 Taunusstr. 14, 1

Sterbefälle in W.-Biebrich
Elisabeth Neumann, ohne Beruf, 78 Jahre, Volkertstr. 38, † 30. 8.
Käthe Hehl, Bahnhofstraße 25, † 30. 8.
Katharina Schuld, geb. Hohmann, 62 Jahre, Rathausstr. 2, † 2. 9.
Karl Stamm, Invalide, 62 J., Schulstraße 17, † 2. 9.

½ kg 1.20
¼ kg 2.—
Alleinverkäufer: Farben-Röria, Wiesbaden, Marktstraße 6.
Ferner zu haben:
Drog. Machenheimer, Drog. Siebert.

Obst v. 16 Apfel- u. 3 Birnbäum. auf dem Stamm z. vk. Gute Sort. **Herm. Kärcher, Karl Peter**, oberh. Horst-Wessel-Siedlg.

Städtische Musikhochschule Mainz
Mittlere Bleiche 40 — Ruf 40111—692
Sonderkursus für musikal. Ensemblestudium (Oper und Operette)
Beginn: 9. September 1936
Vorbesprechung: 2. September 16 Uhr
Leitung: Direktor **Heinz Berthold**

Eine Dose Kufeke reicht für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats für 60 Mahlzeiten oder volle 12 Tage
Sichern Sie Ihrem Kinde durch Kufeke eine gesunde Entwicklung und ersparen Sie sich neben Mühen und Sorgen auch Geld!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Mutter sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Gerber für die trostreichen Worte.

Berta Sack.

Wiesbaden, den 2. September 1936.
Goebenstraße 15.

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht u. findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des WIESBADENER TAGBLATT'S

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Karoline Schreiber
geb. Reul

sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden unseren aufrichtigsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Vikar Diehl für seine tröstenden Worte, der Deutschen Reichspost, ihren Arbeitskameradinnen und der Deutschen Arbeitsfront für die schönen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme, die wir in diesen schweren Tagen erfahren haben, danken wir herzlich.

Liselotte Hinüber, geb. Wolff
Rechtsanwalt Wilhelm Wolff u. Frau.

Borkum, Wiesbaden, den 1. Sept. 1936.

Ist es nicht auch Ihnen möglich, ein Scherflein zur Linderung der Not der vertriebenen Deutschen aus Spanien beizutragen?

Einzeichnungslisten liegen auf im „Tagblatt-Haus", Langgasse 21

Sport und Spiel.

Abschluß der Münchener Schach-Olympiade 1936.

Ungarn gewinnt die Goldmedaille vor Polen und Deutschland.

Feierliche Siegerehrung.

München, 2. Sept. Der friedliche Wettstreit aller sportliebenden Völker hat in den XI. Olympischen Spielen in Berlin seinen schönsten, in der Geschichte der olympischen Wettkämpfe bisher noch nicht erreichten Triumph gefeiert. Schon mit den glanzvoll verlaufenen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen hatte das olympische Jahr seinen verheißungsvollen Auftakt genommen, und nun fand die olympische Idee, der herrliche Gedanke edlen Ringens um höchste Menschheitswerte, mit dem Abschluß des Schach-Olympia, zu dem 21 Nationen aus aller Welt ihre Vertreter nach München entsandt hatten, ihren festlichen Ausklang.

Wenn die Reichshauptstadt die großen Spiele in den glanzvollen Rahmen eines einmaligen Festes gestellt hat, so umgab auch die Hauptstadt der Bewegung das Münchener Schach-Olympia mit einem Reigen festlicher Veranstaltungen, denen die feierliche Siegerehrung und Preisverteilung im Hauptrestaurant des Ausstellungsparkes die Krone des Erfolges aufsetzte. Die Siegerehrung fand ihren Höhepunkt mit der Verleihung der Medaillen und Ehrenpreise durch den Leiter des Großdeutschen Schachbundes, Regierungsdirektor Zander-Berlin, in Anwesenheit einer Reihe von Ehrengästen, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Fiehler und die konsularischen Vertreter der teilnehmenden Nationen. Mit Händedruck überreichte er jedem der zehn Spieler der ungarischen Siegermannschaft die Goldmedaille, ihrem Führer, Großmeister Maroczy, außerdem einen Ehrenpreis des Staatsministers a. D. Hermann Esser in Form eines goldenen Pokals für die ungarische Mannschaft. Bundesleiter Zander beglückwünschte Ungarn zu diesem großartigen Erfolg und hob dabei mit besonderer Anerkennung die hervorragenden Leistungen der ungarischen Spieler hervor, die außer dem höchsten Punktergebnis auch den ersten olympischen Rekord auf diesem Gebiete aufgestellt haben, indem sie sämtliche übrigen 20 Nationen geschlagen haben.

Die wohlverdienten zweiten Sieger der polnischen Mannschaft bekamen die silberne Medaille ausgehändigt, die deutschen Kämpfer, die den 3. Platz belegten, je eine bronzene Medaille. Bei der Überreichung spielte die Musik die Nationalhymnen der drei Siegerländer, während sich alles von den Plätzen erhob. Bundesleiter Zander zollte auch den übrigen 18 Nationen und ihren Mannschaften, die je eine silberne Erinnerungsplakette und große Terrakotta-Springer-Figuren erhielten, vollste Anerkennung für ihre Leistungen, besonders auch den Bulgaren, die zum ersten Male an einem großen internationalen Turnier teilgenommen haben, und dem bulgarischen Schachverband, der dem Großdeutschen Schachverband eine Erinnerungstafel aus Marmor gewidmet hat. Bundesleiter Zander gedachte in seiner Ansprache auch des vorbildlichen kameradschaftlichen Geistes, der im Verlauf des großen Kampfes zwischen allen teilnehmenden Nationen gewaltet habe.

Im Anschluß an die Siegerehrung gab der Leiter des Großdeutschen Schachbundes auch das Ergebnis des Problem- und Studienturniers bekannt, bei dem sich Deutschland mit 56 Punkten an die Spitze setzte und damit die goldene Medaille für sich erringen konnte. Zweiter wurde Ungarn mit 19 und dritter Sieger Lettland mit 18 Punkten.

Regierungsdirektor Zander gab auch bekannt, daß den verdienstvollen Förderern des Schach-Olympia, an ihrer Spitze den Reichsministern Dr. Frank und Dr. Goebbels, Ministerpräsident Siebert, Oberbürgermeister Fiehler, Staatsminister a. D. Hermann Esser und Baurat Schneider-München, ein kunstvolles Schachspiel aus Edelholz gewidmet wurde.

Namens der Stadt München sprach Oberbürgermeister Fiehler den 210 Schachmeistern, dem Großdeutschen Schachbund und seinem Leiter den Dank für das glänzende Gelingen des Schach-Olympia aus. Oberbürgermeister Fiehler gab zum Schluß noch der Hoffnung Ausdruck, daß die Schachmeister der Welt den besten Eindruck von München mitnehmen möchten, und überreichte dem Leiter des Großdeutschen Schachbundes, Regierungsdirektor Zander, eine silberne Springerfigur.

Nachdem der ungarische Generalkonsul, Graf von Szabo, der Freude der ungarischen Spieler über ihren schönen Sieg im Rahmen der großartigen Veranstaltung auf dem Gebiete des königlichen Spieles Ausdruck verliehen hatte, gedachte Bundesleiter Zander zum Schluß noch all der vielen unbekannten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die zu dem Gelingen des Münchener Schach-Olympia 1936 beigetragen haben, um dann offiziell das Ende des Schach-Olympia 1936 zu verkünden.

Die Hängepartien der 21. und damit letzten Runde hatten folgendes Ergebnis:

Finnland gegen Estland 4:4, Ungarn gegen Norwegen 4½:3½, Italien gegen Bulgarien 5½:2½, Rumänien gegen Schweden 1½:6½, Tschechoslowakei gegen Jugoslawien 5:3, Schweiz gegen Frankreich 5:3, Polen gegen Holland 6:2, Deutschland gegen Österreich 5½:2½, Lettland gegen Dänemark 5:3, Island gegen Litauen 3½:4½.

Damit ergibt sich folgendes Endergebnis:

Ungarn 110½ Punkte, damit an erster Stelle und Gewinner der Goldmedaille.
2. Polen 108 Punkte
3. Deutschland 106½
4. Jugoslawien 104½
5. Tschechoslowakei 104, 6. Lettland 96½, 7. Österreich 95, 8. Schweden 94, 9. Dänemark 91½, 10. Estland 90, 11. Litauen 77½, 12. Finnland 75, 13. Holland 71½, 14. Rumänien 68, 15. Norwegen 64½, 16. Brasilien 63, 17. Schweiz 61½, 18. Italien 59, 19. Island 57½, 20. Frankreich 43½, 21. Bulgarien 38½ Punkte.

✦

Ein Wiesbadener „Kiebitz" schreibt uns dazu: Selten in der Welt wurde ein so großes Schachturnier in harmonisch glänzendem Verlauf ausgetragen, wie das in München. Die Teilnehmer, die Gäste der Stadt München waren, sind voll des Lobes über die Anteilnahme der Behörden und der Bevölkerung. In Straßenbahnen, Wirtschaften und Cafés, selbst auf den Straßen hörte man die Fragen: „Wie war es denn, wie ist heute der Tabellenstand?" Man meinte, ganz München bestände aus Schachfachverständigen. Da sah man auf den freien Plätzen große Säulen mit goldstrotzenden Pferdeköpfen, Triumphbögen mit den fünf olympischen Ringen, riesige Transparente auf dem Karls- und Sendlinger-Tor, Fahnen und Girlanden. Alles zu Ehren der Meister des Schachs, die am Brett mit den 64 Feldern, die ihre Welt bedeuten, in tiefem Sinnen über schwierige Probleme grübelten. 15 Tage lang wurde mit aller Energie hart und erbittert um jeden Punkt gekämpft, und wer weiß, wie hoch die Punkte bei einer Konkurrenz der Weltbesten hängen, der kann ermessen, welch große Leistung es war, als siegreiche Nation hervorzugehen.

Sechs Millionen KdF.-Sportler.

Wahrhaft großartig sind die Erfolge,

auf die das Reichssportamt der NSG. „Kraft durch Freude" seit seinem Bestehen zurückblicken kann. Im ersten Gründungsjahr wurden rund 40 000 Übungsstunden mit einer Teilnehmerzahl von 632 772 durchgeführt. Im zweiten Jahre, 1935, stiegen die Übungsstunden auf 180 000 bei einer Besucherzahl von 3 349 817. Rund 3 Millionen Teilnehmer haben bereits im ersten Halbjahr 1936 die Stunden besucht und es ist daher mit Berechtigung zu hoffen, daß mit Ende des Jahres eine Besucherzahl von 6 Millionen erreicht und vielleicht noch überschritten wird. In Hessen-Nassau beteiligten sich in diesem Zeitraum allein 106 606 Volksgenossen.

Historische Reiterspiele in Miltenberg.

Die Wiesbadener mit Beifall ausgezeichnet.

Die Vorführung der historischen Reiterspiele in Miltenberg am vergangenen Sonntag, „Friedrich der Große und seine Reiterei", durch unsere Wiesbadener Reiter hatte einen solchen Erfolg, daß eine Wiederholung am Montag, 31. Aug., notwendig war. Durch das schöne Wetter begünstigt, entfalteten sich die unter der Leitung von Herrn H. Weiß stehenden Vorführungen der Wiesbadener Reiterschar in schönster Weise. Eine große Menschenmenge umsäumte an beiden Tagen die zu einem erstklassigen Turnierplatz hergerichtete Mainwiese. In festlichem Reiterzuge hielt der „König" mit seinem Gefolge und den Reitern seinen Einzug. Vorauf marschierten die Militärmusiker in der Uniform der alten Gardegrenadiere. Dann zogen zwei von den „langen Kerls" einher. Es folgte der König selbst, ferner die Generäle und schließlich all die vielen Reiter. Alle trugen die zeitgenössischen Kostüme mit Perücke und Zopf und den Dreispitz. Nachdem der König auf der Tribüne Platz genommen hatte, wurde von den Reitern ein Exerzieren vorgeführt.

Man sah hier schöne Bilder, die in ihrer Vielgestaltigkeit dankbaren Beifall fanden. Die Reiter und Reiterinnen zeigten auf ihren prächtigen Pferden Proben ihres Könnens. Nach dem Fridericus-Rex-Marsch der Kapelle ritten zwei Generäle des Königs ihre Übungen mit vollendeter Kunst. Das war schon Hohe Schule und Reitkunst in feinster Vollendung. Anmutig und abwechslungsreich gestaltete sich die auf 6 Schimmeln und 6 Füchsen geritttene Quadrille der Reiterinnen und Offiziere. „Jeux de rose" war die nächste Programmnummer betitelt. Da ritten Offiziere auf ungesattelten Pferden durch die „Arena". Das war eine Jagd nach der Rose, und wenn der eine dem anderen die Blume abgejagt hatte, dann wurde ihm ein lebhaftes Händeklatschen der Zuschauer zuteil. So ging es in bunten Bildern weiter. Eine Springquadrille der Pagen: Knaben und Mädchen führten auf ihren Rossen die kühnsten Sprünge durch. Und oft hatte man den Eindruck, als ob die kleinsten Reiter auch die besten seien. Über Stock und Stein führte zuweilen der Ritt. Und je schwieriger er war, um so mehr Begeisterung löste er bei Reitern und Zuschauern aus. Dann kamen wieder die Erwachsenen. Auf je zwei ungesattelten Pferden ging es im schnellsten Tempo durch die Bahn. Nach diesen mehr reitsportlichen Vorführungen kamen die Springer zu ihrem Recht. Da gab es Sprünge über den gedeckten Tisch, Viererspringen, Sprung durchs Feuer und Mannschaftsspringen.

Waren die ersten Sprungvorführungen mehr heiterer Art, so wurde es bei dem Mannschaftsspringen doch ernst. Hier ging es um Zeit und Punkte. Der beste Reiter erzielte eine Zeit von 59 Sekunden, in der er 14 der verschiedensten Hindernisse ohne Fehler nahm.

Mit einem Vorbeimarsch vor dem König und dem Zapfenstreich nahm die Veranstaltung ihr Ende. Unter Vorantritt der Kapelle wurde dann der Ritt durch die Stadt durchgeführt. Das war ein schönes Bild, als der „Preußenkönig" mit seinen Reitern und Generälen durch die bayerische Stadt ritt. Überall an den Straßen blieben die zahlreichen Passanten stehen, um das malerische Bild in sich aufzunehmen.

Für unsere Wiesbadener Reiter werden die Miltenberger Reitertage ein dauerndes Erlebnis bedeuten. Herzlich war die Aufnahme der Reiter bei der dortigen Bevölkerung, vorzüglich klappte die Gesamtorganisation; erstklassig die Unterkunft und Verpflegung unseres allseitig Bewunderung erregenden kostbaren Wiesbadener Pferdematerials. Alles in allem reiht sich die Miltenberger Veranstaltung würdig in die Kette der Veranstaltungen unserer rührigen Wiesbadener Reiter ein.

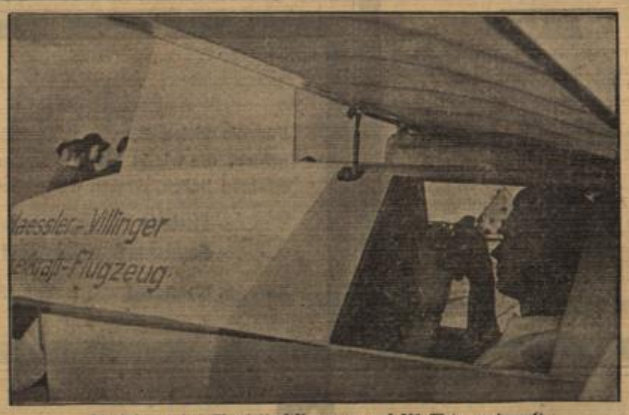
Auftakt zur Hockeysaison.

Umfangreiches Wettspielprogramm des WTHK.

Früher als sonst beginnt in diesem Jahre auch auf dem Gebiete des Hockeysports die Wettspielzeit. Schon der kommende Sonntag sieht die Hiesigen im Kampf mit den Mannschaften des THK. Schwarzweiß Worms, der Sonntagvormittag im Nerotal gastieren wird. Am Sonntag danach erhält der WTHK. sodann den Besuch des THV. Bonn, also bereits eines der besten Vertreter des westdeutschen Hockeysportes. Das soeben erschienene Wettspielprogramm des WTHK. weist auch für die Folge nur Begegnungen gegen ganz erstklassige Gegner auf. Unter diesen befinden sich Frankfurt 1880, Rot-Weiß Köln, HK. Düsseldorf, IG.-Sportverein Frankfurt, HK. Aachen, Harvestehude Hamburg, Rasselberg Duisburg, Etuf Essen, HK. Mainz, HK. Höchst, Tv. 1857 Sachsenhausen, HK. Kreuznach, Tv. Frankenthal, VfR. Mannheim, Tv. 1846 Mannheim, HTB. Koblenz, THK. M.-Gladbach, Weiß-Blau Aschaffenburg, Blau-Weiß Speyer und HTK. Nürnberg. An größeren Reisen unternimmt der WTHK. in dieser Saison eine Wettspielreise nach Westdeutschland (Oktober 1936), Holland und England (März 1937) sowie Frankreich (Mai 1937). Ebenso erhält der WTHK. mehrfachen ausländischen Besuch in Wiesbaden. An Turnieren sind im neuen Wettspielplan vorgesehen ein Jugend-Turnier vom 16. bis 18. Oktober 1936 und das übliche Internationale Hockey-Turnier an Ostern 1937.

Um für diese bedeutenden Kämpfe gut gerüstet zu sein, wird jetzt im Nerotal unter Leitung der Herren Dr. med. Korthäuer und Max Niedermayer bereits ein eifriges Training durchgeführt, an dem alle Mannschaften beteiligt sind. Große Beachtung wird auch der Jugendausbildung zugewandt, da für die Jugendmannschaften ebenfalls zahlreiche größere Kämpfe vereinbart werden konnten. Übungstage sind vorläufig noch Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittag. Ab Mitte Oktober werden jedoch noch weitere Tage eingelegt werden.

Am Donnerstag, 3. September, abends 8 Uhr, findet im Klubhaus Nerotal eine Hockeyspieler-Zusammenkunft des WTHK. statt, bei der die Wettspieltermine bekannt gegeben und die Mannschaften für die Wettspiele aufgestellt werden sollen. Interessenten am Hockeysport können teilnehmen.



Die Leistung des Muskelkraftflugzeuges auf 390 Meter verdoppelt.

Mit dem Muskelkraftflugzeug der Dessauer Flugingenieure Helmut Haeßler und Franz Villinger wurden jetzt neue Versuche auf dem alten Flugplatz in Frankfurt a. M. durchgeführt, die auch von Erfolg gekrönt waren: mit dem Offenbacher Radrennfahrer und Segelflieger Hoffmann am Steuer konnte das Muskelkraftflugzeug 390 Meter zurücklegen. Damit wurde die Flugstrecke vom vergangenen Jahr, die damals 195 Meter betrug, verdoppelt. (Wagenborg-Archiv, M.)

Radweltmeisterschaften in Zürich.

Bei den Stehern Erich Metze und Walter Lohmann im Endlauf.

Vor 8000 Zuschauern wurden am Dienstagabend auf der Züricher Radrennbahn Oerlikon die beiden Vorläufe zur diesjährigen Steher-Weltmeisterschaft ausgefahren. In beiden Läufen qualifizierten sich die Favoriten für den Entscheidungslauf, der am Donnerstag gefahren wird. Erfreulicherweise konnten sich unsere beiden deutschen Vertreter erfolgreich durchsetzen. Unser Meister Erich Metze fuhr im zweiten Vorlauf als Sieger allein vier Bahnrekorde und gewann überlegen, und Walter Lohmann belegte im ersten Vorlauf hinter dem französischen Weltmeister Lacquehay mit nur 8 Mtr. Rückstand den 2. Platz. Neben Metze und Lohmann stehen die beiden Franzosen Lacquehay und Raynaud, der Belgier Konsse und der Italiener Severgnini im Endlauf.

Die Ergebnisse: 1. Lauf: 1. Lacquehay-Frankreich 1:33:02; 2. Lohmann-Deutschland 8 Mtr. zurück; 3. Severgnini-Italien 660 Mtr. zurück; 4. Geers-Belgien; 5. Snoek-Holland; 6. Gilgen-Schweiz. — 2. Lauf: 1. Metze-Deutschland 1:27:47 (Bahnrekord); 2. Raynaud-Frankreich

50 Mtr. zurück; 3. Ronsse-Belgien 340 Mtr. zurück; 4. Suter-Schweiz; 5. Altema-Holland; Manera Italien aufgegeben.

Im Endlauf stehen die drei Ersten aus jedem Vorlauf.

✦

Schwer bestraft wurden die Spieler der Weltmeistermannschaften des RB. „Wanderlust" Frankfurt. Bierich, Schreiber, Möser, Braun, Kruppa und Paulus, die sich bei den deutschen Radball-Meisterschaften in Bonn unsportlich benommen hatten, wurden mit längeren Sperren belegt.

Sport-Rundschau.

Gustav Eders Vormarsch.

Europas bester Weltergewichtsboxer, Gustav Eder-Dortmund, hat auf seinem Wege zu einem Titelkampf mit Barney Roß ein weiteres Hindernis aus dem Wege geräumt. Der Dortmunder schlug am Montag im New Yorker Dexter-Park in einer Weltmeisterschaftsausscheidung den Amerikaner Mickey Serrian über 15 Runden klar nach Punkten. Damit ist der Deutsche einer der ersten Anwärter auf einen Titelkampf geworden.

Herbst-Golfturnier in Baden-Baden.

Bei schönem Golfwetter kam im Rahmen des zweiten Tages des Baden-Badener Golfturniers ein Zählwettspiel mit Vorgabe über 18 Löcher um den Wanderpokal des Erbprinzen zu Fürstenberg zum Austrag. Der Engländer A. D. Inglis ging aus dem Kampf mit 65 Schlägen als Sieger hervor. Den 2. Platz belegte sein Bruder R. A. Inglis mit 67 vor D. Cassel (Berlin) mit 70 Schlägen.

Ein belgischer Gordon-Bennett-Ballon bei Smolensk gelandet.

Am Dienstagnachmittag 4 Uhr MEZ. ist ein belgischer Ballon, der an dem Gordon-Bennett-Flug teilnimmt, 18 km nordöstlich von Smolensk glatt gelandet. In dem Ballon befanden sich die beiden Belgier van Schelle und Kersen.

Nach einer Meldung aus Moskau ist der Gordon-Bennett-Ballon „Zürich" mit Tilgenkamp am Dienstagfrüh in Karelien (Sowjetunion) gelandet.

USA.-Tennismeisterschaften.

Bei den USA.-Doppelmeisterschaften in Chestnuthills im Staate Massachusetts gab es zwei Überraschungen. Im Männerdoppel unterlagen die Titelverteidiger Allison / van Ryn ihren Gegnern Budge / Mako 4:6, 2:6, 4:6 im Schlußkampf, während bei der Frauen-Endrunde Frau van Ryn / Frl. Babcock einen völlig unerwarteten Erfolg von 9:7, 2:6, 6:4 über Helen Jacobs / Palfrey davontrugen.

✦

Beim „KdF."-Volksfest des Reichsparteitages am 12. September auf der Nürnberger Zeppelin-Wiese werden auch unsere erfolgreichen Olympiaboxer mitwirken. Bis jetzt stehen folgende Paarungen fest: Kaiser-Gladbeck — Kehl-Ulm (Fliegengew.), Miner-Breslau gegen Schmitt-München (Federgew.), Murach-Schalke — Strögner-Nürnberg (Weltergew.) und Vogt-Hamburg — Moser-München (Halbschwergew.). Für den Olympiasieger im Schwergewicht, Runge-Elberfeld, steht der Gegner noch nicht fest.

Auch die Olympia-Turnerinnen werden bei dem großen Sportfest anläßlich des Reichsparteitages am 12. September in Nürnberg ihr Können zeigen. Unsere Olympiasiegerinnen werden ihre Kürübungen an der Schwebekante vorführen.

SpVgg. Frauenstein meldet eine 3:4-Niederlage der 1. Fußballmannschaft gegen die Elf der Firmen-Sport-Abtlg. von Olympia Frankfurt. Halbzeit 2:2. Die Einheimischen befanden sich nicht in gewohnter Form. Ein Unentschieden lag nahe. Ref. 5:2 für Frauenstein. Abends vereinte ein wohlgelungener Kameradschaftsabend Gäste und Gastgeber.

Bekanntmachung des Kreisfachamts-Jugendwartes.

Wie der Kreisfachamts-Jugendwart des Fachamtes Fußball, Gau Südwest, mitteilt, sind die Fußballvereine den Meldungen der Jugendmannschaften für die kommenden Meisterschaftsspiele sehr schleppend nachgekommen. Es wird deshalb nochmals an dieser Stelle darauf verwiesen, daß die Vereine, welche der Meldung (auch Fehlanzeige) nicht umgehend nachkommen, bzw. dieselbe verspätet abgeben, an den Spielen nicht teilnehmen können, außerdem aber noch eine Bestrafung zu erwarten haben.

Die nächste Pflichtsitzung der Fußball-Vereins-Jugendwarte des Kreises Wiesbaden findet am 6. 9. 1936, nachmittags 4 Uhr, in Hattenheim („Rheingauer Hof") statt. Die Wiesbadener Teilnehmer treffen sich pünktlich 2 Uhr im Wiesbadener Hauptbahnhof zwecks gemeinsamer Abfahrt nach Hattenheim. Reichsbundausweis ist mitzubringen. (Die Familienangehörigen sind herzlichst zu dem an die Sitzung anschließenden Kameradschaftsabend eingeladen.)

Die Fußballvereine des Kreises Wiesbaden werden ferner nochmals darauf hingewiesen, daß Sport nur an dem 2. und 4. Sonntag getrieben werden darf, da der 1., 3. und 5. Sonntag der HJ. gehören. Zuwiderhandeln bedeutet strengste Bestrafung. Knabenmannschaften sind weder zu den kommenden Meisterschaftsspielen zu melden, noch dürfen dieselben (nach dem neuen Vertrag mit der HJ.-Führung) noch in den Vereinen Spiele austragen. Vielmehr werden dieselben später geschlossen in das JW. übergeführt, woselbst die fußballerische Betätigung ungehindert weitergehen wird. Alles Nähere wird in der Pflichtsitzung am 6. 9. 1936 bekanntgegeben.

Solange ein Atemzug in uns ist, wollen wir uns dem deutschen Volke verpflichten. Aus dem Volke sind wir gekommen und zum Volke werden wir immer wieder zurückkehren. Das Volk steht für uns im Mittelpunkt aller Dinge. Dr. Josef Goebbels.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Ein über dem Nordatlantik liegender Wirbel führt zum Abbau des hohen Druckes über Westeuropa und zunehmender Unbeständigkeit des Wetters. Eine in seinem Bereich liegende Teilstörung zieht heute über England nordostwärts und wird unserem Bezirk zunächst keine Verschlechterung bringen. Nachfolgende Störungen dürften uns stärker beeinflussen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Morgens vielfach dunstig, meist bewölkt und auch vereinzelt teilweise gewittrige Niederschläge. Bei südlichen Winden zeitweilig warm und schwül.

Detektive hinter Retorten.

Wie moderne Wissenschaft den Täter entlarvt.

Von Dr. Ludwig Hartmann.

Schluß. (Nachdruck verboten.)

Die ultravioletten Strahlen haben dann noch in vielen anderen Fällen den Detektiven wertvolle Dienste geleistet. So nach der Ermordung eines Mannes, unter dessen Fingernägeln man kleine Stückchen dunkler Haut fand, die das Opfer während seines verzweifelten Widerstandes aus dem Fleische des Mörders gerissen hatte. Mit dem bloßen Auge ließ sich nicht unterscheiden, ob es sich hier um die Haut eines Negers oder eines tief gebräunten Weißen handelte. Aber man weiß, daß die Haut eines Weißen nur dann leuchtet, wenn sie nicht von der Sonne gebräunt ist. Dagegen leuchtet die Haut eines Negers immer. In diesem Falle leuchteten die Hautfetzen auch unter dem Einfall der ultravioletten Strahlen. Also mußte der Mörder ein Neger sein. Man fand bald einen Schwarzen mit zerkratztem Gesicht. Er gestand den Mord.

In ähnlicher Weise klärte sich der Mord an einem Güterschlächter auf. Man fand den Mann erschossen in einem Graben. Der Tote war höchst unbeliebt gewesen. Man verachtete ihn wegen seines Geizes. Man wußte, daß er eine Anzahl Farmer zugrunde gerichtet hatte. Aber der Gerechtigkeit mußte Genüge geschehen. Die Suche nach dem Täter gestaltete sich allerdings recht schwierig. Das einzige Beweisstück, das sich fand, war ein rotes Taschentuch. Es hing an einem der Büsche, durch die der Mörder geflüchtet war. Man untersuchte das Taschentuch auf das genaueste. Es zeigte graue Linien von Staub, den der Schweiß gebunden hatte. Als man die Linien bestrahlte, leuchteten sie indigofarben auf. Daraus schloß man, daß es sich um Feldspat handelte. Nun nahm man von den verschiedensten Farmen Staubproben. Aber die Linien leuchteten in völlig anderem Glanze. Es lag also kein Feldspat vor. Es ließ sich kein Verdacht rechtfertigen. Aber dann geriet man an eine Grube, in der die Arbeiter nach Lehm gruben. Und dieser Lehm leuchtete in genau derselben Farbe wie der Sand auf dem roten Taschentuch des Mörders. Es machte nun nicht mehr besonders große Mühe, unter den dort schaffenden Männern den Schuldigen herauszufinden. Er hatte den wegen seines Reichtums bekannten Getzhals überfallen und, als sich dieser verzweifelt zur Wehr setzte, schließlich erschossen.

Fast alle Stoffe unserer Erde strahlen in einer bestimmten Farbe auf, wenn sie von dem ultravioletten Licht getroffen werden. Auch das Pulver von schneeigem Weiß leuchtet je nach seiner Zusammensetzung in den verschiedenartigsten Tönungen. Und man hat nicht gezögert, von dieser Tatsache den weitesten Gebrauch zu machen. So wurden zum Beispiel von Dr. Goodmann in New York nicht weniger als 20 000 Stoffe unter diesem Gesichtswinkel untersucht. Man trennt auf diese Weise das echte von dem nachgeahmten Leder, die natürliche von der Kunstseide, das reine von dem gefälschten Mehl.

Die rächende Linse.

Es war ein grausiger Fund, den da vor nicht langer Zeit ein Motorradfahrer etwa dreißig Meilen von Chicago entfernt machen mußte. Als er die breite Straße entlang brauste, sah er in der Ferne ein Auto auftauchen, das, wie er alsbald feststellte, still stand. Und als er näher herankam, gewahrte er, daß es ausgebrannt war. Neugierig blickte er hinein. Das Entsetzen schnürte ihm die Kehle zu: Am Volant lehnte die verkohlte Leiche eines Mannes.

Wie ein Gehetzter jagte der Motorradfahrer davon, der nächsten Polizeistation entgegen. Die untersuchte den Fall recht eingehend und stellte zunächst fest, daß nur ein Teil des Wagens verbrannt war. Anscheinend hatte ein Defekt des Vergasers das Feuer verursacht, dem auch der Lenker des Autos zum Opfer fiel. Aber als man näher zusah, entdeckte man, daß die Kleider des Toten mit Petroleum übergossen gewesen waren. Da blieb kein Zweifel mehr, der Mann mußte ermordet worden sein.

Aber wie und weshalb und von wem war Richard Marwel getötet worden? Es handelte sich um den Sohn eines im Jahre zuvor verstorbenen reichen Privatmannes. Der Gemeuchelte hatte ein ansehnliches Vermögen geerbt und damit seinen Liebhabereien leben können. Ein Grund zum Selbstmord lag jedenfalls nicht vor. Die Stellung, in der die Leiche gefunden wurde, schloß diese Vermutung überdies aus. Es wäre allerdings nicht das erstemal gewesen, daß sich ein Lebensmüder auf diese Weise ins Jenseits beförderte. Das Besondere des Falles Marwel lag zudem darin, daß sich nicht feststellen ließ, auf welchem Wege er ums Leben gekommen war. Denn wie die Untersuchung ergab, hatte er den Geist zweifellos schon aufgegeben, als man ihn mit Petroleum übergoß und anzündete. Aber man fand keine Wunde an seinem Körper.

Und auch für den Grund zu der gräßlichen Tat ließen sich nicht die geringsten Tatsachen herbeischaffen. Als der Tote gefunden wurde, hatte er noch immer seine kostbaren Ringe an den Fingern. Auch seine goldene Uhr, seine Brieftasche mit mehreren Banknoten befanden sich unversehrt an seinem Körper. Ein Raubmord lag also keinesfalls vor. Die Sache wurde immer geheimnisvoller. Die Zeitungen widmeten ihr lange Spalten voller Vermutungen und guter Ratschläge an die Diener der Gerechtigkeit. Ein Tag nach dem anderen verrann, ohne daß Licht in die rätselhafte Angelegenheit kam. Eingehend wurden die Diener des Ermordeten vernommen. Wie sie bezeugten, hatte ihr Herr ganz allein die Reise angetreten. Von irgend welchen Liebschaften war ihnen nichts bekannt.

Den Kriminalisten blieb nichts anderes übrig, als nochmals den Inhalt des Wagens zu untersuchen. Das geschah vier Tage nachdem der Motorradfahrer den grausigen Fund gemacht hatte. Und nun verfielen die Detektive endlich auf den Gedanken, den photographischen Apparat des Toten näher in Augenschein zu nehmen. Marwel hatte die Gepflogenheit, die von ihm besuchten Städte und Landschaften mit der „Strahlenfalle" einzufangen. Und nun tat man das, was man schon längst hätte tun sollen: Man zog die belichteten Filme heraus und entwickelte sie. Es fanden sich nicht weniger als acht Bilder in dem Apparat. Davon waren sechs Landschaftsaufnahmen. Aber die anderen zwei stellten einen jungen Mann dar. Es lag nahe, diese Persönlichkeit aufzuspüren. Und siehe da — es gab eine Behörde, die ebenfalls Bilder dieses jungen Mannes besaß. Das war die Polizei, die in ihrem Verbrecheralbum eine Photographie des zweiunddreißigjährigen Kaspar Normann aufbewahrte. Es machte keine großen Schwierigkeiten, diesen Mann ausfindig zu machen. Er gehörte zu der Unterwelt von Chicago, die sich nicht nur durch ihre Eigentumsverbrechen, sondern auch durch ihre Ausschweifungen einen Namen gemacht hat. Man sagte Normann auf den Kopf zu, daß er Richard Marwel ermordet habe. In seiner Überraschung gestand der Verbrecher die Tat ohne weiteres ein. Als Grund gab er an: Eifersucht! Und die nähere Untersuchung erbrachte den Nachweis für die Richtigkeit der Behauptung. Der gepflegte junge Millionär und der abgefeimte Unterweltler hatten dasselbe Wesen „geliebt" — das Wort wird entweiht, wenn man es auf die Sinnesregungen von solchen verkommenen Kreaturen anwendet! —, und es kann nicht wundernehmen, daß die Faust des zünftigen Verbrechers stärker war als die des jungen Mannes.

Der Tote photographiert seinen Mörder.

Heute weiß jedermann, daß nicht nur die gute alte Zeit, daß nicht nur der Strickstrumpf und die gelbe Postkutsche von Romantik umwittert sind, sondern daß es auch eine Poesie der modernen Technik gibt. Man betrachte nur einmal den sylphidenhaften Schwung der stählernen Brücke, die über kilometerbreite Ströme springt. Und so ist auch die scheinbar leblose Maschine von einem inneren Leben erfüllt, das sich bisweilen in einer Art von Treuekundgebung für den Schöpfer und Meister offenbart. Das klingt märchenhaft und darf auch nicht mit der Sonde des nüchternen Verstandes zergliedert werden. Tatsache ist, daß gerade in der jüngsten Zeit Fälle vorgekommen sind, in denen die tote Maschine den Mörder ihres Herrn ans Messer lieferte.

Da war der Franzose Etienne Lelong vor einigen Jahrzehnten nach Amerika ausgewandert. Er hatte sich in Chicago niedergelassen. Dort machte er als Photograph so gute Geschäfte, und ihm fiel eine so erkleckliche Erbschaft in den Schoß, daß er sich zur Ruhe setzen konnte. Nun lebte er ganz seinen Liebhabereien. In der Nähe von Chicago kaufte er sich ein kleines Landhaus, das inmitten eines Gartens lag. Dort hauste er in völliger Einsamkeit.

Seine Hauptbeschäftigung, seine ganze Liebe galt seiner Kunst, der Photographie. Er hatte sich in der Diele seines Hauses ein vollkommenes Laboratorium errichtet. Da standen Retorten, Kolben, Schalen, optische und photographische Instrumente, Tag und Nacht experimentierte der alternde Mann an Problemen, die der Verbesserung der gebräuchlichen Methoden, vor allem der Farbenphotographie, galten.

Eines Tages wurde der alte Lelong ermordet aufgefunden. Der Bäckerjunge hatte es zuerst gemerkt. Der brachte dem Eremiten allmorgendlich die frischen Brötchen. Und es fiel ihm auf, daß noch die Vorhänge die Fenster versperrten, die sonst schon immer geöffnet waren. Denn der Franzose gehörte zu den Frühaufstehern. Der Junge läutete eine ganze Weile. Als niemand öffnete, kam ihm die Sache verdächtig vor, und er holte einen Polizisten. Der wiederum verständigte einen Schlosser. Die drei erzwangen sich den Eintritt. Ein grauenvoller Anblick erwartete sie. Die kostbaren Apparate des Laboratoriums waren in tausend Trümmer zerschlagen. Anscheinend hatte ein erbitterter Kampf stattgefunden. Und dann erblickte man auch das Opfer. In einer großen Blutlache schwamm die Leiche des alten Lelong.

Das erste, was die Diener der Gerechtigkeit taten, war eine genaue Untersuchung der Einrichtung der Diele. Und es stellte sich heraus, daß nicht alles zerschmettert am Boden lag. Da stand vor allem noch die Filmkamera, die der Greis gebaut hatte. Und sie war offenbar auch gerade in Tätigkeit gewesen, als der Mörder auf den Alten eindrang. Der hatte es überhaupt nicht gemerkt, daß sich der Verbrecher bereits heranschlich. Lelong war ganz in seine Arbeit vertieft. Er hörte nicht die schleichenden Schritte des andeten. Nur das Surren der Kamera klang durch die Stille der Nacht. Ahnungslos hantierte der Greise an dem Filmapparat, als der schwere Hammer des Eindringlings auf den Schädel des Überraschten herniedersauste. Ein kurzes Ringen, dann riß der Lebensfaden des Gemeuchelten ab. Sein Herz stand still. Nicht still aber stand — die Filmkamera. Sie drehte sich nicht lange mehr. Aber es waren doch an die 25 Bilder, die den spähenden Augen der Detektive einen unbekannten jungen Mann zeigten, dem sie sich alsbald an die Fersen hefteten. Zunächst vergrößerte man die Bilder. Dann fand man auch den Dargestellten. Nämlich im Verbrecheralbum. Er hieß Chelton. Achtundvierzig Stunden später hatte man ihn dingfest gemacht. In seinem Besitz fand sich eine Uhr, die das Monogramm des Ermordeten aufwies. Der Ring war geschlossen. Die Filmkamera, die tote, die seelenlose Maschine hatte ihren Herrn gerächt.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Die Leipziger Messe und das Ausland.

Erfreuliche Geschäftsbelebung.

Es ist mehrfach hervorgehoben worden, daß in diesem Jahre die Herbstmesse, die bisher in überragendem Maße für den deutschen Binnenmarkt tätig war, durch eine stärkere Auslandsbeteiligung gekennzeichnet ist. Die Beziehungen, die das Industrieland Deutschland mit der Welt unterhält, dürften aufs neue im Sinne einer vertrauensvollen Zusammenarbeit vertieft werden. Bereits wenige Stunden nach der Eröffnung teilte am Sonntag das Meßamt mit, daß die Abwicklungsstelle für das Messeabkommen mit Holland starke Aufträge holländischer Firmen in Textilien melde. Diese Käufe haben auch am 2. Tage angehalten. Vor allem wurden Bestellungen auf Strümpfe, Socken und Stoffe erteilt. Ein Prozentsatz der meisten der in den Niederlanden bestimmten Kontingente für deutsche Waren ist für den Einkauf auf der Messe zur Verfügung gestellt worden, für die die deutsche Handelskammer in den Niederlanden Einfuhrbewilligungen erteilt.

Um zusätzliche Exportgeschäfte nach Rumänien zu leiten, ist zwischen dem Meßamt und der deutsch-rumänischen Handelskammer eine besondere Vereinbarung getroffen worden; es heißt, daß die Rumänen am zweiten Messetage, nachdem sie sich am ersten vornehmlich über Güte und Preise der ausgestellten Waren unterrichtet hatten, ins Geschäft gegangen sind. In erster Linie wurden Abschlüsse mittleren Umfangs auf Majolikawaren getätigt. Wie bei den anderen Messeabkommen, so ist auch hier zu erkennen, daß von den Beziehern deutscher Waren gern die Gelegenheit des persönlichen Zusammentreffens mit den Ausstellern in Leipzig benutzt wird, um durch eine Aussprache von Mann zu Mann die Fragen zu klären, die schriftlich nur schwerlich erledigt werden können. Waren, die im allgemeinen wegen der Erschwerung des zwischenstaatlichen Güteraustauschs nur mit Mühe zu beschaffen sind, werden jetzt eingekauft.

Ein erhöhtes Interesse wird naturgemäß den österreichischen Ausstellern und Käufern wegen der kürzlich getroffenen Vereinbarungen zwischen den beiden Brudervölkern entgegengebracht. In gelegentlichen Unterhaltungen mit Österreichern auf der Messe ergibt sich, daß der gute Wille, den Güteraustausch auf den alten Stand zu bringen, in hohem Maße vorhanden ist. Dabei soll jedoch nicht verhehlt werden, daß im Augenblick noch keine Riesenprojekte abgewickelt werden, sondern die Wirtschaftsbeziehungen sich erst nach und nach auf der Grundlage bessern werden, die von den beiden Regierungen geschaffen worden ist. Man darf in dieser Beziehung auf die nächste Frühjahrsmesse besonders gespannt sein. Befriedigend berichten österreichische Aussteller, die bekanntlich nach der Tschechoslowakei bei der Herbstmesse unter den Ausstellern am stärksten vertreten sind, von einem guten Absatz ihrer Lederwaren. Die Abschlüsse dürften auch dieses Mal nicht ausschließlich auf Deutschland lauten.

Das neue Abkommen mit Belgien bedeutet in erster Linie eine Verfahrenserleichterung. Es betrifft vor allem die reibungslose Abwicklung des Einkaufs jener deutschen Waren, die den belgischen Kontingentsbestimmungen unterliegen. Die Käufe werden — natürlich im Rahmen des Abkommens — vom Messeamt an die deutsch-belgische Handelskammer weitergeleitet, die die Maßnahmen ergreift, die die Aufträge ermöglichen. Zweifellos trägt auch diese Messe wieder dazu bei, die Auffassungen im Ausland über den Willen Deutschlands zu einem friedlichen Warenaustausch von Volk zu Volk zu verstärken.

Über 5000 Aussteller.

Die Zahl der Aussteller hat sich auf der diesjährigen Herbstmesse um 159 auf 5148 erhöht, und damit zum erstenmal die 5000-Grenze überschritten. Entsprechend ist die Ausstellungsfläche von 74 934 Rechnungsmeter auf 78 967 gestiegen. Obwohl das Ausland auf der Herbstmesse als Aussteller keine so wichtige Rolle spielt wie bei der Frühjahrsmesse, so ist doch ungefähr die gleiche Zahl von ausländischen Ausstellern vertreten wie im vorigen Jahre. Das stärkste Kontingent stellt die Tschechoslowakei; eine starke Erhöhung zeigt auch die Zahl der österreichischen Aussteller. Die Leipziger Herbstmesse ist damit wiederum ein Beweis für das wirtschaftspolitische „Aufeinander-angewiesen-sein" Deutschlands und der Südoststaaten, an dem auch alle Pariser politischen Manöver nichts zu ändern vermögen. Die Wirklichkeit der Wirtschaft erweist sich auf die Dauer immer stärker als alle politischen Zweckkonstruktionen. Bei den Besuchern der Messe hat das ausländische Element diesmal eine Stärkung erfahren, was sich aus der Olympiade ohne weiteres erklärt.

Besonders stark macht sich auf der Messe das Handwerk bemerkbar, das fast in allen Gruppen durch Kollektivausstellung vertreten ist. Die Baumesse, sowie die Ausstellung Kunst und Kunsthandwerk im Bau, in der die kulturelle Seite des Bauwesens in den Vordergrund tritt, finden viel Beachtung. Von altersher diente die Leipziger Herbstmesse auch den Dispositionen für das Weihnachtsgeschäft. Hier versucht die Werbeschau „Für Weihnachten werben", Anregung für eine Verteilung der Weihnachtseinkäufe auf eine längere Zeit vor dem Fest zu geben. Diesen Anregungen wäre ein recht guter Erfolg zu wünschen, da die starke Zusammendrängung des Weihnachtsgeschäftes zu einer stoßweisen Belastung der Wirtschaft führt und mit all den unerfreulichen Nebenerscheinungen einer solchen Entwicklung. Jedenfalls darf man die geschäftlichen Aussichten der diesjährigen Herbstmesse absolut günstig beurteilen.

Der Beschäftigungsanstieg in der chemischen Industrie.

Wie sich die Beschäftigungskurve in der chemischen Industrie im Verlauf der letzten drei Jahre nach oben entwickelt hat, zeigt das Schaubild an Hand der jeweils zum

Graphisch-Statistischer Dienst (M.).

Monatsende ermittelten Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten nach den Meldungen der Betriebs- und knappschaftlichen Krankenkassen. Damit ist freilich nicht die Gesamtheit der Beschäftigten in der chemischen Industrie erfaßt, sondern nur ein Teil, und zwar vornehmlich die in der chemischen Großindustrie Beschäftigten. Denn das Vorhandensein von Betriebskrankenkassen setzt Großbetriebe voraus.

Nach Handelskammerberichten der letzten Monate waren die Absatzverhältnisse nach Übersee in pharmazeutischen Chemikalien befriedigend. Die Umsätze in Industriechemikalien waren lebhaft und der saisonübliche Rückgang machte sich in diesem Jahre weniger bemerkbar als sonst. Auf dem Gebiet der Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel herrschte regere Nachfrage nur nach Weinbaupräparaten. Die Entwicklung des Auslandsgeschäftes in Schutzanstrichen für Eisen und Beton zeigte günstige Belebungsmerkmale. Die Rohstoffbeschaffung ist bisweilen schwierig.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 2. Sept. (Funkbericht.) Tendenz: Still, aber freundlich. Die Grundtendenz war recht freundlich, zumal im Kassaverkehr fast ausschließlich kleine Kaufaufträge vorlagen. Größeres Interesse wandte sich dem Markt der Kunstseidenwerte zu, von denen Aku die vortägige Steigerung erneut um zirka 1½% fortsetzen konnten und auch Bemberg einen gleich hohen Anfangsgewinn aufwiesen. Lebhaftere Umsätze wurden ferner am Markt der Maschinenbauwerte in Muag getätigt, die 1½% höher bezahlt wurden. Der Montanmarkt lag recht ruhig. Verein. Stahl und Hoesch gewannen je ½, dagegen ermäßigten sich Harpener und Klöckner um je 1%. Meist gestrichen blieben Braunkohlen- und Kaliaktien, zum Teil auch chemische Papiere; von diesen konnten Farben einen Anfangsgewinn von ¾% unmittelbar nach Festsetzung des ersten Kurses nicht behaupten (159%). Kokswerke zogen weiter um ¾% an. Siemens 2, sowie Chade (Lit. A—C plus 12 RM.) fanden Beachtung. Metallgesellschaft plus 1½, Stöhr plus 1, sowie Braubank plus 2%, andererseits Leopoldgrube minus 1½ und Aschaffenburger Zellstoff minus 1% sind noch hervorzuheben. Reichsaltbesitz ermäßigten sich um ⅛ auf 113⅞. Die Umschuldungsanleihe wurde wieder mit 88 notiert. Reichsschuldbuchforderungen späterer Fälligkeiten wurden zirka ⅛% höher bezahlt. Blankotagesgeld verbilligte sich weiter um ⅛ auf 3⅛ bis 3⅜%. Das Pfund errechnete sich mit 12,535, der Dollar mit 2,49.

Frankfurt a. M., 2. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still, aber freundlich. Die Börse war bei Eröffnung nahezu vollkommen geschäftslos. Am Aktienmarkt war die Haltung trotzdem ziemlich behauptet. Die Kurse bewegten sich zumeist innerhalb von 1%. Weiter fest lagen Kunstseideaktien, dagegen war der Montanmarkt stark vernachlässigt. Siemens zogen 2% an, dagegen verloren RWE. ¾%. Farben waren mit 159% voll behauptet. Sonst eröffneten Muag plus 1%, Deutsche Linoleum plus 1½%, Nord Lloyd minus ⅛%. Der Rentenmarkt lag still und nicht ganz behauptet. Pfandbriefe lagen nahezu unverändert. Auslandsrenten waren teilweise fest. Der Aktienmarkt zeigte im Verlauf eine leichte Belebung und war allgemein fester. Tagesgeld war mit 2½ nach 2⅝ etwas leichter.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 1. Sept DNB.-Telegraphische Auszahlungen:

		31. Aug. 1936 Geld	31. Aug. 1936 Brief	1. Sept. 1936 Geld	1. Sept. 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.615	12.645	12.62	12.65
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.697	0.701	0.698	0.702
Belgien	100 Belga	42.03	42.11	42.01	42.09
Brasilien	1 Milr.	0.147	0.149	0.147	0.149
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492
Dänemark	100 Kronen	55.88	56.00	55.90	56.02
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.515	12.545	12.52	12.55
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.519	5.531	5.524	5.536
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.95	169.20	168.96	169.30
Island	100 isländ. Kr.	56.12	56.25	56.15	56.27
Italien	100 Lire	19.57	19.61	19.57	19.61
Japan	1 Yen	0.732	0.734	0.732	0.734
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	62.90	63.02	62.92	63.04
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.37	11.39	11.375	11.395
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	64.53	64.65	64.55	64.67
Schweiz	100 Fr.	81.10	81.26	81.08	81.24
Spanien	100 Pes.	30.72	30.78	30.37	30.43
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.26	10.28	10.26	10.28
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold-Peso	1.319	1.321	1.319	1.311
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492

Steuergutscheine.

	31. 8. 36	1. 9. 36		31. 8. 36	1. 9. 36
1934	103.80	103.76	1937	112.75	112.75
1935	107.80	107.75	1938	112.30	112.30
1936	—.—	111.80	Verrechnungs-Kurs	—.—	109.63

Wasserstand des Rheins

am 2. September 1936

Biebrich:	Pegel	2,06 m	gegen	2,20	m gestern
Bingen:	"	2.23 "	"	2.28	" "
Mainz:	"	1.30 "	"	1,37	" "
Kaub:	"	2.44 "	"	2,53	" "
Köln:	"	2.35 "	"	2,42	" "

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	31. 8. 36	1. 9. 36
A. D. Creditanstalt	83.50	84.50
Bank f. Brauindust.	134.40	135.50
Comm.- u. Privat-B.	99.25	99.50
Dedi-Bank	98.25	99.—
D. Eff.- u. W.-Bank	89.—	89.—
Dresdner Bank	98.25	99.—
Frankf. Hyp. Bank	87.63	94.50
Pfälz. Hyp.-Bank	93.50	98.—
Reichsbank	182.—	181.—
Rhein. Hyp.-Bank	136.—	136.—
Verk.-Untern.		
Hapag	13.75	—.—
Nordlloyd	14.—	14.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	60.50	63.25
AEG. Stammaktien	36.50	36.25
Aschaffenb. A.-Br.	126.—	—.—
" Zellstoff	115.25	118.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	124.—
Bast, Nürnberg	202.—	202.—
Bayer. Spiegelglas	42.—	42.—
Bemberg	82.50	86.—
Bremen-Besigheim	112.—	113.—
Brown, Boveri & Co.	102.75	103.50
Buderus	109.50	—.—
Cement Heidelberg	141.75	142.50
" Karlstadt	156.—	156.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	—.—	—.—
130 001 ab	151.—	150.25
Chem. Albert	117.50	120.—
Chade	286.—	—.—
Daimler-Benz	120.—	120.—
Deutsch. Erdöl	124.—	114.—
Dtsch. Gold u. Silber	271.50	271.50
Deutsch. Linoleum	166.50	166.50
Dyckerhoff & Widm.	149.—	150.—
Eichbaum-Werger	108.—	109.—
[illegible]-Ges.	124.25	126.—

	31. 8. 36	1. 9. 36
Elekt. Licht u. Kraft	—.—	145.25
Enzinger Union	114.—	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	98.50	99.50
Faber & Schleicher	71.50	70.—
I.G. Farbenindust.	159.50	159.—
Feinmechan. Jetter	95.—	95.—
Felten & Guilleaume	125.50	127.50
Gesfürel	131.50	132.50
Goldschmidt Th.	110.75	112.—
Gritzner Masch.	34.—	34.—
Grün & Bilfinger	—.—	234.—
Handwerke Füssen	86.—	—.—
Harpener	128.50	—.—
Henninger Brauerei	—.—	125.—
Hindr. Auffermann	130.50	130.—
Hochtief	122.50	120.50
Holzmann, Phil.	122.—	125.25
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	100.—
Junghans Gebr.	94.—	98.75
Kalichemie	136.50	—.—
Kali Aschersleben	117.25	118.—
Klein, Schanzl. & B.	95.50	95.50
Klöcknerwerke	109.75	111.75
Knorr Heilbronn	220.—	220.—
Konserven Braun	83.50	82.50
Lahmeyer & Co.	138.25	139.50
Laurahütte	19.37	19.37
Lechwerke	110.50	109.50
Linde Eismaschinen	155.—	154.—
Lokom. Krauß	118.—	119.—
Mainkraftwerke	93.—	93.—
Mainzer Aktien-Br.	71.50	71.50
Mannesmann	104.37	106.—
Mansfelder Bergbau	146.—	—.—
Metallgesellschaft	130.25	130.50
Miag Mühlenb.	109.—	109.—
Moenus	92.75	93.—
Motoren Darmstadt	—.—	100.—
Neckarw. Eßlingen	114.75	114.50
Nordw. Kraft	126.—	126.—
Park- u. Bürgerbräu	118.63	118.75
Rh. Braunk. u. Brik.	224.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	126.—	125.—

	31. 8. 36	1. 9. 36
Rhein. Metallwaren	139.50	139.25
Rhein. Stahlwerke	133.—	134.—
Riebeck Montan	110.50	110.—
Rückforth	—.—	77.—
Rütgerswerke	127.—	128.75
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	177.—	176.25
Schramm Lack	96.37	96.—
Schriftgieß. Stempel	80.—	80.—
Schuckert & Co.	147.75	149.—
Siemens & Halske	183.—	182.25
Siemens-Reiniger	—.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	—.—	2.88
Süddeutsch. Zucker	—.—	209.—
Tellus Bergbau	112.—	112.—
Thüring. Lief. Gotha	119.50	119.50
Unterfranken	120.50	120.50
Ver. Dtsch. Oelfabr.	117.50	118.—
Ver. Stahlwerke	104.37	105.75
Ver. Ultramarin	143.—	143.—
Voigt & Haeffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	116.—	—.—
Zellstoff Memel	51.—	51.—
" Waldhof	—.—	144.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	203.—
" " Ver.	240.—	241.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.25	101.25
5½% Younganleihe	102.[illegible]	102.75
Anl.-Ausl. (Altbes.)	11[illegible]	114.—
4% Schutzgebiet 13	10.65	10.65
4½% Wiesb. St. v. 28	92.63	93.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.60	97.50
4½% " " 10	97.50	97.50
4½% " " 21	97.50	97.50
4½% " Kom. 20	95.—	95.—
4½% " " 6	95.—	95.—
4½% N. Lb. Gold 1	97.50	97.50
4½% " " 2	97.25	97.25
4½% " " 3	97.—	97.—
4½% " 8, 9, 10	97.—	97.—

	31. 8. 36	1. 9. 36
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% " " 6, 7	97.—	97.—
4½% " " 12, 13	97.—	97.—
4½% " " 4-5	97.—	97.—
5% " " 1 J.	101.15	101.—
4½% " G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% " " 5	94.—	94.—
4½% " " 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% " " 2	94.—	94.—
4½% " " 9, 10	94.—	94.—
4½% " " 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	120.—	119.50
do. ohne Ausl.	29.—	29.—
I.G. Farben-Bonds	124.63	125.37
4% Oesterr. Goldr.	29.50	29.50
4% Oesterr. Staatsr.	2.—	2.20
7% Rum. äußere	47.—	47.—
5% Rum. vereinh. 03	6.37	—.—
4½% " 13	9.75	9.75
4% " "	—.—	—.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	8.40	8.50
4% Ung. Goldrente	—.—	9.20
4% Ung. St. v. 10	8.13	—.—

Berliner Börse

Banken	31. 8. 36	1. 9. 36
Bank f. Brauindust.	135.—	136.—
Berliner Hdls.-Ges.	123.75	122.25
Com.- u. Priv.-Bank	99.25	99.50
Dedi-Bank	98.25	99.—
Dresdner Bank	98.25	99.—
Reichsbank	181.25	181.50
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	112.75	114.37
A. Lokalb. u. Kraftw.	135.13	136.—
D. Reichsbahn Vz.	122.63	122.88
Hapag	13.88	13.88
Hbg.-Südam.-Dpf.	39.50	39.—
Nordlloyd	14.13	14.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	60.75	62.—

	31. 8. 36	1. 9. 36
AEG. Stammaktien	36.63	36.13
Aschaffenbg. Zellst.	115.50	118.50
Augsburg Nbg.-M.	121.50	121.50
Bayer. Motoren-W.	—.—	134.50
Bemberg	83.37	8[illegible].—
J. Berger, Tiefbau	130.—	132.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	140.50	140.50
Berliner Maschinen	127.—	131.75
Braunk. u. Briketts	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	150.50	150.—
Buderus	109.25	109.63
Charl. Wasserw.	110.—	110.—
Chem. Heyden	119.50	121.—
Chade	—.—	—.—
Conti-Gummi	170.—	170.—
" Linol. Zürich	178.—	—.—
Daimler-Benz	119.37	120.13
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	114.50
Dt. Cont. Gas	105.88	106.—
Deutsche Erdöl	123.50	124.50
Deutsche Kabel	141.—	141.—
Dt. Linoleum	166.13	168.25
Dt. Tel. u. Kabel	138.—	—.—
Dt. Eisenhandel	130.50	129.75
Dortm. Union Br.	198.25	——
Dynamit-Nobel	81.63	81.63
Eintracht Braun	—.—	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	124.88	125.63
Elekt. Licht u. Kraft	143.37	143.—
Engelhardt, Br.	—.—	—.—
I.G. Farbenindust.	158.50	159.37
Feldmühle	128.50	128.75
Felten & Guilleaume	126.25	127.75
Gesfürel	132.25	131.75
Goldschmidt, Th.	111.50	112.—
Hamburg. Elektr.	142.—	143.75
Harburg Gummi	—.—	—.—
Harpener	128.—	129.50
Hoesch	106.—	107.—
Holzmann, Phil.	122.50	125.—
Hotelbetr.-Ges.	79.—	81.—
Ilse-Bergbau	163.—	165.—
Ilse Genussch.	133.5[illegible]	132.75
Kalichemie	—.—	133.25
Kali Aschersleben	118.50	119.—

	31. 8. 36	1. 9. 36
Klöcknerwerke	110.—	111.25
Lahmeyer & Co.	138.25	139.25
Laurahütte	19.13	19.63
Leopoldgrube	107.—	—.—
Mannesmann	10[illegible].88	105.88
Mansfeld. Bergbau	146.75	148.50
Masch.-Bau-Unt.	118.25	118.63
Maximilianhütte	—.—	163.—
Metallgesellschaft	191.50	130.[illegible]5
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	181.—	—.—
Oberschles. Koks	126.75	127.50
Orenstein & Koppel	82.—	83.25
Rh. Braunk. u. Brik.	223.—	—.—
" Elektr. Mannh.	125.50	—.—
" Stahlwerke	133.50	133.25
" -Westf. Elektr.	131.25	131.50
Rütgerswerke	128.50	128.2[illegible]
Sachsenwerk	291.—	—.—
Salzdetfurth	174.—	173.50
Schles. Elekt. u. Gas	134.—	133.—
Schubert & Salzer	136.50	137.25
Schuckert & Co.	148.—	148.—
Schultheiß Patzenh.	104.50	103.50
Siemens & Halske	182.—	182.—
Stöhr, Kammgarn	110.—	110.—
Stollberger Zink	—.—	75.13
Süddeutsch. Zucker	209.—	208.50
Thüringer Gas	—.—	128.—
Ver. Stahlwerke	104.25	105.13
Vogel Tel.-Draht	149.—	150.—
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	52.50	53.—
Westeregeln Alk.	—.—	117.37
Zellstoff Waldhof	143.25	143.—
Kolonial		
Otavi Minen	31.25	32.—
Renten		
5% Krupp-Obligat.	102.63	102.63
7% Ver. Stahlw.-O.	102.75	102.60

Zehn Halbe und die Uhr.

Von Peter Peppermint.

„Zehn Halbe sind fünf Ganze. Fünf Ganze sind nicht viel. Fünf Ganze allein können mir nicht anhaben, aber zehn Halbe — nein, zehn Halbe sind ja — hopla! — fünf Ganze. Man hätte sollen nicht — nicht sollen hätten — tja, man sollte nicht hätten — nee, man hätte nicht sollen — bravo! — man hätte nicht jedes dieser fünf Halben — äh, zehn Ganzen — man hätte nicht immer noch einen Kirsch dazwischen trinken sollen!"

Also medidierte Herr Benedikt Sittewald, als er zu nachtschlafender Zeit die Schritte heimwärts lenkte. Er dachte laut, aber das störte nicht einmal die Vöglein, die in den Ästen schliefen. Der Weg von der letzten Haltestelle der Straßenbahn streckte sich noch. Sittewald wohnte zwar etwas weit von der Stadt entfernt, aber dafür gesund. „Gesund, ja", das mußte er selbst auf seinem nächtlichen Heimweg zugeben. „Gesund — hier riechts nach Mist — hier draußen war Ozon — Ohohozohon!" Das sang sich so schön.

„Zehn Halbe sind, — wenn ich quer über die Straße gehe verirre ich mich. Nein, immer gerade aus wie die Allee, wi—e die Ohohozohon-Allee!"

Er wohnte gesund und schön. Aber Frau Sittewald betonte immer wieder, daß der Weg sehr einsam sei. Man müsse sich vor lichtscheuem Gesindel hüten.

„Ja, haha, lichtscheues Gesindel! Das klingt wie in einem Detektivroman. Zehn Halbe voller lichtscheues Gesindel! — Au! Seit wann werden Wurzeln auf die Erde gelegt? Seit wann, Herr — Herr — Ortsvorstand? Damit das — hähä — lichtscheue Gesindel — hähä — halt! Halt, was kommt denn da hinten? Eine Gestalt! Ein Mann! Ja, er schwankt! Oder schwanke ich? Lichtscheues Gesindel in Sicht! Jetzt heißts, ganz gerade aus im Ozon — im Nachtwind — zu gehen. Kerzengeradeaus! Bin ich im Gleichgewicht gestört oder jener?"

Die beiden kamen einander näher. Auch der andere vielleicht mit etlichen Halben.

„Nur in hohem Bogen um diesen lichtscheuen Menschen herumgehen!" übersetzte Sittewald.

„Nur nicht mit diesem da zusammenstoßen!" dachte der andere.

Aber, da beide den Bogen nach der Straßenmitte zu schlugen, gerieten sie zusammen. Blitzschnell erinnerte sich Sittewald der Reden seines angetrauten Weibes. „Hüte dich vor lichtscheuem Gesindel! Es trachtet dir, wenn auch nicht nach dem Leben, so doch nach deiner Uhr oder deiner Brieftasche!" Bums!

Der Zusammenstoß geschah. Die Bogen kurvten auseinander. Jeder der beiden trudelte für sich weiter.

Sittewald überlegte: „Wenn auch nicht nach dem Leben, so doch — richtig, so doch nach — Donnerwetter, meine Uhr!" Er griff verdattert in die Westentasche, in der er die Uhr zu tragen pflegte.

Die Uhr war weg!

„Na, warte!" Sittewald schaute sich um. Richtig, da ging der andere! Sittewald schwang den Spazierstock, rannte, als ob er vollkommen nüchtern wäre, dem Räuber nach, kriegte ihn beim Schlawittchen, nahm ihm die Uhr aus der Weste, rief: „Warte, ich werde dir helfen!" und lief davon.

Der andere, halb im Schlafe, war keiner Worte mächtig. Er staunte nicht schlecht, als ihm der Hut eingeschlagen wurde und sich einer an ihm zu schaffen machte. Drum sagte er nur kurz: „Die Höflichkeit ist eine Zier — acht Halbe machen Bier!" Und ließ sich nicht aus der Richtung bringen, in der mit langsam sich erhellendem Horizont die Stadt lag.

Sittewalden schwoll der Kamm. Mit lichtscheuem Gesindel hatte er im Kampfe gelegen! Wenn auch nicht — so doch! Der Stolz beflügelte den Fuß.

Sittewald betrat sein Haus. Ob Toni wach war? Es wäre gut, wenn sie es heute noch erfahren würde. Ja, wie recht sie doch hatte!

Aber Toni schlief fest. Sittewald durchschritt wie im Spitzentanz das Schlafzimmer. Er hatte seine Uhr wieder. Er knipste das Licht an. Und kriegte Stielaugen . . .

Dort, auf dem Nachttisch, lag, emsig tickend, die Uhr. Seine Uhr. Er hatte sie heute vergessen einzustecken.

Die andere — hielt er in der Hand. Er, Sittewald, er hatte die Uhr — gestohlen! Er war unter das lichtscheue Gesindel geraten . . .

Ganz, ganz leise zog er sich aus und versteckte still die fremde Uhr. Mit der Angelegenheit, die morgen hereinigt werden mußte, brauchte Toni garnicht erst behelligt zu werden . . .

Das Vorprogramm.

Von J. L. Krüssel.

Vom Strom der Menge ließ sich Ilja Sergejew planlos durch die Straßen der mitteldeutschen Großstadt treiben, die ihm zur zweiten Heimat geworden war. Da strahlte dem ehemaligen kaiserlich-russischen Hauptmann, jetzt seines Zeichens ein kaufmännischer Angestellter, von der Front eines Filmpalastes eine Ankündigung entgegen, die ihn bewog, die bunten Anschläge etwas näher zu mustern.

„Das Wolgalied, ein echter Russen-Großfilm" stand da angekündigt. Sergejews Augen glitten über die ausgestellten Bilder. Er lächelte leise und nachsichtig: Sicher, die Trachten, die Bauten und die Ausstattung erschienen russisch — aber Rußland war das nicht. Immerhin er hatte heute abend nichts besseres zu tun und löste sich eine Karte.

Der Saal war schon verdunkelt, als Sergejew eintrat. Behaglich in den gepolsterten Klappsessel zurückgelehnt, erwartete Sergejew den Film, dem er nun doch mit einer merkwürdigen Spannung entgegensah. Zu seiner Enttäuschung aber rollten als Vorprogramm erst einige Werbefilme ab. „Kauft Dea-Möbel!" — „Fahren Sie einen Ceres-Wagen!" rief es von der weißen Wand. Gleichgültig sah und hörte Sergejew die Tonbildstreifen.

„Benutzt nur das XY-Waschmittel", tönte es weiter. Auf der Leinwand blendete ein großes chemisches Werk auf. Die Herstellung des Waschmittels wurde gezeigt.

Plötzlich weiteten sich Sergejews Augen. Seine Finger umkrampften die Armlehnen. Die Arbeiterin im weißen Kittel, die dort eine Verpackungsmaschine bediente — war das nicht seine Frau gewesen? Seine Frau, von der er seit dem Jahre 1917 nichts mehr erfahren konnte! Die er in Rußland tot glaubte?!

Alles Blut strömte Sergejew zum Herzen. Er mußte Gewißheit haben. Seine Augen saugten sich an dem Bild fest. Gleichmäßig lief das Filmband weiter, schon zeigte es einen anderen Ausschnitt aus dem Herstellungsvorgang.

Am nächsten Tag saß Sergejew schon nachmittags im gleichen Kino. Er wartete auf die flüchtigen Sekunden, da ihm in einem gleichgültigen Werkfilm das vertraute Antlitz seiner Frau erscheinen würde. Jetzt war es soweit. — Er atmete schwer. Es war kein Zweifel mehr möglich. Sie war es, die mit geübten Bewegungen an der Maschine stand.

Einen Tag später trat Sergejew in Berlin dem Werbeleiter der chemischen Fabrik entgegen. Es dauerte eine Weile, bis der Russe dem kühl zurückhaltenden Kaufmann sein Anliegen klargemacht hatte. Doch dann war alles in Ordnung. Wieder sah Sergejew in einem kleinen verdunkelten Zimmer den Film laufen. Als er „Halt" rief, wandte sich der Vorsteher des Personalbüros an den Werbeleiter: „Das ist Packmaschine 43 in Saal 16. Ich werde die Packerin sofort herbeirufen lassen."

Zehn Minuten später öffnete sich die Tür. Sergejew sprang auf. Der Angestellte erschien allein mit blassem Gesicht. „Herr Sergejew, es tut mir unendlich leid — fassen Sie sich — mir wurde soeben mitgeteilt, daß die Packerin Sergejew vorgestern abend um dreiviertel Neun an einer Lungenentzündung im Krankenhaus verschieden ist."

Sergejew sah ins Leere. Leise wie zu sich selbst gesprochen kamen die Worte aus seinem Munde: „Vorgestern abend um dreiviertel Neun habe ich den Werbefilm zum erstenmal gesehen . . ."

Suchrätsel.

Gehalt — Eimer — Anis — Voltaire — Islam — Ehrlichkeit — Antenne — Montag — Laetare — Pußta — Sichel — Natter — Kurde — Messer — Schlei — Bier — Meonil — Richtblock — Gera — Glaube — Nuntius — Grundwasser — Mississippi — Medium — Arnika — Kochtopf — Koffer — Eisenbahn — Trense — Magister — Midas — Zwingli — Angst — Notdurft — Weihrauch — Nichte — Generalstab — Mittelmeer — Urheber — Koeln — Wunder — Eremit — Schrank — Urlaub — Regenbogen.

Vorstehenden 45 Wörtern sind je 3 (dem letzten nur 2) aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen.

Die entnommenen Zeichen in gegebener Reihenfolge aneinandergereiht, ergeben einen Ausspruch aus Goethes „Faust" (ch = 1 Buchstabe, ä = ae; ö = oe).

Auflösung des Geographischen Silbenrätsels in Nummer 233: 1. Donau. 2. Sorrento. 3. Landstuhl. 4. Southport. 5. Aachen. 6. Delaware. 7. Utrecht. 8. Sabac. 9. Hohentwiel. 10. Anden. 11. Damaskus. 12. Zwickau. 13. Korfu. 14. Nienborf. 15. Tannenberg. 16. Landskrona. 17. Ueschtueb (auch Usküp geschrieben). 18. Essen. 19. Afghanistan. 20. Dahome. 21. Indien. 22. Ephesos. 23. Valparaiso. 24. Landeck. 25. Elburs. 26. Altenau. 27. Fichtelgebirge. 28. Rennes. 29. Tafelfichte. 30. Hameln. — Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an deines Volkes Auferstehn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 240. Mittwoch, 2. September 1936.

„. . . und dann erst fängt das Leben richtig an!"

Roman von Alfons Zech

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ich hätte warten können. Irgend einer, vielleicht nicht hier, vielleicht erst in Monaten, hätte Colette doch einmal getötet, denn sie spielte mit dem höchsten, was uns Menschen gegeben ist, mit der Liebe! Ich weiß, daß mein Leben bald zu Ende geht, weshalb einen anderen für immer unglücklich machen? Deshalb habe ich Colette mit klarem Bewußtsein getötet . . ."

✦

Wieder ist der alte Brüggemann der letzte, der das Walhalla-Theater verläßt. Langsam schlurft er den langen Flur hinunter, hängt seinen Garderobenschlüssel ans Brett und dreht den Lichtschalter an. Ein kurzes Knacken, und der Flur mit seinen vielen Türen liegt im Dunkel.

Die rote Lampe der Notbeleuchtung gibt dürftigen Schein, als er schwerfällig, zittrig, die Treppe abwärts steigt. Mehr denn je fühlt er sein Alter, spürt, daß er bald zum letzten Male auf der Bühne stehen wird, und heute erscheint ihm dieser Gedanke nicht mehr schlimm. Vielleicht ist's gut so . . . ein paar Jahre noch, dann hatte er für immer Ruhe. Dieser Tag, diese Stunden gaben ihm den Rest.

Unten auf der Treppe bleibt er stehen. Seine Füße versagen fast den Dienst. Er ist müde, grenzenlos müde. Aber er darf nicht warten. Seine Frau wird ungeduldig sein, und außerdem muß er ihr doch alles sagen. Der Gedanke an Grete läßt sein Herz schneller schlagen.

„Grete, bist ein gutes Mädel . . . nur, daß du gar kein Vertrauen zu mir hattest! Ein einziges Wort, und vielleicht wäre manches ungeschehen geblieben."

Das schmerzt ihn. Zum erstenmal kommt ihm zum Bewußtsein, daß er sich zu wenig um sein Kind, und zuviel vielleicht ums Theater gekümmert hatte.

Nun ist's zu spät. Das Leben geht ja weiter, unbeirrt und kümmert sich keinen Deut um das zuckende schmerzlich pochende Herz eines bekümmerten alten Vaters.

Da hatte sich sein Kind verliebt. Und er wußte nichts davon. Ahnte nicht, daß er selbst das Band knüpfte, als er Grete auf die besonderen Leistungen der Browns aufmerksam machte, und ihr später Mike Brown vorstellte.

Mein Gott, viele Artisten hatte Grete schon gesehen, mit vielen gesprochen, gescherzt und ausgerechnet Mike Brown ist der Mann, der für sie zum Schicksal wurde . . .

Da hilft kein Grübeln, kein Sinnieren. Da gibt es kein Fragen, warum und weshalb, sie liebt ihn und damit hat sich sein altes, müdes Herz abzufinden.

Mit solchen Gedanken geht er weiter, kontrolliert auch heute, wie immer, das ganze Theater, ehe er zum Ausgang wandert. Auch heute bleibt er seinem Dienst und seiner Pflicht noch treu. Aber so schwer wie heute fiel ihm die Arbeit noch nie . . .

✦

Draußen auf der Straße, beim Bühneneingang, stehen in Gruppen die Artisten vom Programm. Bei Brüggemanns Erscheinen kommen sie auf ihn zu.

„Herr Brüggemann . . ." spricht der alte, grauhaarige Kapitän Miller herzlich, „wollen Sie nicht noch ein bißchen mit uns zu Mutter Ohlsen kommen?"

Doch Brüggemann wehrt scheu und hastig ab.

„Nee, nee, Kinders, ich muß nach Hause. Muß Muttern auf Gretes Kommen vorbereiten. Ein anderes Mal . . ." erwidert er gerührt und streicht sich hastig über die schwimmenden Augen.

Er will sich eben verabschieden, da sieht er Alexander Pohl um die Ecke biegen.

Der schreitet frei und rasch. In seinen Ohren klingen die letzten, soeben noch vernommenen, versöhnlichen Worte des gänzlich veränderten Direktors Dreisel.

„Na, Pohl? Wir wollen uns wieder vertragen. Sie können natürlich jederzeit wieder bei mir arbeiten, wenn ihre Partnerin gesund ist!"

Alexander hatte dankend abgelehnt.

Sein Entschluß ist gefaßt. Er wird die Bühne, den Artistenberuf verlassen. Endgültig, für immer!

Klar und deutlich sieht er sein Ziel vor sich: Will ein neues Leben beginnen, sich eine Stellung erringen, und wenn sie noch so klein im Anfang ist. Er will arbeiten, schwer und hart, und dann, wenn Ursula gesundet, will er sie bitten, ihm zu vergeben und ihm aufs neue — diesmal fürs ganze Leben — zu vertrauen.

Beim Anblick der Kollegen bleibt Alexander stehen. Die beschämende Erinnerung an den Vormittag auf der Bühne quillt in ihm hoch.

Da sind die Kollegen, die er für Kameraden hielt, und die ihn mit harten Worten zurückstießen.

Brüggemann sieht sein Zögern, sieht die Schatten in seinem Gesicht und geht auf ihn zu.

„Pohl, was habe ich Ihnen gesagt? Es geht alles wieder vorüber. Man muß nur die Ohren steif halten, nicht klein werden . . ." stößt er heraus und schluchzt dabei bitter auf.

„Herr Brüggemann, wenn einer an mich glaubte, wenn einer mir vertraute, dann sind Sie es, guter, lieber Brüggemann."

„Kollege . . ." hört Alexander plötzlich Millers Stimme neben sich, und entdeckt im raschen Aufschauen, daß die ganzen Artisten um ihn herum stehen.

„Wir haben dir unrecht getan, Pohl. Das tut uns allen leid. Und wir bitten dich, trag' uns das nicht nach. Schließlich ziehen wir alle an einem Strang, du, als Tänzer, wir, die Akrobaten, die Springer, die Luft-

nummern . . . und gehören doch zusammen. Deshalb komm' mit uns . . . jeder von uns hat ein Stück Schuld dabei, und die Zeit ist schwer genug für uns alle!"

Alexanders Blicke wandern von einem Gesicht zum andern. In jedem steht der ehrliche Wunsch, sich mit ihm zu versöhnen. Da weicht der letzte Trotz, die letzte Bitterkeit aus seinem Herzen, und stille Freude erfüllt ihn plötzlich.

„Kollegen, die Sache ist bereits vergessen. Weiß ja selbst, daß ich euch alle gekränkt habe. Ich kann euch nur danken, daß ihr mich nicht allein lassen wollt", sagt er gerührt und gibt jedem die Hand.

„Du kommst doch mit uns zu Mutter Ohlsen?"

„Und Sie, Herr Brüggemann, und Sie, Seibold?", fragt Alexander rasch.

Doch Brüggemann wehrt ab. Auch Oswald Seibold dankt. Er will nach Hause, seine Frau wartet; denn jetzt drängt es ihn, ihr alles, alles einzugestehen.

✣

„Rauchen, Doktor?", fragt Inspektor Warnke, und schiebt dabei dem vor ihm stehenden Grote seine Zigarettenschachtel hin.

„Danke, gern, Inspektor!", erwidert Grote sofort. Nach den ersten Zügen fragt Warnke brummend:

„Also, mein Lieber, wie haben Sie's nur angestellt?"

„Angestellt, ist gut, Inspektor . . ." erfolgt Walter Grotes Antwort. Er setzt sich gelassen auf den neben Warnkes Tisch stehenden Stuhl. „Heute mittag schwankte ich noch zwischen Seibold, Dreisel und Harder. Auch Mike Brown zog ich in Betracht. Ich suchte Rolf Harder in der Wohnung auf. Der Mensch, welchen ich antraf, hatte nichts mit jenem geistsprühenden, witzigen Ansager zu tun, den Harder auf der Bühne darstellt, sondern war ein äußerst nervöser Mensch; unruhig und sensibel fand ich ihn vor. Er hatte Zeit für die Tat, war in dem Lokal gewesen, hatte sich für die Madame interessiert, kurz — wenn sich einer verdächtig gemacht hat, vor allem Harder. Aber gerade die Tatsache, daß alle Umstände so eindeutig auf ihn wiesen, machte mich stutzig, und während unserer Unterhaltung verstärkte sich das Gefühl, hier bist du falsch!"

„Grote, Mann . . . nie sich auf sein Gefühl verlassen. Nichts ist trügerischer als die sogenannten Gefühle . . ."

„Kann sein, Chef. In diesem Falle stimmte es eben. Denn auf der Straße traf ich Jansen II., den ich beauftragt hatte, Mike Brown zu beobachten. Und was Jansen II. mir erzählte, genügte, um mich auf die Spur Fräulein Brüggemanns zu bringen. Denn am Nachmittag hatte Mike Brown sich mit Fräulein Brüggemann getroffen. Aber noch etwas erzählte mir Jansen, nämlich, daß Fred Brown seinem Kollegen gefolgt war. Warum nur? Die Worte von Frau Ohlsen fielen mir ein, als sie von dem jungen Mädchen erzählte, welches jeden Abend in ihrem Lokal gesessen hatte und anscheinend jemand erwartete, der einfach nicht kam. Das Signalement, das uns Frau Ohlsen gab, stimmte auf Fräulein Brüggemann. Nun war die Verbindung da: Mike Brown und Colette, Mike Brown aber und Fräulein Brüggemann? Da glaubte ich zuerst, daß eben die Tochter des alten Bühnenmeisters selbst Colette getötet hätte, bis ich mit ihr sprach und so erfuhr, daß Fred Brown sie verehrte und ihr versprochen hätte, Mike zur Besinnung zu bringen. Und Fred Brown hat sein Versprechen gehalten. Er hat Colette am Tag vor ihrem Tode in der Wohnung aufgesucht . . ."

„Sie hatten aber noch keinen Beweis für Browns Schuld", wirft Warnke kritisch ein.

„Das nicht. Aber als ich dem alten Brüggemann zusetzte, erfuhr ich, daß Brüggemann den jungen Brown noch am Spiegel gesehen hatte, kurz nach seiner Nummer. Der kleine Gang am Spiegel vorbei führt zu der Treppe auf die Garderobendecke . . ."

„Aber die Zeit?"

„Stimmt genau. Zweiundzwanzig Uhr dreiundvierzig war die Vorstellung aus. Ungefähr fünf Minuten vorher waren die Browns mit ihrer Arbeit fertig. Die Tatzeit wurde zwischen zehn und elf Uhr angegeben. Fred Brown war immer der erste, der die Bühne verließ. Zeit genug, um die Tat auszuführen, besaß er; also . . ."

„. . . also, Grote, haben wir den Täter, aber ehrlich gestanden . . .

„. . . geht es Ihnen genau so wie mir, ein anderer Täter wäre Ihnen lieber gewesen. Feige war dieser junge Mensch nicht", unterbricht Walter Grote ernst seinen Vorgesetzten.

Warnke raucht hastig, schweigt eine Zeitlang, bis er plötzlich sagt:

„Liebe . . ."

„Ist etwas, was wir vergeblich zu verstehen, zu begreifen und zu erklären suchen. Und in diesem Fall hat die Liebe drei Opfer gefunden . . ."

„Vier . . ." ergänzt ihn Warnke sanft.

„Colette, Tom Walsh, diesen Fred Brown . . . und?"

„Sie!" sagt Warnke schroff und steht auf.

22.

Nun sind einige Wochen seit dem Tag vergangen, an welchem Walter Grote nur schweren Herzens seiner Pflicht genügte und einen Menschen des Mordes bezichtigte, der aus blinder, heißer Liebe tötete.

Die Zeit blieb nicht stehen. Neue Ereignisse erheischten das Interesse der Menschen und ließen den sensationellen Mord im Walhalla-Theater vergessen.

Nur eine kleine Notiz erinnerte an den Fall Colette: „. . . der des Mordes überführte und geständige Fred Brown ist im Untersuchungsgefängnis einem Blutsturz erlegen. Damit wird der bereits eingeleitete Mordprozeß in Sachen Regnier hinfällig . . ."

Und an diesem Tag, da diese kleine, unauffällige Notiz in den Zeitungen der norddeutschen Hafenstadt den Schlußstrich unter das Kapitel „Colette Regnier" setzt, steht Dr. Walter Grote seit Jahren zum erstenmal wieder seinem Vater gegenüber.

In der „Allgemeinen Tageszeitung" hat sich nichts verändert. Noch immer brummen die Druckmaschinen im Erdgeschoß wie früher und lassen die Büros leise erzittern. Der Geruch von Papier und Druckerschwärze mischt sich auch heute noch mit dem zarten Aroma des holländischen Tabaks, den der Besitzer und gleichzeitige Leiter Ernst Walter Grote mit Vorliebe in seiner langen Pfeife raucht, wenn er an seinem Stehpult steht und die Fahnen überprüft.

Ein unsicherer Blick huscht über die Brillenränder hinweg, als Walter so überraschend in seines Vaters Arbeitszimmer tritt.

Auch ihn erfüllt die Erregung dieses Augenblicks. Auch er ist nicht mehr so selbstbewußt und sicher in seiner Haltung, als er seinem Vater den Gruß entbietet.

Ein kurzes Räuspern kommt aus der Ecke. Dann legt der alte, weißhaarige Herr seinen Federhalter nieder, streicht zitternd über das Revers der Arbeitsjacke und dreht sich langsam um.

„Walter?"

Unendlich viel Unausgesprochenes schwingt in diesem kurzen Wort mit. Viel Sorge, viel Einsamkeit vielleicht und nichts, gar nichts mehr von jenem Groll, der seinen damaligen Worten Härte verlieh, als Walter Grote seine Absicht, in die Polizei einzutreten, dem Vater mitteilte.

(Schluß folgt.)

Hallgerd von Wiskiauten.

Skizze von **Carl v. Bremen.**

Es ist traurig, daß die Zeit des Gunnar zu Ende ist. Gunnar, der Sohn Kiärbys des Hageren, besaß nichts, gar nichts außer einer hochfahrenden Liebe zum Meer und seiner Tochter Hallgerd.

Einen langen Teil seines Lebens hat Gunnar um die Ohren geschlagen. Das heißt, er saß am braungebeerten Klipperbot des Vaters, und mit einem Riemen zog er Striche in den wellenbespülten Sand, und mußte es doch immer wieder sehen, daß die Wellen der See seine Zeichen verschlangen.

Hallgerd saß neben ihm, und der feine Sand floß durch ihre Hände. Sie achtete nicht auf die Krähenschwärme; aber sobald eine Möwe ins Wasser sprühte, warf sich Hallgerd hoch und schrie im Ton der Möwe so täuschend ähnlich, daß die Wikingerburschen zueinander sagten, sie sei wohl verwandt diesen Vögeln.

Am Tage ließ sich Gunnar von seinen Stammesgenossen nicht stören, wenn diese die Winde ansetzten, um eines ihrer Fahrzeuge, blank von der letzten Fahrt, hochzuwinden an den Strand. Und stemmten sich die Vettern mit den Schultern gegen ein Boot, um es herabzulassen zu Wasser, so zeichnete Gunnar gleichweg seine Figuren, die aussahen wie Schwertspitzen, wie Feuerräder oder Seeblumen, weiter in den weißen Sand.

Nur in der Nacht, wenn die Leute schliefen und die Wache am Feuer zu gähnen begann, dann wurde es lustig in Gunnars Kopf. Dann griffen seine Finger schnell nach Segeltuch, Tampen und Trossen. — Und Hallgerd jagte die Düne hinab zum Boot, das Gunnars Vater, Kiärby dem Hageren, gehörte; und Gunnar mit seiner Tochter Hallgerd, beide segelten in die Nacht hinaus.

Hier schrie Hallgerd immer wieder und wieder dreimal nacheinander, wie die Möwen es taten, während die Faust des Vaters das Ruder führte.

Man fragte nicht in Wiskiauten, dem Ort, wo Kiärby der Hagere seine Siedlung hatte, was Gunnar unternahm. Soviel wußten sie ja alle, er schlief nicht die Nacht, und er stakte auch nicht mit den Riemen im Sande umher, und er hatte die hellsten Späheraugen von den Männern am Strand. Und hatte nicht Hallgerd diese hellen Augen vom Vater geerbt!

Sie griffen nach der Nacht, beide, auch zu Zeiten, wo die Eisschollen klirrten und plärrten und kein Mensch sich noch zur See begab, ohne daß goldene Beute winkte.

Vor der Steilküste des Samlands, dort, wo das Wasser den Bernstein ans Ufer schwemmte, fuhren sie auf hoher See, verborgen in der Nachtschwärze, dem Ufer entlang, hinauf, hinab.

„Das sind keine von unseren Gotlandfahrern", sagte Gunnar in knappem Tone zu Hallgerd. „Warte, ich besehe mir die Schiffe."

Sie glitten heran, die fremden Boote in Kiellinie. Gunnar sprang ins Wasser und schwamm zu den Fremden, um zu lauschen, ob es die Männer seien, die einmal in Hallgerds Wintertraum den Leuten von Wiskiauten Rache angesagt hatten. Hallgerd saß am Ruder, sehr allein in dieser Stunde, aber es fror sie gar nicht. Sie führte das Ruder in die Richtung, wie es der Vater gehalten hatte, daß sie sich von der fremden Flotte langsam entfernte. Jetzt wußte sie den Vater im Wasser schwimmen, zwischen ihrem Boot und dem fremden Führerboot.

Aber der Wind nahm zu, und er wurde in Augenblicken sogar gewaltig, so daß sie steuern mußte, daß sich ihr Boot den Fremden näherte, um auf jeden Fall den Vater wieder zu sich an Bord zu nehmen. Triefend schwang Gunnar sich mit Wucht über die Bordwand, und Hallgerd las, obgleich er schwieg, an seinem kalten Gesicht, daß es nun darauf ankäme, nach Wiskiauten zu segeln, so rasch Wind und Wellen nur trugen, um die Genossen daheim zu den Waffen zu rufen. Ein großer Teil der Seefahrer war ja gerade jetzt ausgelaufen, und so befanden sich zu Hause eigentlich nur die, die noch sehr jung waren, und die weißen Bärte.

Ohne Zweifel, das stellte Hallgerd jetzt fest, die Flotte der anderen wußte sehr genau, wohin sie zu steuern hatten. Noch lag Kiärby des Hageren Boot den anderen voraus; wie lange? Und die besseren Fahrzeuge der anderen holten den Vorsprung auf. Man hörte nicht den Wellenschlag am Bug, dazu stürmte das Wasser viel zu laut um die eigenen Ohren, aber man sah den Gegner am Horizont und lag selbst gegen eine finstere Nachtwand, daß das Führerschiff des Gegners einen gewiß nicht entdecken konnte.

Das Querfeuer von Wiskiauten glimmte. Und nun war das Führerschiff so nahe herangekommen, daß Gunnar mit aller Gewalt das Ruder von seines Vaters Boot herumriß, gleichzeitig sein kurzes Schwert packte und den Gegner rammte.

Der Lärm der brechenden Planken und das Aufeinanderschlagen des scharfen Eisens und die wütenden Stimmen der Männer verschlang die Nacht.

Hallgerd sollte versuchen, der Vater schrie es ihr zu, mit dem Boot des Kiärby, sofern es noch fahrbar sei, das Ufer zu gewinnen, um die Männer von Wiskiauten aufzurufen. Hallgerd jedoch folgte mit kühnem Sprung ihrem Vater in das Fürstenboot der anderen, und rasch suchte ihr Auge nach der Stelle, wo man glimmende Kohlen an Bord zu bewahren pflegte. Sie griff mit der nackten Hand nach den Kohlen und hielt sie so gegen das Segel, daß es wie eine Feuerfahne weithin leuchtend aufstrannte, noch bevor das ganze Fahrzeug, halb zertrümmert von Kiärbys Boot, auf den Seegrund sank. Hallgerd gewann das Ufer. Die Männer der Sippe standen dann bereit, um die feindliche Flotte ebenso feindlich zu empfangen. Und Hallgerd voran hielt das Schwert ihres Vaters, Gunnar, des hageren Kiärby Sohn, Ihres Vaters, der im vordersten Kampf auf nächtlich offener See gefallen war.

Nachdem die Feinde abgeschlagen waren, dankte Hallgerd beim scharfen Schwert, daß ihr Vater nicht müßig gelebt hatte und nicht vergeblich mit ihr zusammen die Nächte durchsegelte.

Als nun am nächsten Tag Ruhe war in Samland, Hallgerd aber allein dastand, bereitete sie sich vor, Erdreich auszuheben, einen Steinkranz zu legen und einen Granitfeldstein heranzuwälzen, der das Grab des Vaters kennzeichnen sollte.

Nachts brannten die Halsen Birkenholz, Gunnar lag darauf, und Hallgerd nannte seinen Namen und sprach die letzten Worte und gab ihm das Zeichen, wohl zu fahren.

Es kränkte aber Hallgerd, daß sie dem Vater nichts mitgeben durfte außer dem Schwert. Keine Steigbügel, keinen Faustschmuck, denn er besaß nichts. Und Schiffsnägel in den Grabhügel beizulegen, damit er in Heil fahre, wurde ihr verwehrt, denn Gunnar hatte kein Schiff besessen.

So nahm Hallgerd die größten Bernsteine, die sie gesammelt hatte, damit der Vater eine Erinnerung habe an die See und an Hallgerd. Die kleinen Steine aber schüttete sie ins Salzwasser, das sie hochgespült hatte, zurück.

Und sie selbst, Hallgerd, beschloß, zur See zu gehen, im eigenen Boot und auf kühner Seefahrt ihr Leben zu lassen, damit man dann, auch wenn sie nie aufgefunden wird, neben das Grabhaus des Vaters einen anderen Grabhügel errichtet, leer. Dem man Schiffsnägel beifügt, die dem Vater nah zur Hand sind, daß er danach greifen kann, wenn es soweit ist, sich ein Fahrzeug zu zimmern, um Hallgerd abzuholen.

So sollte es geschehen, sagte sie zu Kiärby dem Alten, als sie ihr Boot von der Samlandküste abstieß.

Den Ruf der Möwe hat man von Hallgerd nie wieder gehört. Aber vielleicht lang sie so bei Stammesbrüdern in Schwedisch-Berka oder Jomsburg, den Wikingerstätten, wohin sie der Wind gerade trug.

Ohm Krüger im Rennen.

In einer Swakopmunder Zeitung konnte man vor nicht langer Zeit diese launige Geschichte von Ohm Krüger, dem einst so beliebten Präsidenten des Burenstaates, lesen: In seiner Jugendzeit war der Präsident ein ausgezeichneter Läufer von großer Schnelligkeit und Ausdauer. (Nicht so behäbig, wie wir ihn als alten Herrn in Erinnerung haben.) Auf einem Jagdzuge kam er mit einigen Gefährten einmal zu einem Kaffernkral, dessen Häuptling von Krügers Schnelligkeit schon viel Rühmenswertes gehört hatte. Er forderte ihn zu einem Wettkampf mit den schnellsten Läufern seines Stammes auf. Als Preis wurden zwei Ochsen ausgesetzt, ein kapitaler Preis für den damals fast mittellosen Krüger. Der Wettlauf wurde zwischen dem Weißen und zwei schnellfüßigen Kaffern über eine Strecke von vier englischen Meilen ausgetragen. Bis zur Hälfte der Strecke hielten sich alle drei Läufer etwa auf gleicher Höhe, dann aber verdoppelte Krüger seine Kräfte. Der Gedanke an den Besitz zweier Ochsen machte ihn, der damals so arm wie eine Kirchenmaus war, fast wahnsinnig. Er ließ die Kaffern im Nu weit hinter sich, keuchte eine Anhöhe hinauf und endete schließlich als Sieger weit vor seinen beiden Wettbewerbern, die, die Aussichtslosigkeit ihres Einsatzes erkennend, das Rennen mit hängenden Köpfen aufgaben. Wenn Ohm Krüger später diese seine Geschichte zum besten gab, versäumte er nie, zu bemerken, daß er in seinem ganzen Leben keinen Ochsen so leicht verdient habe wie in dem sportlustigen Kaffernkral.